

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 11 (1964)

Artikel: Kirchliche und weltliche Goldschmiedearbeiten in Appenzell Innerrhoden
Autor: Rittmeyer, Dora F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchliche und weltliche Goldschmiedearbeiten in Appenzell Innerrhoden

Abkürzungen und oft zitierte Literatur	4
Vorwort	5
Zur Einführung	5
I. Die Goldschmiede, deren Zeichen in Innerrhoden vorkommen	
Ausländische Goldschmiede	7
Schweizer Goldschmiede	7
Appenzeller Goldschmiede und ihre Arbeiten	8
II. Die Kirchengeräte	
Kelche	20
Ciborien = Speisekelche	24
Custodien	25
Hostiendosen	26
Hostienmonstranzen	26
Kreuzpartikel-Monstranzen = Wettersegn-Kreuze	29
Messkännchen und Platten	29
Rauchfässer und Weihrauchschiffchen	33
Ewiglicht-Ampeln	34
Kerzenstöcke	35
Kanontafeln	36
Kruzifixe: Altarkreuze, Prozessionskreuze	36
Reliquiare	43
Vereinzelte Geräte und Zierden	45
Tabernakel	47
III. Hoheitszeichen der Landesregierung	48
VI. Silberne Pokale im Landesarchiv Appenzell I. Rh. und in der Historischen Sammlung	52
V. Die Inventare	58
VI. Tabellen der Goldschmiedezeichen	98
VII. Augsburger Goldschmiedezeichen auf Silberarbeiten in Innerrhoden	104
VIII. Stifter von Silberbechern und Kirchengeräten für Appenzell Innerrhoden	107
IX. Orts- und Namenregister	110

Abkürzungen und oft zitierte Literatur

a. a. O	am angeführten Ort (d. h.: siehe den in der vorhergehenden Anmerkung genannten Titel).
Anm.	Anmerkung
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, 1855–1898, herausgegeben von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich; Neue Folge: 1899–1938 (L–XL) herausgegeben vom SLM. Fortsetzung siehe ZAK.
Cod. Ms.	Handschriftlicher Band
EA	Eidgenössische Abschiede
Fischingen	Kunstdenkmälerband Kanton Thurgau II, Kirchenschatz des einstigen Klosters Fischingen, S. 153–173, von Albert Knoepfli.
Kdm	Kunstdenkmälerbände
Kap. Kl.	Kapuzinerkloster Appenzell
LA A IR	Landesarchiv Appenzell Innerrhoden
Lavabo	Zwei Messkännchen mit Platte
LU	Luzern
Nbl SG	Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen
PfrK	Pfarrkirche
R ³	Marc Rosenberg. Der Goldschmiede Merkzeichen, 3. Auflage, vier Bände, Frankfurt/Main 1922–1928
Rm	Rittmeyer Dora Fanny
RP	Ratsprotokolle
SG	St. Gallen
SLM	Schweizerisches Landesmuseum
Schröder	Alfred Schröder (Dillingen), Augsburger Goldschmiede, Markendeutungen und Würdigungen. Archiv für die Geschichte des Hochstiftes Augsburg VI, S. 541–607 Dillingen a. d. Donau, 1926
TG	Thurgau
Wappen- u. Geschlechterbuch	Koller und Signer, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern und Aarau 1926
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Herausgegeben vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Basel (Birkhäuser) 1939 ff.

Kirchliche und weltliche Goldschmiedearbeiten in Appenzell Innerrhoden

von Dr. Dora F. Rittmeyer, St. Gallen

Vorwort

Bei der Inventarisierung der Kunstdenkmäler in der Schweiz werden nicht nur die Bauten und ihre Ausstattung mit Plastik, Gemälden, kunstvollen Holzarbeiten, sondern auch die Metallarbeiten und unter diesen namentlich die Werke der Goldschmiede aufgezeichnet. Diese befinden sich zum grössten Teil in den Kirchen und deren Sakristeien. Doch haben die Innerrhoder Behörden auch zu einigen weltlichen Goldschmiedearbeiten Sorge getragen und ihre silbernen Weibelschilder, Siegelstempel und Silberpokale aufbewahren lassen.

Die Inventarisierung bietet als Arbeit beglückende Ueberraschungen, wenn die Geräte mit Verständnis von Generation zu Generation gehütet und gepflegt worden sind und ihre ursprüngliche künstlerische Gestalt, ihre Zeichen und Inschriften durch Jahrhunderte bewahrt haben. Enttäuschung gibt's, wenn sie ganz unnötigerweise verändert und zurechtgestutzt worden sind, oder wenn fast lauter Arbeiten aus deutschen Fabriken im 19. und 20. Jahrhundert anstelle der wertvollen alten Geräte angekauft worden sind.

Die Inventarisierung wurde überall in zuvorkommender Weise gestattet, wofür den HH. Geistlichen und Ehrw. Klosterfrauen und auch den dienstwilligen Messmern der beste Dank ausgesprochen sei. Dank gebührt auch allen denjenigen, die mit historischen Angaben geholfen haben, vorab die HH. Pfarrer Dr. Wild, P. Adalbert Wagner, P. Rainald Fischer, Dr. Johannes Gisler, Hr. Moritz Rechsteiner und besonders Dr. Hermann Grosser, der als Initiant der Inventarisierung überall die Wege ebnete.

Zur Einführung

Während im Mittelalter die Edelmetalle selten und daher fast nur den fürstlichen und den kirchlichen Geräten vorbehalten waren, ge-

langten seit der Entdeckung Amerikas viel mehr Silber und Gold nach Europa, so dass sie weite Verbreitung fanden und das Handwerk der Goldschmiede nach 1500 aufblühte. Damals und bis über 1800 hinaus schufen sie ihre Werke von Hand, mit Hammer, Punzen, Sägen, Feilen und hundert feinen Werkzeugen. Von etwa 1820 an und bis über 1900 hinaus überschwemmten die deutschen Grosswerkstätten und Fabriken für kirchliche und weltliche Geräte unsere kleinen einheimischen Werkstätten. Es war auch die Zeit, in der alle früheren Stile nachgeahmt wurden, für kirchliche Geräte hauptsächlich der romanische und der gotische Stil, für weltliche auch der Renaissance-, der Barock- und Rokokostil. Zur Zeit des Jugendstils um 1900 begannen Künstler wieder die Schönheit des von Hand bearbeiteten Edelmetalles zu würdigen, gründeten Lehrwerkstätten und bildeten Kunsthandwerker aus, die wieder silberne Geräte von Hand schafften, und zwar in neuzeitlichen Formen. Unsere Aufmerksamkeit gilt zunächst den alten Kunstwerken, wird aber auch Silberarbeiten berücksichtigen, die von einheimischen Goldschmieden in den letzten Jahren als Originalwerke geschaffen worden sind.

Zur Geschichte der Kirchengерäte und andern Silberarbeiten, besonders in bezug auf ihre Anschaffung und ihre Meister, sind in Innerrhoden nur spärliche Aufzeichnungen vorhanden. Die Stilformen lassen uns zumeist erkennen, in welchem Jahrhundert sie geschaffen worden sind. Hie und da geben Inschriften und Jahrzahlen auf den Werken selbst erwünschte Auskunft über die Stifter. Wappen legen öfters Rätsel auf, besonders weil sie in vielen Varianten vorkommen. Die beste Quelle zur Geschichte der Silberarbeiten sind die kleinen Silberzeichen. Zwar waren diese Silberzeichen, Ortsstempel (Beschauzeichen) und Meisterzeichen, nicht etwa als Künstlersignatur gedacht, sondern als Garantiestempel für vorschriftmässig legiertes Silber, also zum Schutz der Käufer vor unreellem Silber. Aber heute dienen uns diese Zeichen wirklich zur Ermittlung der Künstler.¹⁾

¹⁾ Die Silberzeichen hat vor allem Marc Rosenberg, zitiert R³ erforscht und in 4 Bänden deren über 10 000 abgebildet und erklärt. Dennoch lassen sich längst nicht alle Silberzeichen, die wir in Innerrhoden feststellten, bei ihm finden. Er kannte weder Zeichen von Appenzell, St. Gallen, noch Lindau, Bregenz, Feldkirch, Wil usw.

I. Die Goldschmiede, deren Zeichen in Innerrhoden vorkommen

Ausländische Goldschmiede

(Verzeichnisse siehe Seite 102—106)

Auf den Silberarbeiten in den Innerrhoder Kirchen und Kapellen zeigte sich eine grosse Zahl verschiedener Zeichen aus der Schweiz und aus dem angrenzenden Ausland. Am häufigsten kommen die Beschauzeichen von Augsburg vor mit 27 ganz verschiedenen Meisterzeichen und zwar aus den Jahren 1570 bis 1800.²⁾ Jene geschickten Meister, zum Teil mit grossen Werkstätten, und ihre betriebsamen Agenten, die Silberhändler, die alle Märkte bereisten, aber auch in Kirchen und Klöstern vorsprachen, haben namentlich im 18. Jahrhundert die einheimischen Goldschmiede fast verdrängt. Die Augsburger Arbeiten sind aber auch meistens vorzüglich ausgeführt, und sie brachten jeweilen die neuen Formen früher als unsere einheimischen Goldschmiede. Da in Augsburg auch das Kunsthandwerk der Kupferstecher blühte, fehlte es nie an neuen, vorzüglichen Vorlagen.

Aus dem Deutschen Reich sind aus der Zeit v o r 1800 in Innerrhoder Sakristeien die Zeichen der folgenden Städte auf Silberarbeiten zu sehen: Augsburg, München, Lindau, Konstanz und Ravensburg oder Wangen³⁾, wobei noch nicht alle Meisternamen ermittelt sind. Im 19. Jahrhundert arbeiteten vor allem Regensburger Werkstätten für kirchliche Kunst für den Export. Mondsichel und Reichskrone sind seit 1889 die Zeichen für reichsdeutsche Silberarbeiten gewesen.

Aus dem angrenzenden Oesterreich sind einige Silberzeichen von Goldschmieden in Bregenz und Feldkirch zu erkennen³⁾. Einige Schweizer Firmen für «Kirchenbedarf» vermittelten im 19. und 20. Jahrhundert auch Kelche, Monstranzen usw. aus Lyon.

Schweizer Goldschmiede

Von unsern Schweizer Goldschmieden sind eine ganze Reihe in Innerrhoden mit Silberarbeiten vertreten, einige freilich mit nur

²⁾ Verzeichnis S. 104—106.

³⁾ Tabellen der Goldschmiedezeichen S. 101.

einem Werk. Sie arbeiteten in den folgenden Städten und Ortschaften⁴⁾:

<i>Appenzell</i>	siehe unten
<i>Chur</i>	? <i>Hans Ulrich Steiger</i> , aus Lichtensteig, 1720—1732 in Reichenau/Chur.
<i>Diessenhofen</i>	<i>Thomas Pröll</i> , daselbst tätig ca. 1706—1729 †.
<i>Einsiedeln</i>	<i>Joseph Melchior Wickart</i> , 1710—1753.
<i>Herisau</i>	<i>H. Mittelholzer</i> , um 1800 tätig.
<i>Lichtensteig</i>	<i>Hans Ulrich Steiger III</i> , später in Chur. <i>Jakob Müller</i> , tätig 1803—1835 und sein Schwiegersohn <i>Alois Boxler</i> . (Zeichen nicht vorhanden, weil das Versehkreuz aus Messing besteht, aber bestimmt aus dieser Werkstätte stammt.)
<i>Luzern</i>	<i>Joseph Gassman</i> , tätig um 1740—1778.
<i>Rapperswil</i>	<i>Heinrich Dumeisen</i> , 1653—1723.
<i>Rorschach</i>	AR ? <i>Andreas Reiss</i> , um 1650—1660 ca. <i>Dominik Bachmann</i> , tätig ca. 1709—1730. <i>A</i> unbekannter Goldschmied, um 1800.
<i>St. Gallen-Stadt</i>	<i>Hans Jakob Grübel</i> , 1544—1632. <i>Johannes Reutiner</i> , 1660—1737. <i>Hans Caspar Anhorn</i> , 1660—1736. <i>Silvester Samuel Cunz</i> , 1760—1839.
<i>Solothurn</i>	(Ortszeichen fehlt) <i>Hans Jakob Rothpletz</i> , daselbst tätig 1642—1675.
<i>Wil SG</i>	(Ortszeichen fehlt) <i>Johannes Renner</i> , tätig ca. 1567—1611 †. <i>Joachim Wieland d. Ae.</i> , 1589—1670 od. d. J. 1631—1675.
<i>Zug</i>	<i>Carl Martin Keiser</i> , 1659—1725.

Mehrere dieser auswärtigen Silberzeichen stehen auf Kelchen und Lavabos, die erst nach der Aufhebung des Klosters Fischingen TG im Jahre 1848 durch dortige Konventuale in die Frauenklöster Wonenstein und Grimmenstein übertragen worden sind.

Appenzeller Goldschmiede und ihre Arbeiten

Auch in Appenzell selbst scheinen seit den späten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Goldschmiede tätig gewesen zu sein. Nach einer

⁴⁾ Die meisten Zeichen der im Folgenden genannten Schweizer Goldschmiede wurden erst in den letzten Jahren genauer erforscht. Die Zuger schon 1930 von Dr. Johannes Kaiser, Zug.

Wiler Aufzeichnung zog im Jahre 1574 der Wiler Goldschmied Ulrich Zimmermann nach Appenzell, liess sich aber das Wiler Bürgerrecht noch für vier Jahre aufbehalten. Er scheint in Appenzell geblieben zu sein, denn am 29. April 1580 war Meister Ulrich Zimmermann daselbst in einen Streit verwickelt⁵⁾).

In Appenzell wurde der Goldschmied Koller um 1602 zum Waagmeister (Eichmeister) ernannt, anstelle des Michel Fust, dessen Handwerk nicht genannt ist⁶⁾).

Während von den Goldschmieden Zimmermann und Koller bisher keine Silberzeichen, somit auch keine Arbeiten gefunden werden konnten, befindet sich im Schweizerischen Landesmuseum ein Löffel, bezeichnet mit dem Appenzeller Bären und den Initialen FG. Diese könnten auf den Appenzeller Goldschmied Franz Grunder hinweisen, der im Jahre 1656 in einen Streit mit dem ungefreuten St. Galler Goldschmied und Fälscher G. L. Töber verwickelt war. Im Jahre 1653 reparierte Franz Grunder in Appenzell Ampeln für den Abt von St. Gallen⁷⁾).

Fidelis Fortunatus Ramsperg

Erst von seinem jüngern Kollegen sind Silberarbeiten festzustellen und zwar mit den Silberzeichen AP FFR. Seinen Namen hat uns der St. Galler Abt Gallus II. Alt in einer Notiz vom Jahre 1663 übermittelt: Fidel Fortunat Ramsperg⁸⁾). Daraufhin konnten seine Lebensdaten in den Appenzeller Kirchenbüchern aus jener Zeit aufgefunden werden und zwar im Taufbuch am 26. Hornung 1633. Täufer war Hw. Marti Vögtli. Die Eltern hiessen Jakob Ramsperg (Messmer) (zuweilen Ransperg geschrieben) und Anna Stärchi (Stark), die Paten Wolfgang Schmid und Anna von Hämi (von Heim). Aus dem Taufbuch ist auch zu ersehen, dass seine erste Gattin Anna Maria Röllin (Roll?) hiess, und dass die Trauung um 1658 stattgefunden haben dürfte. Leider fehlen die Eheverzeichnisse von 1653—1660. Um 1676 Wittwer geworden, verhehelichte sich Ramsperg am 21. Februar 1677 mit Katharina Rechsteiner, Tochter des Uli, die am 19. Oktober 1686 starb. 1687 verhehelichte er sich mit der Witwe des

⁵⁾ Nbl SG 1963, Die Goldschmiede und die Kirchenschätze in der Stadt Wil, S. 17. — Appenzeller Urkundenbuch Bd. II Regest 3542.

⁶⁾ LA A IR, RP 1597—1609. 24. VIII. 1602.

⁷⁾ Nbl SG 1931, S. 19 und 39. — Der Form nach stammt der Löffel von einem jüngern F. G. um 1730 ca.

⁸⁾ Stiftsbibl. SG Cod. Ms. Nr. 1722, Rechnungen f. 11, sowie Stiftsarchiv SG D. 881, f. 11.

Jörg Staubli, Elisabeth Signer, Ulis Tochter. Schon im folgenden Jahre, am 13. Juni 1688, ist Meister Fidelis Ramsperg, der 1686 Spendmeister genannt wird, gestorben. Sein Vater war Pfrundpfleger gewesen.

Der Goldschmied Ramsperg hat sein Kunsthandwerk in Bregenz erlernt. Sein Name steht in einer dortigen Handwerksaufzeichnung im Jahre 1652 als Lehrling bei Meister Michael Brendlin (auch Brändle geschrieben)⁹⁾. Er dürfte sich hernach noch 2—3 Jahre auf der Wanderschaft ausgebildet haben, bevor er seine Tätigkeit als Meister in Appenzell aufnahm. Von seinem Bregenzer Meister MB = Michael Brendlin steht eine sehr stattliche Arbeit in der Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell, nämlich die silberne, ziervergoldete Strahlenmonstranz, die etwa in den Jahren 1650/1660 geschaffen sein dürfte.

Vom Appenzeller Meister Fidelis Fortunatus Ramsperg sind eine ganze Reihe kirchlicher Silberarbeiten in Innerrhoden und an verschiedenen Orten der Ostschweiz erhalten geblieben.

Da in Appenzeller Aufzeichnungen sowohl in den Kirchenbüchern als in andern Büchern und Akten das Handwerk der Männer nur selten aufgezeichnet ist, fand ich ihn zunächst nie als Goldschmied genannt, sondern, wie gesagt, nur durch Zufall in den Aufzeichnungen aus der Zeit des Abtes Gallus Alt.

Kürzlich hat Dr. Joh. Gisler noch eine schriftliche Bestätigung gefunden, dass Fidelis Ramsperg Goldschmied war. Sie lautet im Abschriftenbuch der Pfarrkirche, wo sonst das Kirchenvermögen eingetragen ist: «Item dem Goldschmid Fideli Ramsperg auf rechnung wegen des neuwen Kelchß 14 Gulden 30 Heller.» Notiert ca. 1665¹⁰⁾.

Der Abt notierte den Namen, weil ihm Fidel Fortunat Ramsperg im Jahre 1663/64 zwei silberne Reliquienarme geliefert hatte, die aber nicht erhalten geblieben sind¹¹⁾. Nur zwei Deckfarbenbilder in

⁹⁾ Dr. Oskar Irlinger, Bregenz, Die silberne Monstranz der Pfarrkirche Wasserburg a. B. Alemania I. Jan. 1927 S. 186—189. Bei Michael Brendlin, der schon 1650 erwähnt wird, waren im Jahre 1652 Lehrlinge Fidel Fortunatus Ramsperg von Appenzell und Ursus Schmid von Solothurn. Der letztere ist später nicht unter den Solothurner Meistern zu finden. — Ein Zusammenhang mit dem in Bregenz um 1693 erwähnten Goldschmied Hans Adam Ramsperg mit dem Goldschmied Fidel Fortunat Ramsperg in Appenzell kann hier nicht nachgewiesen werden.

¹⁰⁾ LA A IR Abschriftenbuch der Pfarrkirche 16—1685 S. 160. — Aus Fidel Ramspers Schaffenszeit fehlen die meisten Kirchenrechnungsbücher. Vom Kelch von 1665 s. unten.

¹¹⁾ wie Anm. 8.

einem Band über Reliquien in der Stiftsbibliothek zeigen ihre Gestalt¹²⁾. In einem andern Band ist die Rechnung aufbewahrt¹³⁾.

«Der Goldschmied in Appenzell», es dürfte auch Ramsperg, eher als der vorgenannte Grunder gewesen sein, hatte dem Abt bereits im Jahre 1662 ein Reliquienaltärchen, ganz mit Silber verkleidet und verziert, geschaffen. Es war vom Abt als Gegenstück zum Mailänder Silberaltärchen von 1610 als genaue Kopie gewünscht worden und stimmt auch in der Form und in den Silberverzierungen gut überein, doch erreichen die kleinen Heiligenfigürchen aus Appenzell nicht die Anmut der Mailänder Arbeiten. Beide Altärchen sind heute in der Kathedrale in St. Gallen noch vorhanden¹⁴⁾. Dem Appenzeller Goldschmied standen für seine vier vom Abt gewünschten Heiligenfigürchen keine zierlichen Modelle zur Verfügung wie dem Mailänder Goldschmied von 1610 für St. Gallus, St. Otmar, St. Benedikt und St. Bernhard. Er hat St. Magnus, St. Notker und zwei römische Märtyrer, so gut er es vermochte, in Silber getrieben, nicht gegossen. Das Mailänder Altärchen hatte seinerzeit über 400 Gulden gekostet. Der Appenzeller Goldschmied erhielt nur 75 fl. 6 kr. 11 d. Das war wohl sein Arbeitslohn. Das Silber wird ihm in Form von Altsilber mitgegeben worden sein^{14a)}.

Sichere Arbeiten Fidel Fortunat Ramspergs in Innerrhoden

Ciborium im Kapuzinerkloster Appenzell, eine ganz prächtige Arbeit. Abb. 30.

Kelch in der Kapelle Steinegg, jedoch zur Pfarrkirche St. Mauritius gehörend, mit Stifterwappen Conrad Fässler, Maria Catharina Brunner. Abb. 17.

Kelch in der Pfarrkirche Gonten, besonders typisch für Ramsperg. Abb. 56.

Hostiendose in der Pfarrkirche Appenzell.

Gefäß für hl. Oel und Chrysam in der Pfarrkirche Haslen.

Messkännchen und reich getriebene Platte im Kloster Grimenstein. Abb. 73.

¹²⁾ Stiftsbibl. SG Cod. Msc. 1718 a f. 151 und 153.

¹³⁾ a. a O Cod. 1722 II. Teil, Rechnungen f. 11 und 103/104.

¹⁴⁾ Abb. in Nbl SG 1931, Die Goldschmiedewerke der Kathedrale in St. Gallen, Tafel 14. Das Appenzeller Altärchen steht links. Text S. 66.

^{14a)} Stiftsbibl. SG Cod. 1718 a f. 141.

Diese Geräte verdienen eine genauere Beschreibung:

Das *Ciborium im Kapuzinerkloster Appenzell*, H. 39 cm, hat glücklicherweise seine ursprüngliche Gestalt samt den Silberzeichen und dem Kreuz auf dem Deckel bewahrt, das auf der einen Seite einen zierlich gegossenen Kruzifixus, auf der andern Seite ein Muttergottesfigürchen zeigt. Das Ciborium ist mit seiner reichen Treibarbeit, den aufgeschraubten Engelsköpfchen und den geschickt eingefügten Figurenreliefs: Muttergottes, St. Franziskus und St. Karl Borromäus ein ausgezeichnetes Werk des Hochbarocks¹⁵).

Der *Kelch*, H. 22,5 cm, der zurzeit in der *Kapelle Steinegg* dient, gestiftet von Frau Maria Katharina Brunner aus Solothurn, seit 1676 Gattin des Landammann Konrad Fässler, gehört zu den einfachen Barockkelchen, trägt aber eine fein durchbrochene Zierkuppel aus Blüten, Ranken und Passionssymbolen und im Fuss die Wappen der Stifterin samt der Widmungsinschrift¹⁶).

Der reiche *Barockkelch in Gonten*, H. 23 cm, zeigt an seiner Zierkuppel Blüten und Passionssymbole, auf dem gewölbten Fuss Laubwerk, Blüten und auf ausgesparten Feldern aufgeschraubte, schmale Heiligenfigürchen in Guss ausgeführt, nämlich die Muttergottes, St. Gallus und St. Otmar. Der Balusterknauf, tief eingeschnürt, scheint aus zwei sechsseitigen Teilen zu bestehen, auf deren zwölf Flächen winzige silberweisse Ornamente und Engelsköpfchen befestigt sind. Dieser Kelch mit Ramspergs Zeichen hilft mit, mehrere ähnliche Kelche, die die Silberzeichen verloren haben, ihm zuzuschreiben.

Die *Hostiendose der Pfarrkirche Appenzell* (Durchmesser 6,6 cm), mit Ramspergs Zeichen, ist ein bescheidenes Werklein dieses Goldschmieds; noch sachlicher, schmuckloser gestaltete er das kleine, praktische *Gefäss für Hl. Oel und Chrysam in Haslen*, H. 5,4 cm. Die *Messkännchen*, H. 15 cm, samt *Platte*, 30,3 : 21,5 cm, im Kloster *Grimmenstein* schuf er ganz jener Hochbarockzeit entsprechend zierlich, die Platte mit Wellenrand und reichlichen grossen Blüten mit fedrig punziertem Laubwerk.

¹⁵) Das Ciborium soll bis vor wenigen Jahrzehnten im Frauenkloster gedient haben und dann ausgetauscht worden sein.

¹⁶) Laut Eheregister in Solothurn fand die Hochzeit am 29. Okt. 1676 daselbst statt. Mitteilung von Dr. Joh. Gisler durch E. Lehmann von Hergiswil a. See. Ueber Landammann Joh. Conrad Fässler (1620–1695) s. EA VI I S. 1024 und Appenzellische Geschichtsblätter 4 (1942) Nr. 4 (Jakob Signer, Chronik der Appenzell-I. Rh. Liegenschaften).

Bezeichnete Arbeiten Ramspergs ausserhalb von Innerrhoden

Lavaboplatte im Historischen Museum St. Gallen, datiert 1669.

Ewiglicht-Ampel im Museum Prestegg in Altstätten SG, datiert 1675.

Kelch, H. 22 cm, in *Bruggen* SG, früher in der Kapelle St. Barbara im Bild.

Kelch, H. 23,7 cm, in *Niederhelfenschwil* SG.

Kelch, H. 26 cm, im *Kapuzinerkloster Näfels*.

Die *Lavaboplatte* von 1669, oval, zeigt ausnahmsweise keine Ringe für Kännchen, dafür ziseliert die Wappen, Initialen und die vollen Namen: «Jacob Signer, Magdalena Rueschin S. Eheliche H F. 1669» und auf dem «plissierten» Rand vier Engelsköpfe mit ausgebreiteten, ornamental gestalteten Flügeln und Laubwerk. Die Kännchen gehören nicht dazu, wurden aber, da auch appenzellische Arbeit, gleichzeitig für das Museum angekauft.

Die grösste unter Ramspergs bisher bekannten Arbeiten ist die silberne *Ewiglicht-Ampel* aus der Pfarrkirche *Altstätten* im dortigen Museum in der Prestegg. H. 27 cm, Durchmesser 24 cm, mit Ketten 88 cm. Sie trägt die Silberzeichen des Appenzeller Goldschmieds Fidelis Fortunatus Ramsperg und die Jahrzahl 1675, dazu das Wappen des Stifters IC E und die Inschrift: «Johann Caspar Enkh alt Landvogtsammenn und Seckel M, diser Zeit Obrister I A. auch des Gerichts u. Rath zu Altstetten — Fr Margaretha Haslerin sein Ehefrau 1675.»

Die barocke Ampelform ist ganz mit grossen Blüten und Laubwerk überziseliert. Die Ketten sind, wie gewohnt, an kleinen vollplastischen Engelsköpfchen befestigt, deren Flügel sozusagen im Laubwerk einbezogen sind.

Der Lampe von Fidel Fortunat Ramsperg in Altstätten, ihrem Schöpfer und ihrem Stifter Enkh ist ein kleiner Aufsatz mit Abbildung im Rheintaler Almanach 1965 gewidmet.

Beim *Kelch in Bruggen*, H. 22,5 cm, mit Figurenreliefs St. Gallus, St. Barbara und St. Agnes auf dem Fuss, gleicht die Arbeit derjenigen des Ciboriums im Kapuzinerkloster Appenzell, der Knauf demjenigen des Ciboriums in Gonten und die Zierkuppel denen der vorgenannten Kelche.

Der *Kelch der Pfarrkirche Niederhelfenschwil*, H. 23,7 cm, deutlich bezeichnet, zeigt die Grundform der einfachen Barockkelche, ist aber reich ausgestaltet durch Treibarbeit und Silberverzierungen und dennoch nicht überladen. Auf dem Fuss sind Reliefscheiben, St. Sebastian, St. Franziskus und St. Rupertus (?) aufgeschraubt, an der Zierkuppel eingelötet Reliefs mit St. Gallus, St. Karl Borromäus und St. Klara (?). Der Knauf ist gleich wie am Kelch in Gonten.

Der grösste unter Ramspergs bisher bekannten *Kelchen*, H. 26 cm, ist in das *Kapuzinerkloster Näfels* ausgewandert, gleicht in Einzelheiten dem einen oder anderen der vorgenannten Kelche und zeigt an der Zierkuppel drei gut eingefügte Reliefs des leidenden Christus.

Wahrscheinliche Arbeiten von Fidel Fortunat Ramsperg

Die vorgenannten Merkmale an Ramspergs Arbeiten gestatten es, ihm noch mehrere Silberarbeiten in Innerrhoden mit grosser Wahrscheinlichkeit zuzuschreiben, obwohl sie bei Flickarbeiten die Silberzeichen verloren haben: Das Ciborium in der Pfarrkirche in Appenzell mit dem Pelikan auf dem Deckel, ist ohne diesen (der aus der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert oder noch später zu stammen scheint) zweifellos ein Werk Ramspergs.

Das sehr schöne *Ciborium* ohne Zeichen in Gonten, H. 33 cm, gleicht sehr demjenigen im Kapuzinerkloster Appenzell, trägt aber nicht mehr das originale Kreuz auf dem Deckel und hat die Zeichen anlässlich jener Reparatur verloren.

Dem Kelch in Niederhelfenschwil gleicht jener *Kelch* in der Pfarrkirche in Appenzell, der den Namen und das Wappen des Landammanns Bartholome Neff trägt. Dieser starb im Jahre 1665. Im Kirchenrechnungsbuch ist in diesem Jahre von der Bezahlung eines Kelches an Ramsperg die Rede; auch das Legat der damals verstorbenen Mutter des Goldschmieds Ramsperg, Anna Stärchi, wurde an den Kelch verwendet. Vielleicht hatte ein grösseres Geschenk des Bartholome Neff den Anstoss zur Anschaffung gegeben, so dass der Kelch seinen Namen und sein Wappen trägt (Abb. 18).

Ein *Kelch* in Oberegg (Abb. 69), der leider keine Zeichen trägt, weil der Fuss aus Kupfer besteht, gleicht sehr dem deutlich bezeichneten Kelch in Gonten; er hat zwar einen gewöhnlichen sechsseitigen Balusterknopf, jedoch eine Zierkuppel mit den drei Namen Jesus Maria und Joseph zwischen Blütenranken und im Laubwerk des Fusses, auf ausgesparten Flächen aufgeschraubt, drei Passionsszenen in Guss ausgeführt. Die gleichen Abgüsse sind auch am Fuss der Monstranz in Oberegg zu sehen. Diese *Monstranz* (Abb. 67), deren oberer Teil sehr derjenigen in der Pfarrkirche in Appenzell gleicht und ganz dieselben Figuren aufweist, erscheint also sehr wahrscheinlich als Werk Ramspergs, Schüler des Bregenzer Meisters Michael Brendlin. Die Ähnlichkeit kann vom Besteller gewünscht worden sein; geändert wurde die Form des Gehäuses und Form und Ausschmückung des Fusses, eben in der Art, die bei Ramspergs Arbeiten vorkommt.

Alle auf uns gekommenen Arbeiten zeigen uns Ramsperg als einen tüchtigen Goldschmied, der die Barockformen seiner Zeit gut beherrschte, nach neuen Kombinationen suchte, die Treibarbeit geschmeidig ausführte und sich an gute Vorbilder hielt. Seine genialen Zeitgenossen, die Goldschmiede Dumeisen in Rapperswil, Staffebach in Sursee, Ohnsorg in Zug, hat er, was figurale Arbeit betrifft, jedoch nicht erreicht; er muss sich dessen bewusst gewesen sein und verwendete, wo immer möglich, Reliefabgüsse, die er geschickt einzufügen verstand.

Spätere Appenzeller Goldschmiede

Wie Fidelis Ramspergs Nachfolger hiess, konnte noch nicht festgestellt werden. Auf zwei Kelchen, die zur Pfarrkirche gehören, jedoch zurzeit in der Kapelle St. Anton dienen, und die um 1690/1700 oder etwas später entstanden sein können, steht ein Meisterzeichen mit einem S in Frakturschrift, leider ohne deutliches Ortszeichen. Es kann daher vermutet werden, dass der Meister S ein Appenzeller war oder doch in Appenzell gearbeitet hat. Wie sein Name lautete, war bisher nicht festzustellen.

Von dem Goldschmied Hans Peter Trink in Appenzell, der von dem St. Galler Abt Leodegar Bürgisser im Jahre 1709 beauftragt wurde, «Knopf und Sternen uf die Cuppen» des Münsterturmes zu vergolden, ist weder ein Meisterzeichen noch weitere Kunde zu finden¹⁷⁾. Er war kein Appenzeller; der Name Trink kommt im Wappen- und Geschlechterbuch nicht vor und war auch sonst unter Goldschmieden nicht zu finden.

Appenzeller Goldschmiede im 18. Jahrhundert

Die Appenzeller Goldschmiede des 18. Jahrhunderts führten als Ortszeichen den Appenzeller Bären in einem gewöhnlichen Schildchen oder in einem herzförmigen Stempel. Auf Arbeiten aus den Jahren um 1720/1750 sind wir mehrmals einem Meisterzeichen VG, sowie IVG neben dem Bärenstempel begegnet. Zu nennen sind zwei reich ziselierte Messkännchen auf hohen Füßchen, verziert mit spiralischem Laubwerk und Blattrosetten; sie tragen Stifterinitialen IAE ABH. Ihre Form weist auf die Jahre um 1720/40. Sie stehen im Historischen Museum in St. Gallen auf der vorgenannten Platte von

¹⁷⁾ Stiftsarchiv SG X 65 f. 403, 1709.

Fidel Ramsperg, sind vermutlich mit dieser aus dem Appenzellerland durch einen Händler nach St. Gallen gelangt. Das Zeichen VG mit dem Appenzeller Bärlein habe ich um 1937 auf einer grossen ovalen Schüssel (46,5 : 35 cm) in der Mehrerau bei Bregenz gesehen.

In Innerrhoden steht das Zeichen IVG auf dem Wappenschild des silberverzierten Messbuches der Pfarrkirche St. Mauritius, der die Wappen Ruosch (Hahn über einem Roost) und ein Wappen mit drei rechteckigen Steinen zeigt, dazu in getriebener Arbeit die Jahrzahl 1742¹⁸⁾. Im Kirchenrechnungsbuch wird um 1744 ein Goldschmied Grunder wegen Reparaturen erwähnt¹⁹⁾. Möglicherweise hiess der Meister, der sich hinter dem Zeichen IVG verbirgt, Johann Ulrich Grunder? Er darf nicht mit dem im 17. Jahrhundert, um 1654/63 erwähnten Franz Grunder verwechselt werden. Die Arbeiten mit dem Meisterzeichen IVG im Herzschild weisen deutlich in die Zeit um 1740, der Wappenschild ist ja 1742 datiert! Vielleicht war ein F. Grunder, der um 1730 einen Löffel mit den Buchstaben FG bezeichnete, sein Vater^{19a)}.

Goldschmiede Fässler in Appenzell

Schon vor der Mitte des 18. Jahrhunderts ist im vorgenannten Rechnungsbuch auch ein Goldschmied Fässler wegen Flickarbeiten erwähnt²⁰⁾. Auf Silberarbeiten im blühenden Rokokostil kommen denn auch die Zeichen AIF mit dem Appenzeller Bären als Ortszeichen vor. Da ist vor allem der reich mit getriebenen Rokaillen geschmückte *Rokokokelch* der Pfarrkirche St. Mauritius zu nennen (Abb. 3), gestiftet 1771 vom Landeszeugherrn und Kirchenpfleger Joseph Anton Weiss²¹⁾. Die Jahrzahl muss aus Namen und Inschrift herausgelesen werden, d. h. aus den Buchstaben MD CC L VVV IIIII. Die treffliche Arbeit macht dem Meister Ehre, sie könnte für Augsburger Arbeit angesehen werden, wenn sie nicht deutlich die Appenzeller Zeichen trüge, sogar AIF und AF.

¹⁸⁾ Der Wappenschild von 1742 befand sich früher auf einem Messbuch im Kapuzinerkloster. — Pfr. Dr. Wild erwarb ihn von einem Appenzeller, offenbar samt den andern Beschlägen.

¹⁹⁾ Kirchenrechnungsbuch 1739–53 S. 197. 1743/44 reparierte er ein silbernes Stinze-Messkännchen. Seine Rufnamen fehlen.

^{19a)} Siehe Anmerkung 7.

²⁰⁾ a. a. O 1739–53, S. 111 und 123: zalt Herrn Goldschmid Fässler das hl. Ciborium und die 2 Stinze zu verbessern 9 bz. (Batzen). 1741/42 Stinze und Schloss am Messbuch zu verbessern 9 bz.

²¹⁾ Landeszeugherr und Kirchenpfleger Joseph Anton Weiss (nicht im Wappenbuch).

In Innerrhoden kommt dieses Meisterzeichen, das offenbar dem Anton Joseph Fässler zuzuschreiben ist, noch auf folgenden Silberarbeiten vor:

Eine *Custodia* im Kapuzinerkloster (Abb. 33), für die geweihte Hostie, die im Tabernakel aufbewahrt wird. Auch sie zeigt Rokaillen als Schmuck und ist ein schlichtes, originelles kleines Werk des Goldschmieds Anton Joseph Fässler, dessen Daten noch gesucht werden müssen. Ferner blieben mit seinen Zeichen erhalten drei silberne Platten für Messkännchen, und zwar eine ganz einfache mit sehr schrägem Rand, Hammerarbeit ohne jede Verzierung, in der Pfarrkirche Oberegg; die beiden andern dienen in der Pfarrkirche Appenzell; passende Kännchen sind nicht mehr vorhanden. Die beiden Platten zeigen die für einfache Arbeiten im Rokokostil gewohnten gekrümmten Furchen und Gräte, je drei in vier Gruppen, und den entsprechend geschweiften Rand. Die eine, vielfach geflickt, trägt eingraviert die Inschrift: «1785 vermacht von Hr. Mauritz Niclaus Möslers, Deputat und Pfarrer allhier»²²⁾. Die Platte wird ihm schon lange Zeit gedient haben. — Ein mit dekorativer Rokaille-Gravur verzierter Vorleglöffel ist im Frauenkloster Appenzell im Gebrauch.

Ausserhalb von Innerrhoden blieb von Goldschmied «AI» Fässler erhalten in der Kirche Ebikon in Luzern ein silbergetriebenes Figürchen, 9 : 7,5 cm, auf Samt montiert, mit der Inschrift: «Ex voto Joh. Leopold Matth. Bulach Ex operator 1769» (Mitteilung von H. Kan. Georg Staffelbach).

Ob der Kelch von 1771 und das Votiv-Figürchen von 1769 noch vom gleichen Goldschmied Fässler stammen, der 1740/41 im Kirchenrechnungsbuch erwähnt wird, ist ungewiss; man denkt eher an Vater und Sohn. Das appenzellische Wappen- und Geschlechterbuch nennt keinen von beiden, jedoch zwei spätere Goldschmiede Fässler, von denen uns jedoch bisher keine Arbeiten begegnet sind:

«Ein Fässler, gebürtig aus Appenzell, Goldschmied in Schwyz, fällt 1798 im Alter von 22 Jahren, mit den Schwyzern (gegen die Franzosen) kämpfend»²³⁾.

Ferner: «Jakob Anton Fässler, Horis, geb. 21. Mai 1812 in Flawil, gest. 7. August 1866, Goldschmied, Hptm. in Rütiner Rh. 1847—1848 Reichsvogt, 1848—55 Landeszeugherr»²⁴⁾.

²²⁾ Joh. Nikolaus Moritz Möslers von Appenzell, 1738—1785, Pfarrer daselbst von 1777—1785. Deputat bedeutet Mitglied der geistlichen Behörde. Wappen- und Geschlechterbuch S. 221.

²³⁾ a. a. O S. 67.

²⁴⁾ a. a. O S. 69.

Von diesem könnten sehr wohl in Privatbesitz noch Bestecke oder Haar- oder Schuhschnallen vorhanden sein.

Somit sind als Appenzeller Goldschmiede mit ansehnlichen Arbeiten hervorzuheben:

Fidelis Fortunatus Ramsperg, 1633—1688, als Meister seit frühestens 1655 tätig, zur Zeit des blühenden Hochbarockstiles, als Blüten, Laubwerk, Früchte und Engelsköpfe in Treibarbeit ausgeführt, die Silberarbeiten fast völlig bedeckten,

und *A. I. Fässler*, seit 1740 erwähnt, in den Jahrzehnten tätig, als Rokaillen und Rosen in Treibarbeit die Geräte überwucherten, und zwar nicht nur die silbernen, sondern auch die messingverzierten Kerzenstöcke, Kanontafeln, Altarkreuze, Rauchfässer, Weihrauchschiffchen. Dem Goldschmied Fässler darf man wohl auch eine ganze Anzahl von diesen zuschreiben, namentlich die vielen gleichartigen Kerzenstöcke, die in Innerrhoder Kirchen noch vorhanden sind; in der Pfarrkirche sind sie vollrund, in den andern halbiert und auf Holzgestelle montiert, oder auf der Rückseite mit flachem Blech verstärkt. Selbst die grosse Ewiglicht-Ampel der Pfarrkirche Appenzell mit den vergoldeten Girlanden darf man dem Goldschmied Fässler, der den Kelch so rassig getrieben hat, zutrauen. Aber Zeichen trägt sie leider nicht, ebensowenig wie die Kreuzpartikelmonstranz der Pfarrkirche und ihre zierlichen kleinern Schwestern in Steinegg und Enggenhütten, alle im Rokokostil.

20. Jahrhundert

Heute ist in Appenzell sogar eine Goldschmiedin, Sylvia Raess, tätig, die ihr Handwerk bei Meister Joseph Tannheimer in St. Gallen gelernt hat. Ein grosses Ciborium von 1961, in entsprechend neuzeitlichen Formen, trägt ihren Namen.

Von den Schweizer Goldschmieden, die seit 1900 eigene Arbeiten geschaffen haben, ist am häufigsten der Goldschmied Adolf Bick in Wil (1879—1956) vertreten, der namentlich in den Jahren 1930/40 zahlreiche Aufträge für Innerrhoder Kirchen und Kapellen erhalten hat und sie in zeitgemässen klaren Formen, Hammerarbeit und mit sehr gewandt entworfenen Symbolen und Darstellungen in Treibarbeit ausführte²⁵).

Während mehr als zehn Jahren, ca. 1922—1932, wurden in der

²⁵) Adolf Bick s. Nbl SG 1963, Die Goldschmiede und die Kirchenschätze in der Stadt Wil, S. 39. Für Haslen hat er besonders viele Aufträge ausgeführt.

Metallkunstwerkstätte Fraefel in St. Gallen, geleitet von Willy Fraefel, originale kirchliche Silberarbeiten von Hand geschmiedet und ziseliert, z. B. Monstranz, Kelch, Custodia im Kollegium St. Anton in Appenzell und weitere Kelche in Innerrhoden. Die Firma Fraefel lieferte neben ihrem Hauptgeschäft, den Paramenten und Fahnen, auch reichlich Serienarbeiten aus Silberwarenfabriken und Werkstätten in Regensburg und Lyon. Die Metallkunstwerkstätte von Willy Fraefel ging dann an Elisabeth Kamps-Mösler über, einer gebürtigen Appenzellerin, die dem Kollegium neuestens einen in Genf mit Emailfarben bemalten Kelch geliefert hat. Zwei Kelche im Kollegium, aus den Jahren 1960/61, stammen von Max Stücheli in Wil, der zuvor bei Adolf Bick gearbeitet hatte.

Aus Luzern, aus der Werkstätte Bossard, um 1905, ist die grosse, neugotische Monstranz der Pfarrkirche Appenzell zu nennen. Ebenfalls aus Luzern, aus der Werkstätte Louis Ruckli, kommen ein Ciborium, ein Kelch und ein Wettersegenmonstränzlein; von Jakob Huber in Ebikon, Luzern, ein Kelch, sowie ein grosser Festtagskelch von Arnold Stockmann, Luzern, von 1950, alle in Innerrhoder Kirchen. Auch neuzeitliche Serienkelche mit deutschen Fabrikmarken sind uns begegnet. Goldschmied Leo Romer, vor Jahren in Gossau tätig, erneuerte für die Pfarrkirche Appenzell und zwei ihrer Kapellen die Wettersegen-Monstranzen.

In Appenzell selber darf nie ein Goldschmied fehlen, schon des Trachtenschmuckes wie Ketten, Spangen, Broschen, Hals- und Armbänder wegen, aber auch für die Sennentracht, zu der Ohrenschmuck, Kravattenspangen, Ketten, Pfeifenbeschläge usw. gehören. Die fröhlichen Messingbeschläge auf dem Lederzeug dagegen, mit ganzen Alpaufzügen in Punzierarbeit, gehören zum Gürtler- und Sattlergewerbe.

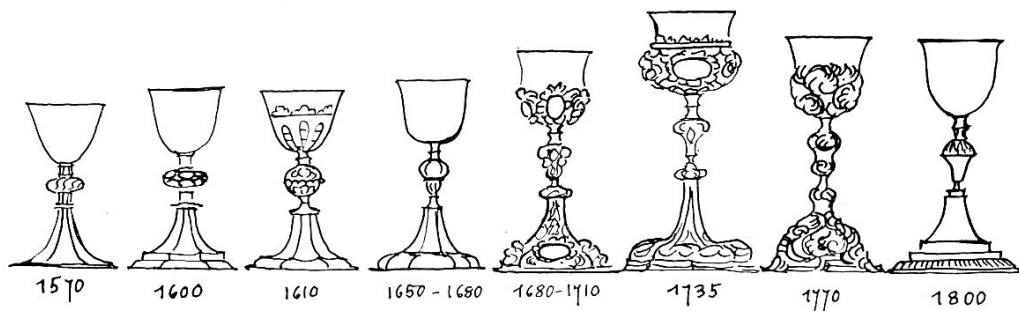
II. Die Kirchenggeräte

Zu allen Zeiten haben die gottesfürchtigen Menschen die Altargeräte in möglichst edlen Metallen herstellen lassen und die Künstler beauftragt, sie in den schönsten Formen auszuführen und mit sinnreichen Darstellungen zu schmücken. Erst seit wenigen Jahrzehnten werden sie auch den Laien ihrer Kunstformen wegen gezeigt, während früher fast nur die Geistlichen, die Klosterfrauen, Messmer und Chorknaben die Geräte in der Nähe betrachten konnten.

Kelche

Zur Feier der Messe waren als Geräte von jeher ein Kelch und ein Brotteller, Patene genannt, notwendig. Weil die letztern in unserer Gegend zwar aus Silber geschmiedet, jedoch fast immer schmucklos blieben, seltenerweise ein graviertes Kreuzchen oder Lamm zeigen, gilt unser Hauptinteresse den Kelchen. An diesen lässt sich die Stilentwicklung durch die Jahrhunderte am besten darstellen.

In Innerrhoden geht nur noch ein einziger Kelch in das 16. Jahrhundert zurück. Er ist sehr klein und von einfachen Formen, wie sie zur Zeit des spätgotischen Stiles für die tägliche Messe beliebt waren. Der Kelch (Abb. 12), der zur *Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell* gehört, jedoch zurzeit im Bürgerheim dient, dürfte aus der Zeit um 1570 stammen. Sein Meister HR hiess Hans-Johannes Renner im sanktgallischen Wil und war ein weit herum berühmter Goldschmied¹⁾. Gern verzierte er Monstranz- und Kelchfüsse mit fein gravierten Figuren. Der Kelch in Appenzell zeigt auch solche und zwar die Symbole der vier Evangelisten: Engel, Löwe, Ochs und Adler, dazu einen Engel mit einem Buch und einen bärtigen Heiligen



¹⁾ Die Goldschmiede der Stadt Wil, Nbl SG 1963, S. 15–22, Kelche Abb. 4–7.

mit einem Schwert als Attribut, dem ein Engel das Buch stützt und die Märtyrerpalme reicht. Es dürfte St. Paulus in origineller Weise dargestellt sein.

Dem Alter nach folgen Kelche aus dem frühen 17. Jahrhundert, die bereits die behäbigeren Formen der Renaissance zeigen.

Interessant ist besonders der Kelch mit der Jahrzahl 1612 im *Kapuzinerkloster* (Abb. 31), sowohl wegen seiner schlichten Form als wegen seiner Inschrift, in der der damalige Landschreiber und spätere Landammann Achatius Wiser bezeugt, dass er den Kelch laut eines Gelübdes stifte²⁾, nachdem er mit den Seinen von der Pest verschont blieb oder genesen sei. Die Pest hatte im Jahre 1611 in der Ostschweiz ganz besonders gewütet und auch den vorgenannten Goldschmied-Künstler Johannes Renner dahingerafft. Achatius Wiser bezog den Kelch bei Meister Hans Mendl in Feldkirch, der dort 1583—1617 nachweisbar ist³⁾.

Ein Kelch mit der Jahrzahl 1619 in der *Pfarrkirche Appenzell* stammt aus Augsburg von einem ziemlich unbekannten Goldschmied WD, vielleicht Wolfgang Dersch⁴⁾, in damals neuesten und überreich verzierten Formen, die noch jahrzehntelang nachgeahmt wurden. Diesen Kelch stiftete Laurentius Fessler⁵⁾.

In einfacheren zierlichen Formen schuf Meister Conrad Egloff in Konstanz⁶⁾, etwa um 1610 einen Kelch, den ein Glied der süd-deutschen Familie Greminger von Jungingen dem Kloster *Grimmenstein* schenkte (Abb. 71)⁷⁾.

Auch zwei Kelche in *Schwende* und *Haslen* um 1610/1630 gehören noch dem Renaissancestil an (Abb. 61 u. 62). Der undeutliche Ortsstempel scheint auf Wangen im Allgäu oder Ravensburg zu weisen⁸⁾.

²⁾ Achatius Wiser, 1582—1622 (Wappenbuch S. 394), Landammann 1618 bis 1622. «ACHATIUS WISER CVM SVIS A PESTE LIBERATIVS SERVATIVSQUE VOTI COMPOS. F. F. ANNO DOMINI MDCXII.»

³⁾ Oesterreich. Kunsttopographie, Bd. Feldkirch, Wien 1958, S. 562 und 569.

⁴⁾ R³ 138, 1610/25, Meister R³ 490, ohne Namen. Nach Anton Werner, Augsburger Goldschmiede, Augsburg 1913, Nr. 895 vielleicht Wolfgang Dersch, gest. 1645.

⁵⁾ Laurentius Fessler, nicht im Wappenbuch. Er führte ein Phantasiewappen mit einem geflügelten Pferd auf einem Felsenberg mit einem Brunnen.

⁶⁾ Alb. Knoepfli, Kdm TG I. S. 478, Nr. 30.

⁷⁾ Das zweite Wappen, Form eines Anhängeschlosses und Initialen MGV IGVE ist noch nicht gedeutet.

⁸⁾ Weder das undeutliche Ortszeichen noch der Goldschmied WF liessen sich finden, eher Wangen.

Auch aus Feldkirch sind Kelche vorhanden, die noch aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts oder aus dessen Mitte stammen. Der ältere (Abb. 13) dient im Krankenhaus Appenzell und stammt von Goldschmied Johannes Frei⁹⁾, der jüngere in der *Pfarrkirche Appenzell*, von Meister Hans Ulrich Gamon, der ein Reliefbildchen von St. Karl Borromäus zeigt¹⁰⁾. Beides sind Festtagskelche jener Zeit, wie auch der älteste Kelch des *Klosters Wonnenstein* vom ältern oder jüngern Goldschmied Joachim Wieland in Wil¹¹⁾ (Abb. 88). Er dürfte aus der Zeit um 1655 stammen. Von da an konnten sich die Goldschmiede unter dem Einfluss des sieghaften Hochbarockstiles nicht genügen mit reichem Schmuck aller Kirchengesetze. Die edlen Formen der einfachen Barockkelche (Abb. 14), die auch höher und schlanker gestaltet wurden, überkleideten sie mit Reliefs und Figürchen oder mit virtuoser Treib- und Ziselierarbeit, Ranken, Blüten und Figuren. Wir sind dem Appenzeller Goldschmied Ramsperg mit seinen Arbeiten bereits begegnet; er hielt Schritt mit den Augsburger Vorlagen. Prächtige Kelche aus der Hoch- und Spätbarockzeit sind dann besonders durch Beichtiger in die Frauenklöster *Wonnenstein* und *Grimmenstein* gelangt, je einer von Carl Martin Keiser, Zug, in Wonnenstein und im *Kapuzinerkloster Appenzell* (Abb. 32), ein köstlicher Kelch mit feinsten Figurenreliefs und Pelikanknauf von Meister Heinrich Dumeisen in Rapperswil im *Kloster Grimmenstein* (Abb. 72). Immer reicher wurden die Festtagskelche mit gemalten Emailbildchen und sogar Edelsteinen ausgestattet. Hervorzuheben ist der St. Iddakelch aus Fischingen, jetzt in *Wonnenstein* (Abb. 89), zweifellos ein Werk des Schaffhau- ser Goldschmieds Hans Jakob Läublin, mit ausgezeichneten Miniaturmalereien aus dem Leben der hl. Idda von Toggenburg. Vom gleichen Meister scheint auch der Festtagskelch mit Filigransmuck, Emailbildchen und Edelsteinen in der Pfarrkirche *Gonten* zu stammen¹²⁾ (Abb. 55). Denn Läublin hat einen ganz ähnlichen Kelch für den Abt Gerold Zurlauben von Rheinau als Geschenk an seinen Bruder, den Abt Placidus Zurlauben in Muri, im Jahre 1709 geschaffen¹³⁾. Auch dieser Kelch, jetzt im Kollegium Sarnen, zeigt

⁹⁾ Wie Anm. 3, Bd. Feldkirch, S. 569.

¹⁰⁾ a. a. O. S. 569.

¹¹⁾ Aehnliche Kelche in Wil und einer in Bremgarten. Nbl SG 1963, Abb. 39 u. 41.

¹²⁾ Kdm TG II. S. 154. — D. F. Rittmeyer, Hans Jakob Läublin, Goldschmied in Schaffhausen 1664–1730, S. 51. Der Kelch in Gonten war mir damals noch nicht bekannt.

¹³⁾ a. a. O. S. 45 und Tafeln XXI u. XXII.

einen Filigranschleier auf dem ganz vergoldeten Kelch, jedoch Emailbildchen, die sich auf die Klöster Rheinau und Muri beziehen, während derjenige in Gonten biblische Bildchen zeigt: Mariae Verkündigung, Weihnacht, Ruhe auf der Flucht, sowie Oelberg, Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Beide Kelche sind überaus festlich, aber höchst unpraktisch im Gebrauch. Der Kelch in Gonten zeigt auch die für Läublin charakteristischen Emailblümchen um die Edelsteinfassungen. Vermutlich stammt er aus einer Klosterliquidation.

In Innerrhoden dienen noch eine ganze Reihe weiterer festlicher Kelche mit reicher Treibarbeit aus der Zeit des Spätbarock- und des Regencestiles. Der letztere hiess in Augsburg und München auch Bandelwerkstil. *Wonnenstein*, *Grimmenstein* und *Oberegg* besitzen je einen aus Augsburg¹⁴⁾ und das *Frauenkloster Appenzell* einen aus München aus der Zeit um 1720/30 (Abb. 24). Einen besonders festlichen Kelch samt Platte und Kännchen bewahrt auch die Pfarrkirche Appenzell, geschaffen 1735/36 vom Augsburger Goldschmied Joseph Anton Moy für den damaligen Kaplan Johann Baptist Bischofberger, der infolge eines Streites mit seiner Behörde genötigt wurde, seine kostbaren Geräte, Kelch und Lavabo mit Emailbildchen (der Kelch trägt auch Edelsteine), der Pfarrkirche zu überlassen. Bischofberger, dessen redendes Wappen auf der Platte zu sehen ist, amtierte dann noch von 1746—1751 als Pfarrer von Appenzell und war auch päpstlicher Protonotar¹⁵⁾ (Abb. 4 u. 5).

Um jene Zeit brachten die Augsburger Goldschmiedevorlagen, nach denen die Meister weit und breit arbeiteten, Muschelformen in das Bandelwerk des Regencestiles und bald auch Schaumkronen und Rokaillen, wie sie die französischen Künstler des Louis Quinze-Stiles entworfen hatten. Zuweilen ist dieses getriebene Schaumwerk an Kelchfüssen und Zierkuppen von Rosenzweigen, Aehren und Trauben durchzogen. Auch in Innerrhoden sind Kelche in diesem Rokokostil, der von etwa 1750 bis über 1780 hinaus in Süddeutschland und in unserer Gegend beliebte, zu finden. Wir haben bereits im Abschnitt über die Appenzeller Goldschmiede den Kelch mit dem Meisterzeichen AIF genannt, das vermutlich Anton Joseph Fässler bedeutet. Der Kelch macht seinem Meister Ehre (Abb. 3). Im *Kapuzinerkloster* dient ein Rokokokelch von Goldschmied Joseph Gass-

¹⁴⁾ Es ist unmöglich, sie alle hier samt Meistern einzeln zu nennen und zu beschreiben. S. 104—106.

¹⁵⁾ Pfr. Joh. Baptist Bischofberger, laut Chronik der Pfarrkirche Appenzell. (Wappenbuch S. 22). Mitteil. v. Pfr. Dr. Wild. Beispiele von Szenen aus dem Leben St. Benedikts, z. B. Maurus rettet Placidus vom Ertrinken, s. Kdm SG III S. 224 ff.

mann in Luzern¹⁶⁾, in *Oberegg* ein Kelch und ein Ciborium aus Augsburg.

Auf die wild bewegten Formen des Rokokostiles folgte, auch von Frankreich beeinflusst, der gemässigte, oft sogar steife klassizistische Stil (Louis-seize) mit geraden Formen und mit Girlanden, Lanzettblättern, Rosetten und Medaillons als Verzierungen, die auch der Empirestil weiterführte. Als Beispiele können ein Augsburger Kelch von 1783 im Kloster *Leiden Christi, Jakobsbad* (Abb. 34) und einer vom Jahre 1800 im *Kloster Wonnenstein* genannt werden.

Im 19. Jahrhundert folgen die zumeist serienmässig, ja fabrikmässig hergestellten Stilnachahmungen mit romanischen, gotischen und Rokokoformen, im Zeichneratelier statt in der Werkstatt entworfen. Erst in den Jahren 1910/20 beginnen wieder Originalarbeiten aus kleinen Werkstätten, von Kunsthandwerkern entworfen und ausgeführt, zu erscheinen, die den jeweiligen Zeitstil zeigen. Man kann sozusagen 1910, 1930, 1950 unterscheiden!

Ciborien = Speisekelche

In Innerrhoden geht kein Ciborium vor das Jahr 1648 zurück. Die vorher gebräuchlichen Pyxiden und kleinen Ciborien sind verschwunden.

Das älteste Ciborium der *Pfarrkirche von Appenzell* ist ein Geschenk des Canonicus Johannes Eichmüller, eines gebürtigen Appenzellers im St. Ursusstift in Solothurn, der es der heimatlichen Kirche im Jahre 1648, mit seinem Wappen und Inschrift geschmückt, schenkte. Sein Pokal vom Jahre 1639 wird später zu erwähnen sein. Das Ciborium ist eine Arbeit des Goldschmieds Hans Jakob Rothpletz aus Gebweiler, der von 1642—1675 in Solothurn arbeitete. Es zeigt einfache Formen, ist hoch und schlank und mit einem zierlichen Ueberfang der Kupa geschmückt und trägt glücklicherweise auf dem Deckel noch das originale Kruzifix. Rothpletz war geschickt im Gravieren und Emaillieren von Wappen mit durchschimmerndem Email, wie auch seine Arbeiten für Solothurn und Mariastein beweisen¹⁷⁾ (Abb. 2).

Ebenso wohlerhalten ist ein vielleicht 10—20 Jahre jüngerer Ciborium mit dem Meisterzeichen des Fidel Fortunat Ramsperg im *Kapuzinerkloster* in Appenzell. Es zeigt, wie wir im Abschnitt über

¹⁶⁾ Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst (D. F. Rittmeyer) Luzern 1941, S. 321/22. Sehr produktiver Goldschmied.

¹⁷⁾ Kdm Solothurn Bd. II, S. 382, 383, 384.

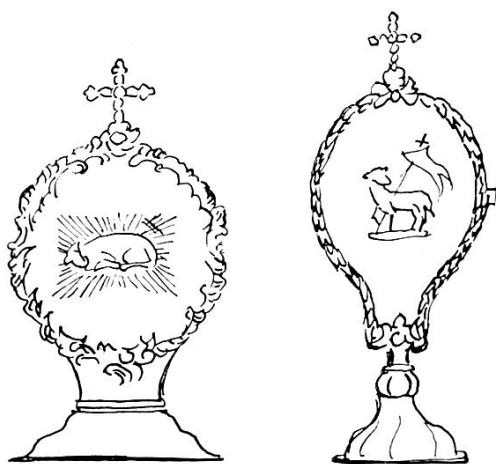
Ramsperg sahen, seine Kunst in voller Entfaltung und trägt auch noch das originale Kruzifix (Abb. 30).

Diesem Ciborium gleicht sehr dasjenige in *Gonten*, das aber sowohl das schlanke Kruzifix als die Silberzeichen bei einer Instandstellung eingebüsst hat (Abb. 54).

Auch das zweitälteste Ciborium der *Pfarrkirche in Appenzell* gehört in diese Reihe und dürfte aus Ramspergs Werkstätte stammen. Auch ihm fehlen jetzt die Silberzeichen, und es erhielt einen neuen Deckel, gewidmet von den Kirchgenossen mit samt dem grossen silbernen Pelikan¹⁸⁾.

Die Ciborien sind unserer Forschung am schwersten zugänglich, weil stets eines im Tabernakel aufbewahrt wird. Ausser den vorgeannten sind mir nur Serienarbeiten aus dem 19. und 20. Jahrhundert begegnet. Vermutlich waren die alten kostbaren Ciborien klein und sind daher als Altsilber den Händlern mitgegeben worden.

Custodien



Im Tabernakel aufbewahrt, für Laien nicht zugänglich, werden auch die Custodien für die geweihte Hostie, die an bestimmten Tagen in der Monstranz ausgestellt wird. Unter den Custodien fanden wir zwei kunsthistorisch interessante als Arbeiten des Appenzeller Goldschmieds AIF. Die von ihm bezeichnete dient im Kapuzinerkloster und ist eine schlichte ovale Büchse auf einem kleinen Ständer und am Rande von einem

Rokaillenkranz umgeben, mit einem Relief des Lammes Gottes (Abb. 33). In der Form weiter entwickelt, mit Ständer und Fuss, zeigte sich eine Custodie im Frauenkloster Appenzell, mit plastischen Randverzierungen, während das Lamm Gottes auf der Vorderseite und der Name Jesu auf der Rückseite in Gravur ausgeführt sind. Zeichen fehlen.

¹⁸⁾ Siehe Abschnitt: Wahrscheinliche Arbeiten des Fidel Fortunat Ramsperg. Die Veränderungen scheinen aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zu datieren.

Hostiendosen

Zwei Hostiendosen, von 6,6 und 6,3 cm Durchmesser, aus Silber und teilvergoldet, die grössere mit den Zeichen Fidel Fortunat Ramspergs, blieben in der *Pfarrkirche Appenzell* aufbewahrt.

Hostienmonstranzen

In Innerrhoden ist leider keine der alten, spätgotischen Turmonstranzen erhalten geblieben. Für die Pfarrkirche wurde laut Ausgabenbuch der Kirche um 1604 eine neue Monstranz angeschafft, die vermutlich noch Turmform aufwies. Sie ist aber leider nicht mehr vorhanden, auch ist nicht notiert, was sie gekostet hat, noch welcher Goldschmied sie lieferte. Vielleicht war es Johannes Renner in Wil¹⁹⁾.

Die älteste der heute noch im Gebrauch befindlichen Hostienmonstranzen dient in der *Pfarrkirche Appenzell* (Abb. 1). In ihrem obern Teil erinnert noch ein Pfeileraufbau an die früheren Türme und Fassaden, die bis gegen 1630 beliebt hatten. Mit ihrem Strahlenkranz, den Ranken und dem ovalen Hostiengehäuse zählt sie indessen zu den frühbarocken Strahlenmonstranzen. Grosse Silberfiguren in Relief bereichern sie, nämlich zwei Engel, St. Mauritius, St. Karl Borromäus, die Muttergottes, Gottvater und die Taube. Zwei zierliche Engel scheinen die Hostie zu tragen. Die Silberzeichen lassen als Meister den Bregenzer Goldschmied MB: Michael Brendlin (Brändle) vermuten, der in dortigen Akten um 1650 und 1660 genannt wird²⁰⁾. In Appenzell war bisher keine Aufzeichnung über die Anschaffung der Monstranz zu finden.

Der obere Teil der Hostienmonstranz in *Oberegg* (Abb. 67), mit

¹⁹⁾ Anreger zur Anschaffung von Kirchengерäten waren zumeist die Pfarrherren. Die Kosten wurden nicht aus der Kirchenkasse bezahlt und sind daher in den Kirchenrechnungen nicht zu finden, sondern aus eigens erhobenen Kollekten «glückspfennig» genannt. DP 1597–1609 S. 223, 1604, Montag nach Bartholomäus (30. August 1604) «Der Monstranzen halber in der Kirchen ist erkannt worden, wyl sy iezund wol gemacht und aber nit vergült, dz man solle sellwe uf den Altar stellen und ein gmein stür darzu ufnemen, damit dz man sie vergülten könne, was aber der glückspfennig nit ertragen möchte, so soll dz übring darzu uß der Landluth seckel genommen werden.»

²⁰⁾ Namen von Bregenzer Goldschmieden des 17. Jahrhunderts nannte mir aus handschriftlichen Verzeichnissen Dr. Victor Kleinert um 1940, darunter auch den Meister BM. Siehe Abschnitt Fidel Fortunat Ramsperg.

den gleichen, abgegossenen Figurenreliefs ausgestattet, gleicht der Monstranz in Appenzell so sehr, dass man den gleichen Meister oder dann seinen Schüler Ramsperg als deren Schöpfer vermuten kann. Er hat anstelle des ovalen Gehäuses ein herzförmiges geschaffen und den kupfervergoldeten Fuss anders gestaltet, am ähnlichsten dem Kelchfuss in Gonten, der das Meisterzeichen FFR trägt.

Dem Alter nach folgt eine Monstranz aus Augsburg, aus der Zeit um 1700, eine zierliche Arbeit des Joachim Lutz d. Ae., die im Kloster *Grimmenstein* im Gebrauche ist (Abb. 84). Als Kirchenpatrone zeigt sie St. Franziskus, St. Antonius und St. Ottilia.

Eine sehr erfreuliche Monstranz aus der Zeit um 1720/30 konnte die Kirchgemeinde *Haslen* nach dem leidigen Diebstahl von 1828 vom Pfarrer Joseph Büchler in Berg kaufen und beim Goldschmied Jakob Müller in Lichtensteig erneuern lassen²¹). Weil der Fuss aus vergoldetem Kupfer besteht, trägt sie leider keine Silberzeichen. Dem Stil und der Arbeit nach, mit den getriebenen Figuren, könnte sie möglicherweise von Thomas Pröll in Diessenhofen stammen. Es sind, ausser den üblichen Figuren Gottvater, Taube und Immaculata, die Heiligen Nikolaus, Katharina von Siena, St. Augustinus und St. Barbara²²) (Abb. 64).

Aus München stammt die im Regencestil um 1730/35 ausgeführte silbervergoldete Hostienmonstranz im *Frauenkloster Appenzell* aus der Werkstätte des Johann Michael Ernst d. J., von dem daselbst auch zwei Paar Messkännchen mit Platten, wie auch der treffliche Kelch vom Vater dieses Künstlers vorhanden sind. Es wäre interessant, zu vernehmen, durch welche Gönner das Kloster zu diesen kostbaren Münchner Arbeiten gekommen ist²³) (Abb. 25).

Monstranzen im Rokokostil, also aus der Zeit um 1750/80, dienen noch im *Kapuzinerkloster in Appenzell* (Abb. 26) und in der Kirche in Schlatt (Abb. 60). Die erstere stammt vom Goldschmied Joseph Gassmann in Luzern²⁴); die letztere trägt leider keine Zeichen, jedoch die Namen und Wappen der Stifter Johann Baptist Fortunat Suter (Schlossherr) und der Maria Johanna Febronia Giger. Es er-

²¹) Laut der ausführlichen Kirchenchronik in Haslen. — Die Kirche Berg hat nur noch eine reiche Monstranz aus der Zeit um 1900, wohl deutsche Arbeit.

²²) Die Figur St. Katharina von Siena passt in der Grösse nicht ganz zu den andern Figuren.

²³) Die Chronik des P. Alexander Schmid, Jahrbuch des Gotteshauses St. Maria der Engel zu Appenzell, 1841, aus der P. Rainald Fischer, OMCap., Notizen über Kirchengeräte ausgezogen hat, enthält leider nichts aus den Jahren um 1730/40.

²⁴) Wie Anm. 16.

scheint nicht ausgeschlossen, dass der Appenzeller Goldschmied, Fässler, der den Kelch von 1771 im Auftrag des Kirchenpflegers Joseph Anton Weiss für die Pfarrkirche Appenzell geschaffen hat, auch der Meister dieser Monstranz war.

Zwei weitere Hostienmonstranzen in *Wonnenstein* stammen aus dem Ende des 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts und sind noch als Handarbeit im klassizistischen Stil geschaffen²⁵⁾ (Abb. 85).

Nicht vorteilhafte Erneuerungen haben je eine Monstranz in *Schwende*²⁶⁾ und in *Eggerstanden*²⁷⁾ erlitten.

Die Stilmischung, die im 19. Jahrhundert schon früh einsetzte, barocke Strahlenform mit neuklassizistischem Fuss und Ständer, zeigt die ältere Monstranz in *Gonten* mit der Jahrzahl 1841 und dem Namen des Lieferanten, Carl Leupold in Bregenz, der sie aus einer deutschen Fabrik bezogen hat. Neben dieser besitzt *Gonten* auch eine neugotische Monstranz, deren oberer Teil den Hochaltar der Kirche von 1864/65 in Miniaturform zeigt und ausländische Arbeit ist.

Eine grosse, schwere, neugotische Monstranz besitzt auch die *Pfarrkirche Appenzell* aus der Goldschmiedewerkstätte Bossard in Luzern²⁸⁾. Gestiftet wurde sie um 1905 von Fräulein Maria Fässler, deren Name auch auf der neuromanischen Monstranz in *Eggerstanden* steht.

In neuromanischen Formen ganz anderer Art ist auch die Scheibenmonstranz der Pfarrkirche *Brülisau* ausgeführt, ebenfalls in einer deutschen Werkstätte, die sie serienweise erstellte. Haben die Entwerfer, die am Zeichenpult arbeiteten, ihre Aufgabe wohl als Fron empfunden, wie gewisse Stickereientwerfer, oder als köstliche, schöpferische Freude, wie die Kunsthandwerker, die ihre Ideen selber in der Werkstätte ausführen oder doch mit Hammer und Punzen mitarbeiten?

²⁵⁾ Die grössere Monstranz, H. 79 cm, ohne Zeichen, weil aus Kupfer und vergoldet, könnte um 1790/1800 in Augsburg geschaffen sein, die kleinere steifere ist eher einheimisch, um 1800/1830 zu datieren und wahrscheinlich bei einer Instandstellung vereinfacht worden. Figuren: St. Franziskus und St. Bonaventura.

²⁶⁾ Oberteil zum Teil aus dem 18. Jahrhundert, Fuss nach 1900 erstellt.

²⁷⁾ Gute Form und Arbeit aus den Jahren um 1730, nur der Rahmen um das Gehäuse ist plump erneuert und störend.

²⁸⁾ Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst (wie Anm. 16) S. 307. Besonders rege war Joh. Karl Silvan Bossard, 1847–1914 im Vermitteln und Herstellen kostbarer Silberarbeiten, dabei auch Sammler, Händler und Hersteller von Antiquitäten.

Kreuzpartikel-Monstranzen = Wettersegen-Kreuze

Diese Geräte erscheinen in Innerrhoden erst im 18. Jahrhundert, fast alle erst in dessen zweiter Hälfte. Früher waren zwar auch Kreuzpartikel vorhanden, wurden aber an den Vortragekreuzen angebracht oder eingeschlossen. Eine ist der Monstranz im *Kapuzinerkloster* eingefügt.

Die älteste Kreuzpartikelmonstranz gehört zur Kreuzkapelle in Appenzell und ist eine feine Augsburger Arbeit von 1737/39 von Johann Caspar Lutz im späten Regencestil geschaffen²⁹⁾ (Abb. 20). Die spätern Wettersegenmonstränzchen sind alle um 1750/1770 im damaligen Rokokostil zierlich und keins wie das andere geschaffen. In der Pfarrkirche Appenzell steht das grösste (Abb. 19), gestiftet vom 1753 verstorbenen Landesstatthalter Anton Maria Meggeli und seiner Gattin Maria Magdalena Streule, die ihn überlebte³⁰⁾. Diese Wettersegenmonstranz und die beiden ähnlichen, kleinern in den Kapellen Steinegg und Enggenhütten wurden vor Jahren von Goldschmied Leo Romer in Gossau SG renoviert und erhielten damals anstelle der trüb gewordenen farbigen Glasflüsse sehr schöne, aber eher zu grosse kostbare Schmucksteine.

Das zierlichste, unberührte Wettersegen-Monstränzchen dient im Kloster *Wonnenstein* (Abb. 87), das grösste, in Kreuzform mit Strahlen in *Grimmenstein* (Abb. 86); auch die Kirche *Schlatt* und die *Frauenklöster* in Appenzell und *Jakobsbad* besitzen Kreuzpartikel-Monstränzchen im Rokokostil, aus der Zeit v o r 1790. Ausser demjenigen in der Kreuzkapelle ist keins aus Silber geschaffen, sondern aus Kupfer oder Messing und teils versilbert, teils vergoldet; daher tragen sie keine Zeichen. Das eine oder andere, namentlich in Appenzell, können sehr wohl in Appenzell geschaffen worden sein.

Messkännchen und Platten

Sehr zierliche, oft kunstvolle, aber auch delikate und zum Teil geflickte Silberarbeiten sind die Lavabos, Kännchen für Wein und Wasser samt der Platte, auf der sie stehen und zum Altar getragen werden. Daher zeigt die ovale Platte fast immer zwei Ringe, in denen die Kännchen stehen.

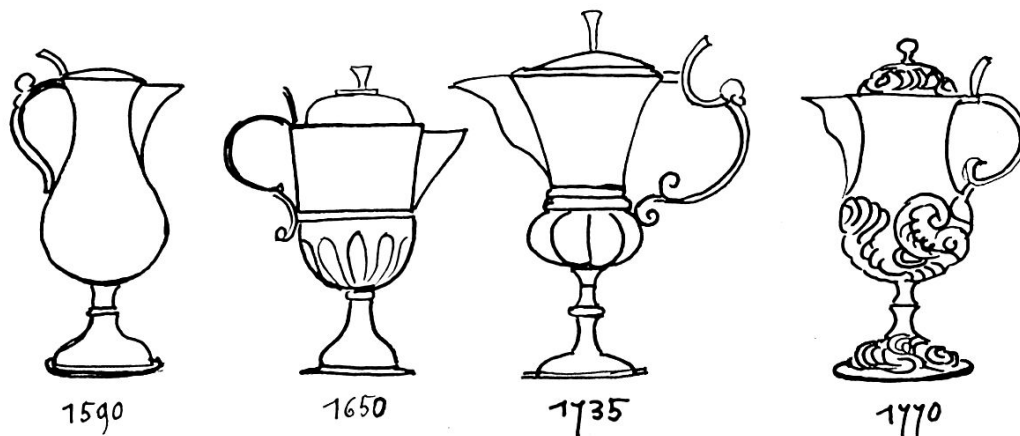
²⁹⁾ Nicht zu verwechseln mit dem vorgenannten Augsburger Meister Joachim Lutz R³ 759. — Joh. Caspar Lutz R³ 816, Schröder 17.

³⁰⁾ Epitaph in der Histor. Sammlung. — Die Stiftung erscheint eher von 1761, von der Witwe gemacht worden zu sein; dies ist aus den ausgesprochenen Rokokoformen der Kreuzpartikelmonstranz zu schliessen. 1761 stiftete sie dem Frauenkloster einen Reliquiensarg.

Das älteste, zierliche Kännchenpaar, ohne Platte, steht in der *Pfarrkirche von Appenzell*, Augsburger Arbeit, von einem nicht bekannten Meister W um 1591/95 geschaffen (Abb. 15). Aeltere Kännchen sind mir in der ganzen Ostschweiz nie begegnet.

Auch die zeitlich folgenden Kännchen mit Platte, von einem nicht bekannten Augsburger Goldschmied M um 1648/51, blieben in der *Pfarrkirche in Appenzell* erhalten. Die Platte zeigt die Jahrzahl 1650 und das Wappen Suter, vielleicht zum Gedächtnis des damals verstorbenen Hauptmanns Johannes Suter, Sohn des Landammanns Marty Suter. Am 23. Juni 1650 sind grosse Stiftungen von ihm notiert³¹⁾. Für Augsburg sind es mittelgute Arbeiten. Die Kännchen, «Stinzli», mussten oft geflickt werden, wie aus den Kirchenrechnungsbüchern ersichtlich ist.

Die *Pfarrkirche Appenzell* bewahrt auch eine weitere Platte mit Kännchen für Festtage, um 1735 geschaffen vom Augsburger Goldschmied Joseph Anton Moy, zusammen mit dem vorgenannten Festtagskelch für den damaligen Kaplan Johann Baptist Bischofberger (Abb. 5). Ausnahmsweise trägt auch die Platte vier Emailbildchen, darunter eine Darstellung Jesu, dem die Sünderin die Füsse salbt, einen römischen Martyrer und zwei Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt. Diese Benediktinerbildchen am Kelch liessen die falsche Vermutung aufkommen, der Kelch sei einst dem Kloster St. Gallen durch die Appenzeller entfremdet worden, noch gar um 1405! Die Szenen aus dem Leben des hl. Benedikt sind, den Silberzeichen nach zu schliessen, frühestens 1723 in Augsburg, eher erst 1735 gemalt worden³²⁾.



³¹⁾ Sterbebuch der Pfarrkirche mit vielen Vermächtnissen, im Landesarchiv deponiert.

³²⁾ Die Kunstgeschichte vermag dank ihrer genauen Stilkenntnisse solche falsche Vermutungen zu widerlegen.

Die beiden einfachen Platten für Messkännchen in der *Pfarrkirche Appenzell* und eine in der Pfarrkirche *Oberegg* tragen, wie erwähnt, die Zeichen des Appenzeller Goldschmieds AI Fässler und sind als Zeugen seiner Arbeit wichtiger als wegen ihrer Form.

Ganz hervorragende silbervergoldete Messkännchen mit Platte in ausgezeichnetem Erhaltungszustand bergen alle drei alten Frauenklöster. Es sind wirkliche Beiträge zur Kunstgeschichte.

Ausländische Arbeiten sind zwei Platten mit Kännchen aus München, aus der Werkstätte des Johann Michael Ernst d. J. und ein Lavabo aus Augsburg, um 1735/36, aus der Werkstätte des Johann David Saler, alle drei von vortrefflicher Treib- und Ziselierarbeit im reinsten Regencestil, alle drei im *Frauenkloster in Appenzell*³³). (Abb. 29)

Zwei ganz übereinstimmende Platten mit Kännchen im Rokokostil von 1759/1761, aus der Werkstätte J. C. Reinhardt in Augsburg, beide mit den Wappen des Abtes Nikolaus Degen und Fischingen, befinden sich in *Wonnenstein* und *Grimmenstein* (Abb. 76). Nach Dr. Albert Knoepfli hatte der Abt sogar vier gleiche Lavabos in Auftrag gegeben, die alle erhalten blieben³⁴). *Wonnenstein* bewahrt noch ein weiteres im Rokokostil von 1755/57 aus der Augsburger Werkstätte des Johann Matthäus Rem, dessen Zeichen sonst bei uns nicht vorkommen.

Besonders interessante Beiträge zur Schweizer Kunstgeschichte bilden weitere Lavabos in *Wonnenstein*. Da ist zunächst ein ganz einfaches vom Einsiedler Goldschmied Joseph Melchior Wickart (1710—1753) mit kleinen, fusslosen Kännchen³⁵). Da ist ferner die prächtige Platte mit grossen getriebenen Blüten, die passenden Kännchen mit flach ziseliertem Laubwerk (Abb. 90). Die Platte trägt die Zeichen des Goldschmieds Hans Caspar Anhorn (1660—1736) in der Stadt St. Gallen. Er hat auch reiche Pokale und schlichte Abendmahlsbecher geschaffen, also für die verschiedensten Kunden gearbeitet³⁶).

Eine sehr ähnliche reiche Platte mit Kännchen haben wir bereits früher als Arbeit des Fidel Fortunat Ramsperg genannt, die im Frauenkloster *Grimmenstein* dient (Abb. 73).

³³) Alle aus der gleichen Zeit wie der Kelch von Joh. Michael Ernst d. Ae. und die Monstranz vom Sohn.

³⁴) Kdm TG Bd. II, S. 166, Nr. 7.

³⁵) P. Rudolf Henggeler, ZAK Bd. 21 1961, S. 86/87, Einsiedler Goldschmiede.

³⁶) Zur Geschichte des Goldschmiedehandwerks in der Stadt St. Gallen. (D. F. Rittmeyer, Nbl SG 1930, S. 25.)

Grimmenstein bewahrt auch zwei ganz hervorragende Platten mit Kännchen aus dem Kloster Fischingen³⁷⁾. Auf der einen, mit dem getriebenen Wappen Rusconi (Abb. 77), in besonders reichem Regencestil entworfen und trefflich ausgeführt, stehen die Silberzeichen des Goldschmieds Thomas Pröll (wahrscheinlich aus München), der zuerst als Geselle bei Hans Jakob Läublin in Schaffhausen, besonders an der goldenen Monstranz für das Kloster Muri mitgearbeitet hatte und dann von den eifersüchtigen Meistern aus Schaffhausen vertrieben wurde. Daraufhin liess er sich in Diessenhofen nieder und arbeitete für viele Klöster bis zu seinem Tode im Jahre 1729³⁸⁾. P. Ignaz Hess hat zuerst, schon 1903, seine Zeichen mit Hilfe von Rechnungen im Kloster Engelberg bestimmen können³⁹⁾. Albert Knoepfli, Denkmalpfleger im Thurgau, beabsichtigt, Prölls Leben und Werk zusammenzustellen.

Ganz ohne Zeichen blieb leider das ausgezeichnete Lavabo in *Grimmenstein* (Abb. 74 u. 75) aus Fischingen, mit den getriebenen Wappen Betschart und Ceberg, in den Ringen der Platte plastisch dargestellt, denen wir, in Farben gemalt, bereits am St. Iddakelch aus Fischingen im Kloster Wonnenstein begegnet sind. Die Kännchen haben ausnahmsweise als Ausgüsse Straussenköpfe mit langen Hälsen und Flügeln, die statt Blattwerk den Kännchenkörper umschliessen. Die Platte, ebenfalls im Regencestil reich getrieben, zeigt ausser Bandelwerk und Blütengruppen vier wunderfeine Reliefs: Fusswaschung, Maria Magdalena salbt Jesu Füsse, Jesus vor Pilatus und die Kreuzigung. Weil Silberzeichen fehlen, dachte ich zunächst an Heinrich Dumeisen, der den Pelikankelch geschaffen hat und für Bischofszell Kännchen mit Vogelkopf-Ausgüssen, jedoch von ganz anderer Form, schmiedete. Der wunderfeinen Figurenszenen und ihrer Vorlagenwahl wegen scheint mir die Arbeit eher von Hans Jakob Läublin zu stammen, jedoch nicht unbedingt gleichzeitig mit dem St. Iddakelch. Beide Goldschmiede waren Meister in figürlicher Treibarbeit und beide sind mit Arbeiten in Innerrhoden vertreten, Heinrich Dumeisen mit dem vorgenannten Pelikankelch in *Grimmenstein* und Läublin mit dem kostbaren St. Iddakelch in *Wonnenstein* und dem Filigrankelch in *Gonten*, die zwar auch keine Zeichen tragen, aber unverkennbar aus seiner Werkstatt stammen.

³⁷⁾ Kdm TG, Bd. II, S. 165, Nr. 4 und S. 164, Nr. 2.

³⁸⁾ D. F. Rittmeyer, Hans Jakob Läublin, Goldschmied in Schaffhausen, Schaffhausen 1959. S. 68. — Ernst Rüedi, Die Schaffhauser Goldschmiede Hans Jakob Läublin, Vater und Sohn, in Schaffhauser Beiträge, Heft 24, 1947, S. 40–50.

³⁹⁾ P. Ignaz Hess, Goldschmiedearbeiten für das Kloster Engelberg im 17. und 18. Jahrhundert. ASA 1903/1904.

Rauchfässer und Weihrauchschiffchen

Unter den Rauchfässern und Schiffchen verdienen einige ganz besondere Beachtung.

Da ist vor allem das silberne Rauchfass der *Pfarrkirche in Appenzell* (Abb. 6) zu nennen, ein überaus zierliches Werk aus den Jahren um 1605/1610, aus Augsburg, von einem Meister BK, vielleicht Bartholome Koch, der von 1562—1620 lebte⁴⁰). Der Fuss und die Schale, in feinem Guss ausgeführt, im Renaissancestil dekoriert, tragen eine Art Kuppelkirche mit gotischem Masswerk und einer Haube, die wie mit Ziegeln bedeckt scheint, eine besonders feine Arbeit, über deren guten Erhaltungszustand man staunen muss. In der Pfarrkirche Näfels dient auch noch ein Rauchfass von ähnlichem Bau, aber mit einer gotischen Turmspitze⁴¹). Das Weihrauchschiffchen trägt keine Zeichen mehr; originell sind besonders der Fuss und der kleine, aus vier geflügelten Engelsköpfchen gebildete Knauf.

Im 17. Jahrhundert dienten oft Rauchfässer aus Gelbguss von einfachem, sehr schönem Bau. Je eines blieb in *Haslen* (Abb. 66) und *Grimmenstein* erhalten.

Als schöne silberne Treibarbeit um 1680 ca. ist das Rauchfass eines Augsburger Meisters FW (Name unbekannt) zu nennen und vor allem das Weihrauchschiffchen mit dem köstlichen silbernen Puttchen, beide im *Frauenkloster Appenzell* (Abb. 27/28).

Das Kloster *Grimmenstein*, dessen Beichtiger früher aus dem Kloster Mehrerau bei Bregenz stammten, hat ein besonders schönes, silbergetriebenes Rauchfass mit Schiffchen im beginnenden Regencestil (Abb. 81 u. 82). Da wurden Spätrenaissance-Formen und -Motive wieder aufgenommen und in besonders zierlicher Art getrieben, ziseliert und gegossen. Beide tragen das Ortszeichen von Lindau, das sehr selten vorkommt, und als Meistermarke die Buchstaben CF. Um 1705 ist in Lindau ein Goldschmied Christoph Frey gestorben. Vielleicht wurde die Werkstätte von der Witwe oder einem gleichnamigen Sohn über 1710—1720 hinaus weitergeführt. Es gibt noch weitere Arbeiten mit diesen Zeichen aus der gleichen Zeit⁴²).

⁴⁰) Bartholome Koch, R³ 432, Schröder Nr. 31, wahrscheinliche Deutung.

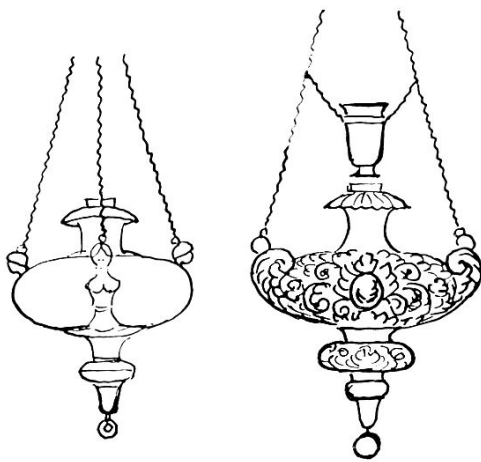
⁴¹) Abbildung soll in meiner noch ungedruckten Arbeit über Goldschmiedekunst und -Handwerk im Glarnerland erscheinen.

⁴²) Marc Rosenberg kennt keine Goldschmiedezeichen von Lindau. Im Kunstdenkmälerband Bayern, Stadt- und Landkreis Lindau, München 1954, sind keine Goldschmiedezeichen-Tafeln zu finden. S. 543 ist ein Kelch eines Lindauer Meisters CF 1719 zu finden. S. 567 wird eine ebenfalls CF bezeichnete Arbeit um 1600 datiert, wahrscheinlich irrtümlicherweise.

Rauchfässer und Schiffchen im echten Rokokostil, noch weitgehend von Hand gearbeitet, besitzen die Klöster *Wonnenstein* und *Leiden Christi* und die Pfarrkirche *Oberegg*, also aus der Zeit um 1770/80.

Echte klassizistische Rauchfässer und Schiffchen kommen noch öfter vor, so in *Gonten*, *Oberegg* und *Wonnenstein*. Jedoch überwiegen die gegossenen deutschen Fabrikarbeiten aus dem 19. Jahrhundert weit.

Ewiglicht-Ampeln



Früher besass fast jede Kirche eine jener schlichten Ampeln aus Gelbguss oder Bronze mit drei Najaden-Halbfiguren, an deren Köpfen die Ketten befestigt waren. Jetzt sind sie alle zu den Antiquaren und Altertumsfreunden gelangt; eine sah ich als Blumenampel vor einem Appenzellerhause hängen. Dafür hielten in den Kirchen mehr oder weniger gefreute, gepresste, versilberte Serienarbeiten Einzug.

An echt alten Ampeln sind zu nennen eine in der Kirche von *Oberegg*, von barocker Form, ganz mit durchbrochenem Laubwerk in Treibarbeit ausgeführt, etwa um 1720 geschaffen.

Eine mächtige Ampel im spätesten Rokokostil, mit vergoldeten Girlanden verziert, hängt im Chor der *Pfarrkirche in Appenzell* (Abb. 21). Silberzeichen waren leider nicht zu finden. Zwei Ewiglicht-Ampeln, ebenfalls im Rokokostil, vorzüglich zu den Stukkaturen im Chor der Kirche passend, bewahrt das Kloster *Wonnenstein*.

Die versilberten Ampeln aus Messing, im klassizistischen Stil, eine daselbst, zwei ungleiche im *Frauenkloster Appenzell*, zählen zu den frühen, gut entworfenen Serienarbeiten von 1840/1860⁴³).

⁴³) P. Alexander Schmid, Jahrbuch des Gotteshauses St. Maria der Engel in Appenzell, nennt S. 137 für das Jahr 1840 die Stiftung einer Lampe von versilbertem Blech für das ewige Licht, die 18 Gulden kostete. 1854 folgte die Anschaffung von 10 versilberten Kerzenstöcken für 84 Franken. Die zweite Ampel zeigt gleiche gepresste Verzierungen wie diese Kerzenstöcke.

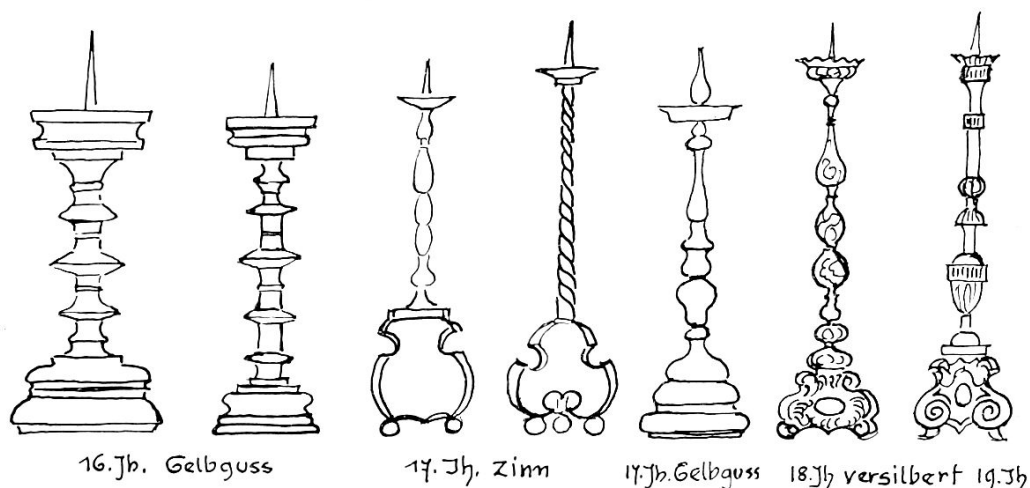
Kerzenstöcke

Von den Kerzenstöcken, die bei keinem Altar fehlen dürfen, ist wenig zu berichten.

Die schweren Altarleuchter aus dem 16. Jahrhundert, in Gelbguss ausgeführt, mit runden Füßen und mindestens drei flachen Knäufen, sind noch in wenigen Paaren vorhanden, so auch in der *Pfarrkirche Appenzell*. Die Mehrzahl wird leider in die Altmetallsammlungen geraten sein. Nicht viel besser steht es um die ebenfalls sehr soliden, spätern Gelbguss-Leuchter aus dem 17./18. Jahrhundert, mit ganz verschiedenen Knäufen über hochgewölbten runden Füßen. Auch sie werden selten. *Wonnenstein* besitzt deren vier verschiedene Paare. In der Kapelle *Büriswilen* (Oberegg) tragen zwei solche Kerzenstöcke eine Stifterinschrift von 1717⁴⁴). Sie dürften damals schon längere Zeit gedient haben und aus dem 17. Jahrhundert stammen.

Alle spätern Kerzenstöcke sind aus versilbertem Messing getrieben, in der gewohnten, barocken Form mit dreiseitigen Füßen und Säulen aus verschiedenen Knäufen. Einige wenige Paare, so in der *Pfarrkirche in Appenzell*, zeigen getriebenes grosses Blattwerk im Barockstil.

Viel zahlreicher sind diejenigen im Rokokostil, mit getriebenen Rokaillen an den breiten Füßen und Knäufen. Die *Pfarrkirche in Appenzell* hat vollrunde Leuchter in mehreren Paaren, andere Kirchen, zum Beispiel *Gonten*, ganze Reihen, die halbiert sind und auf Holzgestelle montiert wurden. Diese alle halte ich für einheimische



⁴⁴) 1717 Ex DONO D. CASPAR FRYE SS. TH. L. DEP. Et PHI IN SHWARZENBACH. Deputat-Mitglied der geistlichen Behörde, PHI dürfte zu Licentiat der Theologie und Philosophie gehören.

Arbeiten der Appenzeller Werkstätte Fässler, weil sie alle dieselbe Form und die gleichen Zwiebelknäufe zeigen.

Als Ausnahme hat die Kirche *Schwende* zwei Paare nicht versilberte und nicht verzierte Kerzenstöcke in reiner Montierarbeit in Messing mit der Jahrzahl 1768, gestiftet von H. C. A. Hueber.

Kerzenstöcke aus Zinn, aus dem 17. Jahrhundert, trafen wir noch in der *Pfarrkirche Appenzell* und in der Kapelle *Enggenhütten*.

In *Grimmenstein* gibt es noch eine seltene Serie im Barockstil, aus schwarz poliertem Holz mit versilberten, durchbrochenen Verzierungen. Zu diesen passen drei entsprechende Kanontafeln.

Kanontafeln

In Innerrhoden gehen die Kanontafeln nicht sehr weit ins 18. Jahrhundert zurück. Die vorgenannten in Grimmenstein aus schwarzem Holz mit Silberverzierungen mögen in den Jahren um 1730 geschaffen sein (Abb. 83).

Zur Zeit des Rokokos, von etwa 1750/1780, waren Kanontafeln begehrt; sie stimmten im Rokokostil überein mit den Kerzenstöcken, Altarkreuzen, zuweilen auch Altarvasen, die oft auch nur aus Fassaden bestanden. Die *Pfarrkirche in Appenzell* weist drei Serien von Kanontafeln im schäumenden Rokokostil auf (Abb. 7), das Kloster *Wonnenstein* deren zwei, leider nicht mehr alle mit den alten Augsburger Holzschnitten oder Stichen. In Appenzell sind die unglücklichen Ersatzblätter aus dem 19. Jahrhundert durch sorgfältig von Hand geschriebene und verzierte neue Texte ersetzt worden⁴⁵⁾.

Kruzifixe

Altarkreuze gehören seit den ältesten Zeiten zu den Altargeräten. Zuweilen diente das gleiche Kreuz auch für die Prozessionen und die Verhegänge, litt dabei Schaden und musste alle paar Jahrzehnte geflickt und ergänzt werden. Daher ist fast keines der Kreuze in der Gestalt auf uns gekommen, wie sein Goldschmied es geschaffen hatte. Daher fällt es auch schwer, die Kreuze ihrem Alter nach einzureihen und die stilistische Entwicklung zu zeigen, weil fast alle aus Teilen bestehen, die aus verschiedenen Jahrhunderten stammen. Keines trägt Daten oder Silberzeichen oder Inschriften. Auf einem einzigen sind

⁴⁵⁾ Durch den Appenzeller Graphiker Alfred Broger und durch Frl. Lydia Rechsteiner.

zwei Wappen zu finden⁴⁶⁾. Dieser Abschnitt erweist sich somit als der schwierigste.

Altarkreuze

Unterkirche der Pfarrkirche in Appenzell

Das Altarkreuz, das für diesen Altar aufgefrischt wurde, scheint ursprünglich als Prozessionskreuz geschaffen zu sein mit seinen silbernen Röhrenbalken, die gut auf die Stange passten (Abb. 8 u. 9). Es stammt sehr wahrscheinlich aus den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts. Vergoldet sind die Kugeln an den Balkenenden, welche Flammenstrahlen zeigen wie der Flammenkelch in der St. Ursenkirche in Solothurn. Sie sind mit zierlich durchbrochenen Zackenfriesen an den Röhren befestigt. Vergoldet sind auch der sehr altertümliche Kruzifixus, das Muttergottesfigürchen und die vierpassförmigen Evangelistenreliefs auf der Rückseite. Der schwarze Holzsockel mit den originellen Messingbeschlägen ist eine neue Appenzeller Arbeit. Dieses Kruzifix kann identisch sein mit dem im Inventar der Pfarrkirche aus dem Ende des 16. Jahrhunderts erwähnten silbernen vergoldeten Kreuz⁴⁷⁾. Es blieb in der Pfarrkirche kein anderes Altar- oder Vortragekreuz aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Das Kreuz ist viel besser erhalten als das sehr ähnliche aus dem Wallis, das in der Schatzkammer des Schweizerischen Landesmuseums ausgestellt ist (LM 98). Dort fehlen die Evangelistenscheiben und der Kruzifixus ist sehr derb, der Knauf älter und reicher gestaltet. Doch stammen beide Kreuze aus der gleichen Werkstatt um 1470/1500.

Weitere Altarkreuze

Die andern Altarkreuze mit Goldschmiedearbeit in Innerrhoden sind jüngern Datums. Aus der Zeit um 1650 mag das hohe schlanke Holzkreuz mit kleinem silbernen Kruzifixus in *Gonten* stammen. Im Postament ruht eine Reliquie, die die Beschriftung «Bonifacius Episcopus» trägt. Am Kreuzstamm ist ein sehr kleines Relief mit

⁴⁶⁾ In Wonnenstein, um 1580/1620: Balthasar von Herrliberg, Vogteiverwalter in Bregenz und Maria Salome Wohlgmut aus Konstanz, seine zweite Ehefrau.

⁴⁷⁾ P. Rainald Fischer in ZAK Bd. 21, 1961, S. 58. — Ein ganz ähnliches Vortragekreuz aus dem Wallis im Schweizerischen Landesmuseum ist weniger gut erhalten.

einem Vesperbild zu sehen: Schrifttafel und Rosetten als Verzierung deuten alle auf die Zeit um 1650.

Vermutlich noch aus dem 17. Jahrhundert oder aus dessen Wende zum 18. Jahrhundert stammen die beiden Altarkreuze aus schwarzem Holz im Kloster *Grimmenstein*. Das eine mit einer Stifterplakette des Benediktinerpaters Gallus Frewis (Frey? Freis) in der Mehrerau, von 1729, ist mit durchbrochenen Silberzierden und mit einem Silberkruzifixus im Barockstil ausgestattet und dürfte um 1700 geschaffen sein. Das andere, ebenfalls hoch und schmal, zeigt einen verschwindend kleinen Kruzifixus zwischen silbernen, plastisch gegossenen Händen, Füßen, Herz, Strahlenscheiben, Palme, Lanze und andern Passionssymbolen.

Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus der Zeit der ganzen Altarausstattungen im Rokokostil, blieben noch mehrere Altarkreuze aus versilbertem Messing mit getriebenen Rokaillen erhalten, teils ganz mit Metall überzogen, teils nur mit gegossenen Kruzifixus und Rokaillen, und zwar zwei in der *Pfarrkirche in Appenzell* mit grossem Marienrelief am Fuss des Kreuzes, sowie je eines in den Frauenklöstern *Wonnenstein* und *Appenzell*. Leider werden diese Altargeräte aus dem Rokokostil, Kruzifixe und Kerzenstöcke, heute an vielen Orten bei Kirchenrenovationen und Neubauten missachtet, veräussert oder zum Altmetall geworfen, an andern Orten jedoch, wie in *Gonten*, der sorgfältigen Erneuerung würdig befunden. Als Arbeiten einheimischer Goldschmiede sind sie immer noch wertvoller als die vielen ausländischen Gussgeräte, die in Deutschland im 19. Jahrhundert in guten und schlechten Stilimitationen zu Tausenden hergestellt wurden und auch nach Innerrhoden gelangt sind.

Die ganz aus Holz geschnitzten Kruzifixe, vom lebensgrossen bis zum kleinen Altarkreuz, die zum Teil in ferne Jahrhunderte zurückreichen und in grösserer Zahl erst aus dem 18. Jahrhundert stammen, werden im bevorstehenden Kunstdenkmälerband Appenzell dargestellt und in Auswahl abgebildet werden. Die ältesten blieben in den Klöstern aufbewahrt.

Prozessionskreuze

Diese Kreuze, teils aus vergoldetem und versilbertem Messing, teils aus Silber, über einem Holzkern geschaffen, lassen sich nur schwer dem Alter nach einreihen, weil sie, wie gesagt, wegen Beschädigung bei häufigem Gebrauch alle paar Jahrzehnte erneuert werden mussten, neue Teile erhielten und keine Jahrzahlen oder Silberzeichen tragen.

Das älteste unter den Vortragekreuzen, Stangenkreuzen, ist bereits als jetziges Altarkreuz der Unterkirche in der Pfarrkirche Appenzell genannt worden. Es ist sehr gut renoviert worden und sozusagen das einheitlichste unter allen; es stammt aus dem späten 15. Jahrhundert.

Kreuze aus der Zeit um 1500
mit ältern und neuern Zutaten

Brülisau. Das Prozessionskreuz in Brülisau (Abb. 59) scheint aus der Zeit um 1500 zu stammen; sowohl der Kruzifixus als die Form und das gravierte Laubwerk auf den Kreuzbalken gehören zum spätgotischen Stil jener Zeit. Die Rundscheiben mit den Evangelistensymbolen sind aus sehr dünnem Silberblech mit Hilfe von Stempeln vor 1500 erstellt worden, so dass sie ausser dem Adler, Symbol des Evangelisten Johannes, kaum mehr erkennbar sind. Die entsprechenden Scheiben der Rückseite wurden vor wenigen Jahrzehnten bei einer Instandstellung durch blosse ornamentale Scheiben mit Schmucksteinen ersetzt.

Schwende. Ebenfalls spätgotische Form und Gravur aus dem frühen 16. Jahrhundert zeigt das Prozessionskreuz in der Kirche von Schwende (Abb. 58). Der grosse Kruzifixus stammt aus dem späten 16. oder frühen 17. Jahrhundert. Das Relief der Muttergottes vom Guten Rat kam frühestens in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts dazu. Die ziemlich grossen Reliefscheiben der an ihren Pulten sitzenden Evangelisten, — es sind auf der Vorder- und Rückseite die gleichen, sind nach seltenen Modellen aus dem frühen 14. Jahrhundert, aus der Zeit um 1300/1330 gegossen. Aehnliche, aber nicht genau gleiche Formen kommen an Goldschmiedearbeiten aus Konstanz und Freiburg im Breisgau vor. Es sind sehr seltene Beispiele aus dem hochgotischen Stil⁴⁸⁾.

Haslen. Am Vortragekreuz in Haslen stammt nur der Kruzifixus aus früher Zeit, aus den Jahrzehnten vor 1500, eine sehr eindruckliche Leidensgestalt (Abb. 64). Das Kreuz selber mit seinen mit Punzen geschroteten Ranken und der grossen Muttergottesfigur vor Strahlen stammt erst aus den Jahren 1650/1680, samt den grossen Halbfigurenreliefs der Evangelisten, aus der Zeit um 1650, von deren Bronzemedallen noch die Rede sein wird, weil sie in der Historischen Sammlung in Appenzell erhalten geblieben sind.

Gonten. Spätgotische Rautenmusterung zeigt das Stangenkreuz in

⁴⁸⁾ Abbildungen bei Inge Schroth, Mittelalterliche Goldschmiedekunst am Oberrhein. Freiburg im Breisgau 1948, Tafeln 13, 19, 27.

Gonten auf der Vorder- und Rückseite und an den Seitenblechen. Es verdient besonders eingehende Darstellung (Abb. 53).

Zu diesem Kreuz fand der Appenzeller Chronist Jakob Signer im Pfarrarchiv die folgende Aufzeichnung: «Aus dem Jahre 1595 stammen das grosse Kreutz, so bei allen Prozessionen getragen wird. Die Cantzel und St. Verena Tafel»⁴⁹⁾. Die letztern sind vermutlich beim Kirchenneubau von 1863 spurlos verschwunden, das Kreuz aber blieb wohlerhalten. Im Jahre 1595 hat somit das Kreuz seine heutige Gestalt bekommen mit den drei Halbkreisbogen an den Balkenenden, umgeben von profilierten Randschienen und belegt mit vergoldeten durchbrochenen halben Rosetten, mit sehr seltenen quadratischen Evangelisten- und Kirchenlehrer-Reliefs. Der unbekannte Goldschmied hat aber, vielleicht aus Auftrag, einen Kruzifixus wiederverwendet, der von einem viel ältern Kreuze stammte. Es ist eine ganz gekrümmte Leidensgestalt mit hoch erhobenen Händen, wie sich die Künstler zur Zeit des hochgotischen Stiles um 1320 den Gekreuzigten dachten, also aus der Zeit, als zum Beispiel auch der unbekannte Glasmaler die Kruzifixusfigur im Kreuzfenster der Kirche Oberkirch-Frauenfeld darstellte⁵⁰⁾. In der Kirche in Kriessern, im Sanktgaller Rheintal, blieb ein sozusagen gleicher Kruzifixus erhalten. Man darf an einen Goldschmied in Konstanz denken, das damals als Bischofssitz viele Künstler beschäftigte.

Am Kreuz in Gonten sind ausserdem noch die beiden kleinen Nischen unten am Kreuzstamm besonders zu erwähnen (Abb. 93 u. 94). Diejenige der Vorderseite zeigt ein zierliches, aus Silber gegossenes Figürchen der Kirchenpatronin St. Verena mit ihrem Krüglein, diejenige der Rückseite eine kleine Gruppe St. Anna Selbdritt. Sankt Anna trägt das Jesuskind auf ihrem rechten Arm, die kleine Maria steht zu ihrer linken Seite. Die Muttergottesfigur auf der Rückseite des Kreuzes ist etwas matronenhaft dargestellt, weil der Goldschmied sie aus Treibarbeit, Vorder- und Rückseite zusammenge-
lötet, hergestellt hat. Vermutlich stand ihm kein passendes Gussmodell zur Verfügung. Sie steht auf einer kleinen Konsole der Rückseite, unter einem spitzigen Baldachin (Abb. 96). Es ist hochehrfrohlich, dass dieses Kreuz keine unerwünschten Veränderungen erlitten hat und so sorgfältig behandelt worden ist.

Wonnenstein. Ein hervorragendes Werk aus der Zeit um 1600/1610 ist das grosse silberne Kruzifix im Frauenkloster Wonnenstein (Abb. 91 u. 92). Es kann sowohl als Prozessionskreuz wie auch als Altarkreuz dienen und ist in der Hauptsache ebenfalls sehr gut erhal-

⁴⁹⁾ J. Signer in Appenzeller Geschichtsblätter, 20. Jg. Nr. 11.

⁵⁰⁾ Kdm TG, Bd. 1, Abb. 65. — Inge Schroth (wie Anm. 48, Tafel 23).

ten, erhielt jedoch etwa um 1680 die vier Strahlenbündel, das Marienrelief auf der Rückseite und vorn das derbe Engelrelief mit der Schrifttafel als nicht völlig übereinstimmende Zutaten. Der grosse, ausgezeichnet modellierte und gegossene Kruzifixus gleicht auffallend demjenigen am silbernen Kapitelskreuz in der Kathedrale St. Gallen, geschaffen 1582 von Goldschmied Johannes Renner in Wil SG⁵¹). Das Haupt ist etwas weniger nach unten gesunken. Auf der Vorderseite zeigt das Kreuz in Wonnenstein die oft abgegosse-
nen, beliebten und geflügelten Evangelistenreliefs in kreisrunder Kordeleinfassung, auf der Rückseite eigens ziselierter Reliefs: Oben St. Franziskus, unten St. Clara, links St. Bonaventura, rechts St. Bernhardin von Siena, die Franziskanerheiligen. Die ausgezeichnete Gravur, die feinen Blütenranken, verraten einen vorzüglichen Meister, dessen Zeichen vielleicht unter dem Kreuz am Dorn zu sehen waren, der jetzt statt mit Silber von vergoldetem Kupfer umkleidet ist. Ich glaube, dass man an den Meister des genannten Kapitelskreuzes, den damals berühmten Goldschmied Johannes Renner in Wil † 1611 denken darf. Die beiden gravierten Stifterwappen, die in die Rankengravur der Rückseite einbezogen, nicht etwa nachträglich angebracht sind, weisen auf die Eltern der beiden Klosterfrauen in Wonnenstein, Clara und Helena von Herrliberg aus Bregenz: Balthasar von Herrliberg, Vogteiverwalter in Bregenz, der dort 1570 bis über 1620 hinaus genannt wird (Wappen mit Initialen BVH) und seine zweite Gemahlin Maria Salome v. Wohlgmut von Muotberg aus Konstanz (Initialen MSW). Clara von Herrliberg legte 1606 Profess in Wonnenstein ab, Helena im Jahre 1610; das Kreuz dürfte eine wertbeständige Einkaufssumme bedeutet haben und eines der letzten Werke des berühmten Meisters gewesen sein⁵²).

⁵¹) Abbildung des Kapitelskreuzes in St. Gallen in Nbl SG, 1963, Tafel 10 und ff.

⁵²) Nachdem erst einmal die seltenen Wappen ermittelt waren, liessen sich auch die Familiendaten finden. Den Frauennamen nannte mir Dr. Ludwig Welti, Archivrat am Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz. — Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs, IV. Jhrg. 1909, S. 57–60. — P. Chr. Stipplin notierte die Professedaten und Stiftungen. Stiftsarchiv St. Gallen B. 231 (Necrologien usw.), S. 959, 981, 996, 997. Frau Clara v. Herrliberg, Prof. 4. Mai 1606, gest. 9. Oktober 1629. Frau Helena, Prof. 23. April 1610, gest. 15. Okt. 1657. — Balthasar von Herrliberg und seine zweite Gattin, Mutter der Klosterfrauen, Maria Salome von Wohlgmut von Muotberg stifteten 1629 (Todesjahr Frau Claras) eine Jahrzeit von 200 fl. Ihre dritte Tochter, Frau Maria Salome Han von Bleidegg geb. Herrliberg (ebenfalls in Bregenz) schenkte 1650 an den Unterhalt des Beichtigers in Wonnenstein 300 fl. (a. a. O. S. 961 und 962).

Prozessionskreuze aus dem 17. und 18. Jahrhundert

Haslen. Das Prozessionskreuz, das aus den Jahren 1650/80 zu stammen scheint, ist des spätgotischen Kruzifixus' wegen schon zuvor erwähnt worden. Das zweite Vortragekreuz in Haslen ist vermutlich ein gut gemeintes Geschenk nach dem Diebstahl von 1828, wahrscheinlich von einem Landgoldschmied geschaffen. Oberriet besitzt ein ganz ähnliches von 1820/30.

Oberegg. Aus den Jahren 1670/90, der Zeit des Hochbarockstils, dürfte das Prozessionskreuz der Pfarrkirche in Oberegg stammen (Abb. 68). Es ist ganz einheitlich und wohlerhalten, aus Kupfer oder Messing getrieben und teils vergoldet, teils versilbert, trägt einen nach gutem Barockmodell gegossenen grossen Kruzifixus und ein Relief der Muttergottes und ist ganz mit barockem Laubwerk überziselirt. Die Evangelistenreliefs entsprechen genau den Bronzemodellen von ca. 1650 in der Historischen Sammlung in Appenzell; auf der Rückseite sind die vier lateinischen Kirchenlehrer in ganz ähnlicher Weise dargestellt. Deren Modelle sind uns noch nicht begegnet; sie mögen vom gleichen Goldschmied geschaffen worden sein⁵³).

Appenzell Pfarrkirche. Das in Gebrauch befindliche Prozessionskreuz (Abb. 10 u. 11) trägt weder Zeichen noch Jahrzahl; es dürfte zwischen 1680/1710 geschaffen sein, in hochbarocken Formen, sowohl der grosse Kruzifixus als die sehr schönen getriebenen Spiralenranken auf den Balkenflächen, das grosse Muttergottesrelief auf der Rückseite. Die kreisrunden Evangelistenscheiben entsprechen den vorgenannten, nach den Bronzemodellen geschaffenen Reliefs. Es ist somit ein sehr wohlerhaltenes, einheitliches Kunstwerk.

Das zweite, ausser Gebrauch gelangte Vortragekreuz, das der Erneuerung bedarf, besteht aus den verschiedensten Teilen und hat schon mehrfach Renovationen durchgemacht, die letzte wahrscheinlich zur Biedermeierzeit (um 1830) durch einen Landgoldschmied. Von ihm dürften die getriebenen Weinlaubranken auf den Kreuzbalken und die ornamentalen Scheiben der Rückseite stammen. Der Kruzifixus und die Modelle der geflügelten Evangelisten deuten auf das 16. Jahrhundert zurück, das Marienrelief und die Strahlen auf das 17. Jahrhundert.

Schlatt. Hier befindet sich das einzige Prozessionskreuz aus der

⁵³) Die Evangelistenmodelle siehe im Abschnitt: Historische Sammlung in Appenzell. Die gleichen Reliefs kommen auch auf Vortragekreuzen von Wiler Goldschmieden seit etwa 1650 vor.

zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus der Zeit des Rokoko-stiles; es ist sehr originell mit lilienförmigen Balkenenden entworfen und mit flüssig getriebenen Rokailles trefflich ausgeführt. Aus der gleichen Zeit stammen auch der in bewegten Formen gegossene und nachziselierte Kruzifixus mit den sehr kleinen, ebenfalls gegossenen Brustbildern der Evangelisten. Dekorativ ist auch die Rückseite mit einem Gussrelief der Muttergottes vom guten Rat unter einem Baldachin gestaltet.

Reliquiare

Die Erforschung und Inventarisierung der zahlreichen Reliquien in den Innerrhoder Kirchen und Kapellen gehört nicht zu unserer Aufgabe. Leider war der Schweizer Reliquienforscher Ernst Alfred Stückelberg nie in Innerrhoden tätig, so dass unter seinen über 2000 Regesten, die 1902 und 1908 publiziert wurden, nur drei diesen Kanton betreffen und uns wenig helfen⁵⁴).

Innerrhoden besitzt weder Silberbüsten noch Silberfiguren, die zu Ehren von Reliquien erstellt worden wären, sondern nur ganz wenige und bescheidene Reliquiare mit Goldschmiedearbeit. Dieser Abschnitt wird daher nicht reich, zumal die Kreuzpartikel-Monstranzen bereits in einem eigenen Abschnitt im Anschluss an die Hostienmonstranzen dargestellt worden sind.

Die *Pfarrkirche in Appenzell* muss aber schon im frühen 13. Jahrhundert zwei Reliquiare besessen haben, nämlich ein silbernes Kästchen mit Reliquien, an deren erster Stelle die Namen der Jungfrau Maria und der Apostel Johannes, Petrus und Paulus nebst weitem genannt werden⁵⁵). Zur gleichen Zeit wird auch ein kostbares

⁵⁴) Ernst Alfred Stückelberg, Geschichte der Reliquien in der Schweiz, In Schriften der Gesellschaft für Schweiz. Volkskunde, Basel 1902 und 1908. Im Bd. 1, Regest 980, betrifft nicht St. Maria der Engel in Appenzell, sondern St. Leander im Frauenkloster Wattwil mit gleichem Namen. Regest 1360 betrifft die Reliquienschenkung von Bruder Klaus vom 30. Okt. 1732, als Obwalden an die Stände, Prälaten OSB und Orden, die Abordnungen an die Hebung der Gebeine gesandt hatten, Bruder Klaus Reliquien verschenkte, so auch an Appenzell Innerrhoden. Regest 1888 betrifft Neufassung von 4 Reliquienpyramiden in der Au für das Kapuzinerkloster in Appenzell. Regest 1896 berichtet, dass am 29. Oktober 1893 Reliquien, die früher in der Pfarrkirche Appenzell ausgestellt waren, nach Magdenau gelangten.

⁵⁵) P. Rainald Fischer, Ein frühgotisches Goldschmiedewerk in Appenzell. ZAK Bd. 21, 1961, S. 57–65. Platte mit St. Petrus abgebildet, Tafel 27.

Reliquienkreuz erwähnt mit Reliquien der hl. Mauritius, Gallus, Magnus, Cyriacus, Alexander, Remigius, Michael, Urban, Verena und ist den Heiligen Gallus und Wiborada sowie den andern Patronen geweiht. Die beiden Kostbarkeiten sind nicht erhalten geblieben; wir kennen nur die Aufzeichnung der Reliquien um 1220 im ältesten Messbuch der Pfarrkirche, das im Landesarchiv aufbewahrt wird. Möglicherweise haben diese beiden Reliquienbehälter beim Kirchenbrand von 1291 Schaden gelitten. Bald hernach muss ein neues Kästchen in Schreinform für Apostelreliquien geschaffen worden sein. Von diesem blieb eine einzige kupfervergoldete Platte mit der Darstellung des Apostels Petrus in Appenzell erhalten, die in der Sammlung des Historischen Vereins gezeigt wird. Dr. P. Rainald Fischer, O.Min.Cap., hat dieser seltenen, 16,5 cm hohen kupfervergoldeten Platte eine eigene Studie gewidmet. Er datiert sie mit Hilfe von ähnlichen Darstellungen in die Zeit um 1300, also bald nach dem genannten Kirchenbrand und vermutet, dass sie das Werk eines Konstanzer Goldschmieds sei. Das Kästchen, zu dem sie gehörte, hat der Autor noch in einem Inventar der Pfarrkirche um 1570/90 erwähnt gefunden. Es muss seither verschwunden sein. Reliquien wurden in den verschiedenen Jahrhunderten immer wieder neu gefasst, im 18. und 19. Jahrhundert besonders in hölzerne Pyramiden.

Reliquiare aus Metall

Im Kloster Grimmenstein haben wir ein Reliquiar in Form einer kleinen Monstranz gefunden, auf deren Rückseite der hl. Ludwig mit seinem Namen graviert ist (Abb. 79). Es scheint aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu stammen. Vor und nach 1600 zogen Schweizer in französische Dienste, und einer mag die Reliquien heimgebracht und die Fassung gestiftet haben.

Ebenfalls in Monstranzform, aber bedeutend grösser, sind im Kloster *Grimmenstein* Reliquien seiner Patronin St. Ottilia gefasst worden und zwar, der Form nach zu schliessen, erst gegen 1800.

Reliquienpyramiden aus Holz

Seit dem 17. Jahrhundert wurden die vielen Katakombenreliquien aus Rom und seiner Umgebung in Schreine, Altärchen oder in Pyramiden mit Vitrinen, zumeist paarweise, auf den Altären zur Schau gestellt. In Innerrhoden sind die alten, mit zierlich durch-

brochenen Silberverzierungen besetzten Schreine, Tafeln, Pyramiden restlos verschwunden und nur solche aus dem spätesten 18. Jahrhundert und aus dem 19. Jahrhundert in geringer Zahl erhalten geblieben. Die einen zeigen ganz schlichte, klassizistische Pyramidenform aus schwarz poliertem Holz, ohne Verzierungen, so in *Wonenstein* und im *Frauenkloster Appenzell*. Es gab im 19. Jahrhundert auch schwülstige Formen aus Holzguss, die besser in den oberen Sakristeien stehen bleiben⁵⁶). Originelle Reliquiare mit verkröpften Holzrahmen, wohl aus dem Rokokostil um 1850, bewahrt noch *Haslen*. Das zierlichste Paar im Uebergangsstil vom Rokoko zum Klassizismus steht in *Gonten* und stammt mit den geradezu vornehmen Formen aus den Jahren um 1780, möglicherweise für die St. Galler Pfalz geschaffen. Kommen sie vielleicht (samt dem Läublinkelch) aus den Liquidationsverkäufen daselbst um 1806/1807⁵⁷)?

Zwischen den Reliquienpackungen, die zumeist von Klosterfrauen zierlich mit Gold- und Flitterstickerei umrahmt sind, zeigen sich hie und da päpstliche Wachsmedaillen, die in Rom beim Amtsantritt der Päpste sowie in den heiligen Jahren gegossen wurden und hie und da noch lesbare Inschriften zeigen, zum Beispiel in der *Pfarrkirche in Appenzell*⁵⁸).

Auch ganze Leiber aus den Katakomben wurden im 17. und 18. Jahrhundert von päpstlichen Gardisten aus Rom gebracht und in den Frauenklöstern mit Samt, Gold- und Silberstickereien gefasst. Gut sichtbar ist noch der Katakombenheilige St. Benedikt im *Frauenkloster Appenzell* im südlichen Seitenaltar ausgestellt. Silberne Votivgaben wie im Toggenburg und in der Innerschweiz sind uns nicht begegnet. Sie sind wohl eingeschmolzen worden oder in den Handel geraten.

Vereinzelte Geräte und Zierden

Die *Pfarrkirche in Appenzell* scheint von altersher ein festliches *Messbuch* mit silbernen Beschlägen besessen zu haben, denn es sind in den Rechnungsbüchern Flickereien an denselben notiert. Der

⁵⁶) Zwei gleiche schwülstige Reliquienpaare aus dem 19. Jh. in der Pfarrkirche Appenzell und in der Kirche Schwende. — Die erstere hat noch ein Paar von besserer Form.

⁵⁷) Die Versteigerungsverzeichnisse sind leider nicht erhalten geblieben.

⁵⁸) Päpstliche Wachsmedaillen s. E. A. Stückelberg in ASA 1897, S. 18. Die beiden grossen Wachsmedaillen in der Pfarrkirche Appenzell tragen die Namen von Papst Clemens XI. (1700–1721) und Gregor XVI. (1831–1846). Aus dieser Zeit gegen 1850 stammen auch die Pyramiden.

jetzige Pfarrherr Dr. Wild fand keines mehr vor, benutzte jedoch vor wenigen Jahren die Gelegenheit, solche Beschläge anzukaufen und sie für ein neues Messbuch zu verwenden, wobei ein Schild der Rückseite zu ergänzen war. Der Wappenschild von 1742 ist uns bereits als Arbeit des Appenzeller Goldschmieds IV G, wahrscheinlich Grunder, begegnet. Zierlich sind die durchbrochenen Eckstücke mit Blüten.

Unter den *Oelbüchselein* sind nur zwei alte Paare zu erwähnen, von denen eines die Silberzeichen von Fidel Fortunat Ramsperg trägt, jedoch keine besondere Form noch Verzierung zeigt.

Köstlich ist ein Ablutionsgefäß (jetzt dienen hiezu meistens Gläser) im Empirestil getrieben und ziseliert, jedoch leider ohne Zeichen. Es könnte früher, etwa um 1800/1820 als Zuckerdose gedient haben.

Taufmuscheln gibt es aus Silber, versilbertem Messing und aus Gelbguss, eine in wirklicher Muschelform, andere oval, mit zierlichen Furchen, oder sogar in Kännchenform.

Serienweise sind einst in der Werkstätte des Jakob Müller in Lichtensteig von 1803 bis über 1830 hinaus Versehkreuze mit Hostien- und Oelgefässen hergestellt worden, allerdings noch in Handarbeit, aber bereits langweilig gleichmässig und phantasielos; ein unbezeichnetes, messingversilbertes steht noch in *Gonten*⁵⁹).

Zwei sehr seltene Messingschüsseln aus dem 15. Jahrhundert, wahrscheinlich Nürnberger Arbeit, bewahrt noch das Frauenkloster Appenzell auf. In einigen Klöstern, wie in Eschenbach, Luzern, sollen sie zur Fusswaschung am Gründonnerstag gedient haben⁶⁰). Die eine zeigt in Treibarbeit das Lamm Gottes, die zweite Mariae Verkündigung; eine dritte, grössere ist ins Kapuzinermuseum in Sursee gelangt. Es sind vielleicht die «drei goldenen Schalen», die der Generalvikar von Konstanz, Rathold von Morstein, im Jahre 1666 dem Kloster schenkte, als er ihm auch einen silbervergoldeten Kelch mit seinem redenden Wappen stiftete⁶¹). Diese Schalen aus dem 15. Jahrhundert könnte ich mir viel eher, ihrer kirchlichen Reliefs

⁵⁹) Silberne Versehgeräte von genau gleicher Form, mit seinen Silberzeichen in der St. Peterskirche in Wil, in Quarten und im Kloster Magdenau. Abb. bei Rm Von den Kirchengeschichten im Toggenburg, Bazenheid 1956, Abb. 64. — Diese Geräte, durch Vorschrift ausser Gebrauch gekommen, wurden öfters zu Reliquienkreuzchen umgestaltet.

⁶⁰) Kdm Luzern, Bd. IV, S. 70, aus Reallexikon für Deutsche Kunstgeschichte Bd. II, Spalte 151 ff.

⁶¹) P. Alex. Schmid, Jahrbuch des Gotteshauses St. Maria der Engel in Appenzell, 1841, S. 117.

wegen, als Vorläufer der spätern prachtvollen Pontifikalschüsseln mit Kanne denken. Diese wurden zunächst ebenfalls in Nürnberg im 16. Jahrhundert im glanzvollen Renaissancestil für bischöfliche Kathedralen und grosse Abteien geschaffen und später auch von Goldschmieden anderer Städte im jeweiligen Zeitstil ausgeführt. Die Pfarrkirche in Appenzell könnte sehr wohl eine Pontifikalschüssel aus dem 17. oder 18. Jahrhundert für den Gebrauch besessen haben, wann der Weihbischof von Konstanz an festlichen Tagen zum Pontifizieren oder Firmen erschien. Die beiden «goldenen» Schalen, weit kostbarer als Zinnteller, zieren jetzt ein eingebautes Buffet aus dem 17. Jahrhundert.

Tabernakel

Im Mittelalter wurde das Hochwürdigste Gut in einer Wandnische des Chores hinter einem Schmiedeisengitter oder in einem eigens gebauten steinernen Sakramentshäuschen aufbewahrt, so in der Pfarrkirche in Appenzell.

Seit dem Konzil von Trient (1545—1563) wurde die Aufbewahrung im Altaraufbau Vorschrift und gelangte in unserer Gegend in den folgenden Jahrzehnten, zum Teil erst um 1630/40 zur Ausführung, wobei die meisten Flügelaltäre verschwanden. In unserm Jahrhundert wurde die Vorschrift erlassen, in den Altaraufbau einen Tabernakel aus feuer- und diebessicherm Stahl einzubauen. Dadurch wurden alle Tabernakel verändert und zum Teil mit ganz modernen Türen ausgezeichnet.

Erhalten blieb, aber ausser Gebrauch, in *Schwende* ein köstlicher Tabernakel aus schwarz poliertem Holz aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er ist ganz mit versilberten Verzierungen übersät, die sich im Oberbau um das grosse Relief des Lammes Gottes gruppieren und auf der Türe das Relief mit Kelch und Hostie umschliessen. Es sind Rosetten, Blüten, Sterne, Blattgruppen und Rokailles. Wie festlich muss der Altar der einstigen Kapelle mit den entsprechenden Kerzenstöcken im Rokaillestil gewirkt haben. Die Appenzeller Handwerker, Kunstschreiner und Silberschmiede haben es vorzüglich verstanden, selbst Land- und Bergkapellen festlich zu schmücken. Dieser Tabernakel wird heute in der obern Sakristei der jetzigen Kirche in *Schwende* aufbewahrt.

III. Hoheitszeichen der Landesregierung

Die beiden ältesten Siegelstempel

Zu den Hoheitszeichen zählen die Siegelstempel, die noch heute an der Landsgemeinde Symbol der Machtbefugnis der Regierung in der Hand des Landammanns bedeuten. Beide Siegel, das grosse von 1518 und das kleine von 1530 aus Silber, sind untereinander mit einer Kette verbunden. Ratsschreiber Albert Koller hat sie bereits 1948 beschrieben¹⁾ (Abb. 35).

Der grosse Siegelstempel hat einen Durchmesser von 6,3 cm und zeigt den aufrechten Appenzeller Bären und die Umschrift:

1518 SIGILLVM COMMUNITATIS APPENZELL + Ein unbekannter Siegelstecher hat den Bären sehr lebendig dargestellt. Es könnte der St. Galler Goldschmied Stoffel Krenk gewesen sein, der 1517, also ein Jahr zuvor, der Stadt St. Gallen einen ähnlichen Siegelstempel mit dem aufrechten Bären mit dem Halsband geliefert hat²⁾.

Das kleine Siegel von 3,2 cm Durchmesser trägt die Jahrzahl 1530 Reo 1658 (erneuert 1658) und die Umschrift: LANDT APPENZELL.

Weibelschilde

Der älteste und schönste der Appenzeller Weibelschilde mit dem Standeswappen, dem aufrechten schwarzen Bären auf silbernem Grunde, wird im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt (Abb. 36)³⁾. Er muss schon vor 1868/71 in die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich gelangt sein und kam dann mit dieser in das Landesmuseum⁴⁾. Der Schild stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts und gleicht in der Ausführung dem ähnlichen Zürcherschild, der in der gleichen Vitrine ausgestellt ist, und dem ebenfalls ähnlichen Bärenschild im Urserntal, der im Rathaus in

¹⁾ Albert Koller: Die Landessiegel des ungeteilten Landes Appenzell I. Rh. in: Wappen, Siegel und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Kantone 1848–1948, Schweiz. Bundeskanzlei Bern, S. 883 ff. Abb. 888, Text S. 885.

²⁾ Rm Nbl SG 1930, S. 22.

³⁾ Das Schweizerische Landesmuseum 1898–1948. Kunst, Handwerk und Geschichte, Zürich 1948, Abb. 100, Text S. 218.

⁴⁾ Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1868–1871, S. 232.

Andermatt ausgestellt ist⁵⁾). Der feiner ausgeführte Zürcher Schild stammt vom Goldschmied Ulrich Trinkler aus Zürich. Der Appenzeller- und der Ursener Schild tragen keine Silberzeichen. Der Appenzeller Weibelschild ist 9,3 cm hoch, mit Kette hängend 16,3 cm, in Silber, teilvergoldet, der Bär aus sehr hartem Niello⁶⁾). Ohren und heraldische Waffen waren mit roter, wenig haltbarer Farbe belegt. An der sechszackigen vergoldeten Krone ist ein kleines vergoldetes Schildchen mit dem Reichsadler in Niello befestigt. Als Agraffe für die Ketten dient eine silberne Erdbeere, deren Blätter, wie auch die Zacken der Krone, Spuren von grüner Farbe zeigen, während die Erdbeere und der Reif der Krone rote Spuren tragen. Der geschliffene Kristall, der den Wappenschild deckte, ist nicht mehr vorhanden.

In Familienbesitz in Appenzell ist ein aus der gleichen Zeit stammender Schild erhalten geblieben, von ovaler Form, jedoch auch mit einer kleinen Zackenkrone (Abb. 37). Auch bei diesem Schild ist der Bär auf Silbergrund nielliert, blickt aber nach der andern Seite (nach heraldisch links) wie auf dem Siegelstempel, der seitenverkehrt gegraben sein muss, damit der Abdruck richtig wird. Dieser Schild ist von einem geschliffenen Bergkristall überwölbt wie der Ursener, und wie die vorgenannten mit Zäcklein gefasst und mit Raupendraht umrahmt. Ein geflügeltes Engelsfigürchen trägt den kleinen Reichsschild mit dem Doppeladler und die beiden originalen Ketten, an denen der Schild hängt. Ob er datiert ist, entzieht sich meiner Kenntnis; ich sah nur die Photographie.

Die Weibelschilde im Landesarchiv Appenzell IR

1. Wenig jünger als die vorgenannten ist der Weibelschild aus vergoldetem Kupfer mit einer Silberauflage, in die der Bär gegraben und schwarz nielliert ist (Abb. 38). Er trägt weder Daten noch Zeichen, ist eine ländlichere Arbeit als die beiden vorgenannten Schilde und dürfte vielleicht als Läuferschild bezeichnet werden. Einzig das Reichsschildchen dürfte der Goldschmied von einem geübten Meister bezogen haben. Der Schild zeigt die Form einer

⁵⁾ Von den Kirchengeschichten im Urserntal (D. F. Rittmeyer), Historisches Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri, 1959/1960. — Siehe auch Archives Héraldiques suisses, 1910, Tafel 8. — Der Ursener Bär trägt ein Halsband und ein Kreuz auf dem Rücken.

⁶⁾ Niello ist eine Mischung aus Silber, Kupfer, Schwefel, die pulverisiert und mit einer Salmiaklösung dem gravierten Silber aufgeschmolzen wird und tiefschwarz bis grau aussehen kann.

kleinen ovalen Feldflasche mit Trichterhals. Dekorativ sind die Randzäcklein und die Agraffe in Form einer silbernen Edelweissblüte, an der die beiden Ketten befestigt sind.

2. Aus der Zeit bald nach 1700 dürfte der noch in Gebrauch befindliche Landweibelschild stammen. H. 10,3 cm, Br. 7 cm (Abb. 39). Leider trägt er weder Zeichen noch Jahrzahl. Der Bär auf der ovalen Silberwölbung wurde kürzlich schwarz bemalt und mit roten heraldischen Zeichen versehen. Die spätbarocke Kartuschenform zeigt als Umrahmung Blattwerk mit Voluten und ziselierten Grund.

3. Nicht mehr im Gebrauch ist ein breiter Weibelschild, H. 8,6 cm, Br. 7,7 cm (Abb. 42). Die Rokaillenumrahmung und das Krönchen, das die drei Kettchen hält, weisen in die Zeit um 1770/80 und auf einen Landgoldschmied. Später, vermutlich 1803, als Appenzell, vom Kanton Säntis gelöst, wieder selbständig wurde, hat man eine Silberscheibe mit der Inschrift: «Canton Appenzell» und einen silbernen Bären in kräftigem Relief aufgeschraubt.

4. *Schild des Landweibels*, im Gebrauch (Abb. 40). An einer margrittenförmigen Agraffe mit drei Kettchen hängt der gewölbte, unten spitzovale, oben ausgesägte Silberschild. Die Inschrift: CANTON APPENZELL auf einem aufgesetzten Halbbogen wölbt sich über dem als Relief gegossenen Bären. Die Form und die schmale, punzierte Umrandung im Empirestil weisen auf die Jahre um 1803, die Silberzeichen H und HM auf den Goldschmied H. Mittelholzer in Herisau⁷⁾. Ein sozusagen gleicher Schild befindet sich samt Zweispitzhut mit Kokarde aus Silberfaden und mit dem Degen bei einem Nachkommen des letzten Tagsatzungsreiters.

Der Landweibelstab, im Gebrauch (Abb. 41). Er besteht aus Schwarzdornholz, ist 97 cm hoch, mit Silber gefasst, ohne Zeichen und Jahrzahl und dürfte aus dem frühen 18. Jahrhundert stammen. Die Fassung besteht oben und unten aus je einem Silberrohr. Den obern Abschluss bildet eine kleine Schwurhand mit einer Manschette aus Raupendraht. Eine Zwinge aus gebogenen Blättern bildet den Uebergang zum Holzstab. Aehnliche Blätter in Form von Türkenbundlilien begrenzen auch das untere Silberrohr, das von einer Kugel abgeschlossen wird.

⁷⁾ Mittelholzer ist erwähnt bei August Eugster, Die Gemeinde Herisau im Kanton Appenzell A. Rh., 1870, S. 118. Weitere Arbeiten von ihm sind bisher nicht bekannt.

Der Einband des Landbuches von 1585

Der Ueberzug besteht aus schwarzem Leder mit abgeschliffener Pressung, H. 28 cm, Br. 21 cm (Abb. 51). Auf jeder Seite sind gleiche Silberbeschläge angebracht, nämlich vier Eckstücke, je eine Mittelscheibe und zwei schmale Schliessenspangen. Alle Formen zeigen den manieristischen Spätrenaissancestil des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Auf den Mittelkartuschen befindet sich je ein kleines Relief einer Justitia, auf den Eckstücken je ein geflügelter Engelskopf, alle vom langen Gebrauch sehr abgeschliffen. Die vier ganzseitigen Gemälde auf Pergament, die das Buch zieren, stammen laut einer Seckelamtsaufzeichnung von 1585 vom Appenzeller Maler Jakob Girtanner. Das erste und das vierte Bild, in ähnlicher Weise komponiert wie die damaligen Wappenscheiben, zeigen grosse Figuren und kleine Szenen. 1. Die Muttergottes und den Kirchenpatron St. Mauritius, die die Wappenpyramide mit Bären- und Reichsschild flankieren, oben die Taufe Jesu und Gottvater, in den Ecken die vier Evangelisten.

Bild 2 schildert die Schlacht am Stoss von 1405, Bild 3 den Flecken Appenzell und die Dörfer ringsum und Bild 4 einen Panner- und einen Hellebardenträger und oben den Helden Simson, der den Löwen tötet.

Die beiden Richtschwerter im kleinen Ratssaal

Zu den Hoheitszeichen, jedoch nicht zu den Silberarbeiten, gehören die beiden Richtschwerter, die im Rathaus aufbewahrt werden und an der Landsgemeinde jeweilen links und rechts an der Vorderfront des «Stuhles», der Tribüne für die Obrigkeit, zu sehen sind. Sie bedeuten die Landeshoheit, dargestellt an der Landsgemeinde durch die Regierung, in Innerrhoden Standeskommission genannt, das Kantonsgericht und das versammelte, stimmberechtigte Volk.

Die Richtschwerter sind 170 und 171 cm hoch, die Verzierungen 48,5 cm breit. Die langen Klingen bestehen aus Eisen, eine trägt unbekannte Werkstattzeichen. Die Griffe sind aus gepresstem Leder, die Knäufe aus Silber, mit getriebenen vergoldeten Verzierungen und je einem unter sich verschiedenen Bären. Die grossen Verzierungen an den Griffen, aus vergoldetem Messingguss und schwungvollen Rokailleformen, lassen auf die Zeit um 1760/1780 schliessen. Beim Durcharbeiten der Ratsprotokolle und Seckelamtsbücher könnten vielleicht genaue Daten gefunden werden. Jedenfalls sind sie nicht gleichzeitig erstellt, sondern nacheinander geschaffen worden.

VI. Silberne Pokale im Landesarchiv von Appenzell I. Rh.

1. *Der Kokosnusspokal mit Silberfassung*, H. 29,7 cm (Abb. 43). Silberzeichen G=Stadt St. Gallen, Meisterzeichen des Goldschmieds Hans Jakob Grübel d. Ae., der von 1544—1631 lebte¹⁾). Der Pokal ist aber bedeutend älter, stammt wohl aus dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, als noch in den wenigsten Städten die Silberstempelung vorgeschrieben war²⁾). Der Goldschmied Grübel hat wahrscheinlich den Auftrag erhalten, den Pokal «aufzubutzen» und bei dieser Gelegenheit, laut der Vorschrift, die inzwischen erlassen worden war, mit den Stempeln bezeugt, dass die Fassung aus echtem Silber besteht.

Die Obrigkeit der Stadt St. Gallen verschenkte in den Jahren um 1584 und 1585 mehrmals silberne Becher, nachdem diese von Goldschmieden «aufgebutzt» worden waren oder ein neues Figürchen auf dem Deckel erhalten hatten³⁾). Die Notiz des St. Galler Seckelmeisters, die sich sehr wahrscheinlich auf diesen Becher bezieht, lautet am 2. Mai 1584: «Mer adj. 2. may zalt ich herrn Vogtsrich (Reichsvogt) Caspar Schlompffen omb 3 silberi vergulte becher, so mine herrn den dry Landtammann von Appenzell vereeret haben, cost 82 fl. 36 kr.»⁴⁾). — Der Schluss ist umso wahrscheinlicher, als die Historische Sammlung Appenzell auch einen Kokosnussbecher aus dem 16. Jahrhundert aufbewahrt, der sogar Namen und Wappen des Landammanns Joachim Meggeli auf einem Schildchen trägt. Die Preissumme lässt auf Gelegenheitskäufe und auf Becher oder Pokale schliessen, die nur teilweise aus Silber bestanden haben. Der Preis richtete sich nämlich nach dem Silbergewicht, nicht nach kunstvoller Arbeit. Eine Begründung für diese Geschenke liess sich im St. Galler Ratsprotokoll nicht finden. Es kann sich um eine gütlich erledigte Erbschaftsangelegenheit gehandelt haben.

Der Kokosnusspokal im Landesarchiv zeigt ganz ähnliche silberne Zackenkronen auf dem Deckel wie die vorgenannten Weibelschilde im Schweizerischen Landesmuseum, von spätgotischer Form, spät-

1) Nbl SG 1930, S. 10.

2) Ueber die Silberstempelung siehe «Zur Einführung» S. 6.

3) Stadtarchiv St. Gallen, Seckelamtsbuch 1584, f. 36. Der Goldschmied Melchior Frank hat beispielsweise einen Becher für 14 fl. 4 kr. geliefert, der als Geschenk für den Landvogt im Thurgau diente. — Am 12. II. 1585 hat Hans Jakob Grübel, Goldschmied, für 3 fl. einen Bären auf einen Becherdeckel gemacht, Geschenk für einen Herrn Constanzer.

4) a. a. O. Seckelamtsbuch 1584 f. 34.

gotische Buckel am Fuss und scharfe, gewundene Kanten am Ständer. Köstlich sind die silbernen Edelweissblüten an der Kokusnuss und das silberne Bettelmännchen auf dem Deckel im zerrissenen Gewand und mit Löffel und Suppentopf.

2. *Der Eulenkupel*, H. 25,7 cm (Abb. 50), ist ganz aus Silber gearbeitet, mit abnehmbarem Kopf, so dass er wirklich als Pokal dienen, mit Wein gefüllt werden kann. Er ist eine Augsburger Arbeit aus den Jahren um 1590/1610. Als Meister kommt vielleicht Leonhard Umbach in Betracht (tätig 1579 bis ca. 1614), von dem ein weiterer Eulenkupel in eine Petersburger Sammlung gelangt war⁵). Dieser geschickte Goldschmied hat besonders häufig Tafelzierden in Form von Menschen und Tieren in Silber getrieben.

3. *Der Herzkupel mit Diamantbuckeln*, H. 38 cm (Abb. 45), von einem kleinen Amor bekrönt, ist eine köstliche Augsburger Silberarbeit aus den Jahren 1605/1610 vom Goldschmiedmeister Johannes Flicker. Der Goldschmiedforscher Marc Rosenberg nennt noch einen solchen Herzkupel und fünf Trinkkannen mit dem gleichen Augsburger Meisterzeichen, ohne den Pokal in Appenzell gekannt zu haben⁶).

4. *Der Ananaskupel*, H. 24,5 cm (Abb. 46), ist viel kleiner, ebenfalls Augsburger Arbeit um 1605/1610, von einem noch nicht mit Namen bekannten Goldschmied, der noch weitere Ananaskupale geschaffen hat, von denen einer sich im Besitz des Königs von Schweden befindet, zwei andere sind nach Moskau und Petersburg gelangt⁷).

5. *Der Akeleikupel*, H. 43,3 cm (Abb. 47), dank einem silbernen Blumenstrauß auf dem Deckel besonders hoch, wie sie in Augsburg damals beliebten und «Geflinder» hiessen. Die Furchen am Becher, die sich am Fuss und auf dem Deckel wiederholen, erinnern an die Form der Akeleiblüten. Auch dieser Pokal ist eine Augsburger Arbeit und zwar um 1630/45, mit einem Meistermonogramm SH, das auf mehreren Glockenblumenpokalen vorkommt. Marc Rosenberg kannte den Meister nicht⁸). Ein neuerer Forscher fand auf dem Silberaltar im Stockalperpalast in Brig eben dieses Monogramm und dazu die Rechnung für den Besteller, Jodokus von Stockalper, ausgestellt 1655 vom Augsburger Goldschmied Samuel Hornung,

⁵) Beschauzeichen R³ 129 oder 137, Meister R³ 399.

⁶) Beschauzeichen R³ 134, Meister R³ 373.

⁷) Beschauzeichen R³ 134 (?), Meister R³ 374.

⁸) Beschauzeichen R³ 148, Meister R³ 510. Mehrere Meister müssen ein solches Monogrammzeichen SH oder HS geführt haben; es kommt während vielen Jahrzehnten vor.

der von 1615 bis ca. 1681 lebte und erst 1651 heiratete. Es gab noch mehrere ältere und jüngere Augsburger Goldschmiede mit den Initialen HS oder SH, so dass die Zuschreibung an Samuel Hornung unsicher ja unwahrscheinlich bleibt⁹⁾.

Der Stifter des Pokals hat sich 1639 mit einem gravierten und emaillierten Wappenschild im Fuss des Pokals verewigt: Es war Johannes Eichmüller aus Appenzell, Chorherr (nachmals Propst) am St. Ursenstift in Solothurn. Im Innern des Deckels zeigt eine runde Plakette das Wappen von Appenzell mit dem Reichsschild, wie es bis 1648 üblich war (Abb. 48 u. 49). Der gleiche Johannes Eichmüller hat der Pfarrkirche von Appenzell im Jahre 1648 ein kostbares Ciborium mit seinem Wappen gestiftet¹⁰⁾.

6. *Schenkkanne aus Zinn*. Zu den Silberpokalen blieb auch eine Schenkkanne aus Zinn erhalten, H. 22 cm. Sie zeigt anstelle einer Bodenrosette einen Abguss des Innerrhoder Bärensiegels, wodurch sie als Ratskanne beglaubigt ist. Die Initialen eines frühern Besitzers oder Stifters heissen IAM, wofür kaum eine Erklärung gefunden werden kann. Die Zeichen IR des Zinngiessers deuten auf den Zinngiessermeister Johannes Reutiner (1636—1699) in der Stadt Sankt Gallen.

Er hat den leicht konkav geschweiften Kannenkörper mit Hilfe seines Stichels ganz mit spiralförmigen Ranken überzisiert, denen die verschiedensten Blüten entwachsen, darunter auch Nelken und Türkenbundlilien.

Historische Sammlung in Appenzell

Die interessante Darstellung des hl. Petrus auf einer kupfervergoldeten Scheibe (Abb. 95), die von einem Reliquienkästchen zu stammen scheint, und auf die Zeit um 1300 deutet, ist schon im Abschnitt über die Reliquiare erwähnt worden¹¹⁾. Sie ist das seltenste Stück unter den Metallarbeiten der Sammlung.

Der Kokosnusspokal, 39,5—40 cm hoch (Abb. 44), Kokosnuss mit Silber gefasst, eine Augsburger Arbeit aus den Jahren 1576/83.

⁹⁾ Rudolf Gnevkow gen. Blume, Ein unbekannter Augsburger Goldschmied und seine Werke in der Schweiz, Holbeinverlag, Basel 1948, Abb. S. 59, 2. Samuel Hornung scheint 1639 noch nicht Meister gewesen zu sein.

¹⁰⁾ Johannes Eichmüller, 1599—1654, gestorben als Propst in Solothurn. Wappen- und Geschlechterbuch Koller und Signer, S. 56.

¹¹⁾ P. Rainald Fischer, OMCap., Appenzell, Ein frühgotisches Goldschmiedewerk in Appenzell. ZAK Bd. 21, 1961, S. 57—61, mit Abbildungen.

Das Meisterzeichen ist sehr undeutlich und der Goldschmied daher nicht zu ermitteln¹²⁾.

Auf dem Schildchen des römischen Kriegers auf dem Pokaldeckel ist der Name «H I Meggeli Landta.» samt seinem Wappen eingeritzt: Herr Joachim Meggeli, Landammann. Die Vermutung ist schon beim Kokosnussbecher im Landesarchiv ausgesprochen worden, dass der Pokal ein Geschenk der Stadt St. Gallen gewesen sei. Die drei beschenkten Landammänner waren Joachim Meggeli, im Amt 1583—1584, Johann Bodmer 1584—1585 und Altlandammann Bartholome Dähler, der 1586 starb¹³⁾.

Der Pokal mit dem Namen Meggelis ist im damals modernen Augsburger Spätrenaissancestil entworfen und ausgeführt, besteht aus einem hohen, gewölbten Fuss und reichem Knauf, über dem die Kokosnuss mit drei figuralen Silberspangen und hohem Rand befestigt ist. Unzählige Mal wurde das gleiche Kriegerfigürchen von deutschen und Schweizer Goldschmieden noch wohl hundert Jahre lang nach dem gleichen Modell abgegossen.

Wo mag der dritte Pokal hingekommen sein? Eine Verordnung verlangte von den Beschenkten die Abgabe der Silbergeschenke an das Land, weil damals alle Obrigkeiten Silbergeräte als wertbeständiges Kapital sammelten und Silber bei Kriegszeiten rar war. Glücklicherweise wurden diese Pokale nicht, wie sonst weit herum, zu Geld gemacht¹⁴⁾.

Die grosse Marienkrone

Die mächtige vergoldete Krone für die grosse barocke Holzfigur ist 24,5 cm hoch und 18 cm breit. Es ist eine derbe Arbeit aus vergoldetem Kupfer, mit grossen, roten und blauen Glasflüssen verziert, wie es um 1680/1720 üblich war. Bemerkenswert ist aber die silberne, jetzt fast schwarz patinierte spitzenartige Verzierung, die die Krone umschliesst, aus durchbrochenen Blattranken gebildet.

¹²⁾ Beschauzeichen R³ 127, Meister R³ 343 (?).

¹³⁾ Mitteilung von Archivbearbeiter Dr. Johannes Gisler. Joachim Meggeli (ca. 1527—1590), Wappenbuch S. 208.

¹⁴⁾ Silberschätze in Form von Bechern und Pokalen wurden andernorts verkauft oder eingeschmolzen: in Kriegszeiten, wenn Bargeld rar war, wenn Münzen geschlagen wurden, für grosse öffentliche Ausgaben, um 1798 infolge der Franzoseninvasion und im 19. Jahrhundert verlockt durch die hohen Angebote der Antiquare. (Seckelmeister Dr. Rechsteiner hat ein solches Angebot für den Kokosnussbecher trotz verlockender Höhe ausgeschlagen, wofür man ihm dankbar sein darf.)

Das Szepter, 60 cm lang, ist noch derber als die Krone, weitgehend aus Gussteilen zusammengesetzt.

Es ist unmöglich, auf alle kleinen Silberarbeiten wie Löffel, Spangen, Gebetbuch-Beschläge und silbernen Degengriffe einzugehen, zumal sie keine Silberzeichen tragen. Nur Arbeiten mit solchen helfen uns, die Geschichte der Silber- und Goldschmiedekunst klar darzustellen.

Goldschmiedemodelle aus Bronze

Sehr interessant sind eben für die Geschichte der Silberarbeiten die fünf Goldschmiedemodelle, aus Bronze gegossen, die den Meistern zur Herstellung von Reliefs für Monstranzen und Prozessionskreuze dienten. Wie sie benützt wurden, ist nicht ganz klar: Gewandte Goldschmiede werden sie in freier Treib- und Ziselierarbeit nachgeschaffen haben. Andere werden sich mit ihrer Hilfe negative Gussmodelle hergestellt und diese in Silber abgegossen haben. Ob spätere Goldschmiede sie sozusagen als Matrizen für ganz dünnes Silber verwenden konnten, vermag ich nicht nachzuweisen. Das beliebte Relief Gottvaters über Wolken mit der Weltkugel und einem Engelchen ist mir nie in ganz gleicher Form begegnet. Die vier Evangelisten dagegen finden sich oft auf Vortragekreuzen, seltenerweise auch auf Monstranzfüßen und zwar weit herum in der Ostschweiz. Zweifellos haben die Modelle auch den Goldschmieden in Wil gedient und sich später von Werkstatt zu Werkstatt vererbt, bis sie in die Historische Sammlung gelangten¹⁵⁾.

Zinngeräte

Das Zinn, das im 16. und 17. Jahrhundert oft für kirchliche Geräte verwendet wurde, ist weitgehend durch Kupfer, Messing oder Silber ersetzt worden, weil es sich als nicht sehr haltbar erwies und durch die Zinnkrankheit unansehnlich wurde. Am längsten hielten sich noch die Kerzenstöcke. Wir sind noch zwei Paaren begeg-

¹⁵⁾ Die Evangelistenmodelle dienten als Vorbilder für Reliefscheiben der Prozessionskreuze in der Pfarrkirche Appenzell, in Haslen, Oberegg, in der Pfarrkirche Wil SG, Niederbüren, Niederglatt, Bruggen SG, das letztere bezeichnete Arbeit des Goldschmieds Joseph Wieland in Wil. Dem Gottvater-Modell entspricht am ehesten das Relief an der Monstranz in Schlatt.

net, je einem in der Pfarrkirche St. Mauritius und einem in der Kapelle Enggenhütten. Die alten Messkännchen aus Zinn sind ganz verschwunden; ganz unverzierte Platten kommen hie und da noch vor. Das Lavabo aus Zinn zu St. Mauritius ist eine Fabrikarbeit nach guten alten Formen neu hergestellt, ob noch vor 1900 oder seither ist ungewiss.

Unter den profanen Zinngeräten der Historischen Sammlung, die nicht systematisch inventarisiert wurden, erweisen sich zwei Zinnhumpen als Arbeiten von Zinngießern der Stadt St. Gallen. Der eine, mit den Meisterinitialen HIS dürfte von Hans Jakob Schirmer (1657—1727) geschaffen sein, der andere mit einem Lilienstempel und Initialen IG war bisher nicht mit Sicherheit einem Meister zuzuschreiben, da es verschiedene Zinngiesser Glinz, Girtanner und Gmünder und unter diesen mehrere Jakob, Johannes und Joachim gab, aber keiner unter ihnen als Familienwappen die Lilie führte. Vielleicht ist an Jakob Gmünder zu denken (1606—1672)¹⁶).

Der Zinnteller mit Wappenschmuck (Abb. 52), von 21 cm Durchmesser, stammt aus der Stadt St. Gallen (Zeichen G), aus den Jahren 1685/90 von einem Zinngiesser mit dem Monogramm IS, entweder Hans Jakob Schirmer oder Joachim Schirmer d. J., Söhne des Joachim Schirmer d. Ae. Das andere Monogramm, ein Hauszeichen, das wie ZT aussieht, darf vielleicht ihrem Altersgenossen, dem Goldschmied Zacharias Täschler zugeschrieben werden, der das Modell geschaffen hätte¹⁷). Der Teller zeigt in der Mitte die Wappenpyramide des Landes Innerrhoden und auf den halbrunden Zacken, die den Tellerrand bilden, die Wappen der 13 Alten Orte der Eidgenossenschaft.

Das Modell für einen ganz ähnlichen Zinnteller, mit Darstellung des Rütli Schwures in der Mitte, ist noch in St. Gallen erhalten geblieben und sogar 1964 in 150 Exemplaren für 150 Neugüsse verwendet worden¹⁸).

¹⁶) Die gleichen St. Galler Zinnstempel zeigt auch das Zinn-Giessfass mit Becken in der Sakristei des Klosters Wonnenstein.

¹⁷) Hans Jakob Schirmer (1657—1727), 1699 Zinngiesserprobierer, sein Bruder Joachim Schirmer d. J. (1659—1694). — Der Goldschmied Zacharias Täschler (1657—1717), Zinngiesserprobierer 1709—1713. Es kam oft vor, dass Goldschmiede die Modelle für Zinngiesser schufen. — SKL und Nbl SG 1930, S. 38.

¹⁸) Aufgefunden im Historischen Museum St. Gallen von Bürgerrat Dr. Curt Schirmer, Abguss durch Zinngiesser Andreas Rohrer für die Firma Labhart, Goldschmiede und Uhrmacher, St. Gallen. St. Galler Tagblatt 1964, Nr. 548, S. 31, mit Abbildung.

V. Die Inventare

Anm.: Die mit * versehenen Geräte haben für die Kunstgeschichte von Appenzell Bedeutung.

Appenzell Pfarrkirche

- 1 **Monstranz*, H. 87 cm, Silber teilvergoldet, Zeichen: Bregenz, Mr. Abb. 1 Michael Brändle, um 1650/60, frühbarock. Figuren: Gottvater, Muttergottes, St. Mauritius und St. Karl Borromäus, Engel.
- 2 *Monstranz*, H. 94 cm, Silber teilvergoldet, Zeichen Luzern, Werkstätte von Karl Silvan Bossard, 1905, Stifterin Maria Fässler. Neugotische Turmform.
- 3 **Kreuzpartikel-Monstranz*, Wettersegen, H. 44 cm, kupfervergoldet, Abb. 19 teils versilbert, keine Zeichen. (Appenzell ?) um 1753 oder später, Wappen des 1753 verstorbenen Landesstatthalters Anton Maria Meggeli und seiner Gattin Maria Magdalena geb. Streule. Rokoko.
- 4 **Ciborium*, H. 36,3 cm, Silber vergoldet, Zierkuppel durchbrochen Abb. 2 und weiss. Meister: Hans Jakob Rothpletz, um 1642—75 in Solothurn tätig. Prachtvolle Arbeit im Frühbarockstil. Wappen und Inschrift: JOANNES AICHMILLER APPENZELLENSIS S. T. D. PROTON. APOST. ECL'AE S. URSI MART. CANONICUS ET SECRETARIUS ET ECCLESIASTES SOLODOR. F. F. D. D. MDCXLVIII. Wappen im Deckel emailliert. 1648.
- 5 **Ciborium*, H. 45,5 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Besonders gross. Zeichen und Jahrzahl fehlen. Der Fuss, der Knauf und die durchbrochene Zierkuppel stammen den Formen nach von 1670/80. Der Deckel mit dem Pelikan und der Inschrift: PIA LIBERALITAS APPENZELLAE ME DEO DONAT DICAT DEDICAT ist erst um 1890/1900 dazugekommen.
- 6 *Ciborium*, H. 34 cm, Messing vergoldet, deutsche Serienarbeit.
- 6a *Ciborium*, ähnlich, breiter, deutsche Fabrikarbeit.
- 7 **Kelch*, H. 23 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen Augsburg, Meister WD, vielleicht Wolfgang Dersch. Wappen und Inschrift im Fuss: HUNC CALICEM DONAVIT LAURENTIUS FESLER 1619. Frühbarock, breit und reich verziert.
- 8 **Kelch*, H. 22,8 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zei-

chen Feldkirch, Meister Hans Ulrich Gamon. Ohne Jahzahl, gegen 1650. Mit Relief St. Karl Borromäus. Frühbarock.

- 9 **Kelch*, H. 23,5 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen und drei vollplastischen Engelsköpfchen. Zeichen verlötet. Um 1660.
- 10 **Kelch*, H. 24 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen Abb. 18 verlötet (Kuppa neu, bez. 800 PD). Wahrscheinlich von F. F. Ramsperg. Inschrift: BARTHOLOME NEF L. A. P. H. A. H. Allianzwappen. (B. Neff starb 1665.) Reliefs St. Karl Borromäus, St. Bernhardin v. Siena und St. Franziskus ? (Wie am Kelch in Gonten).
- 11 **Kelch*, H. 22,5 cm, Fuss kupfervergoldet, keine Zeichen. Inschrift: EX DONO ISM oder IMS 1709. Hochbarock mit Silberverzierungen und drei Engelsköpfchen.
- 12 **Kelch*, H. 26,5 cm, mit besonders grossem Fuss. Silber ziervergoldet. Keine Zeichen, Regencestil um 1720/40. Aus dem Handel zugekauft durch HH. Pfr. Dr. Wild.
- 13 **Festtagskelch*, H. 30 cm, Silber vergoldet, mit 108 Edelsteinchen, Abb. 4 drei gemalten Emailbildchen. Zeichen Augsburg, 1736, Meister Joseph Anton Moy. Inschriften: Memento. I. B. Bb = Johann Baptist Bischofberger, 1736, Kaplan in Appenzell, Pfarrer 1746—1751 †. Bildchen mit Szenen aus dem Leben St. Benedikts. Regencestil.
- 14 **Kelch*, H. 26 cm, Silber vergoldet, Zeichen Appenzell AIF. Inschrift = Chronogramm 1771: M. I. D. Ioseph Anton IVs weiss VIV BenefaCtor pro eo sI CeLebras ora (Gedenke des Stifters Joseph Anton Weiss und bete für ihn, Wohltäter, wenn du zelebrierst). Lebendiger Rokokostil.
- 15 *Kelch*, H. 29 cm, Silber, 800, deutsche Fabrikmarke, um 1880/90. Neubarockstil, alles gepresst und zusammengelötet, gepresste Engelsköpfe und Figurenszenen (gleicher Kelch in Schlatt).
- 16 *Kelch*, H. 25,4 cm, Silber vergoldet, mit 4 bunten Emailscheiben. Ausländische Fabrikarbeit in neuromanischen und zum Teil gotischen Formen. Inschrift auf dem Fussrand: Rev. B. RAESS par. ad sacer. XXV ann. Jubil. gratul. Parochini Abbat. 1896.
- 17 *Kelch*, H. 24,8 cm, Silber vergoldet, mit Elfenbeinknauf, Edelsteinen, Email und Perlmutter. Zeichen nicht sichtbar. Inschrift: Familie Franz Hättenschwiler-Häfliger, Villa Kreuzhof in Appenzell gewidmet der Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell am 31. Juli 1922 zum 40. Jahrestag der Vermählung. Zeitgemässe kunstgewerbliche Ausführung.

- 18 *Kelch*, Privatbesitz von HH. Pfr. Dr., Wild: H. 21,7 cm, Silber vergoldet mit grünem Email und grünen Steinen. Zeichen Luzern, L. Ruckli, 925. Inschrift: PASCHA 1932 FRATRI CARISSIMO.
- 19 *Kelch*, H. 23,5 cm, Silber vergoldet, spanische Zeichen, um 1540. Mischung aus spätgotischen-renaissance und maurischen Formen. Nr. 235 aus der Sammlung A. Rütschi, die jahrelang im Kunsthaus Zürich ausgestellt war und dann zur Auktion kam. (Durch HH. Pfr. Dr. Wild zugekauft.)
- 20 **Messkännchen*, zwei, H. 12 cm, Silber, weiss, Zeichen Augsburg um Abb. 15 1591/95, Meister W, unbekannt. Sehr seltene, schlichte Arbeiten, Form spätgotisch, Henkel Renaissancestil.
- 21 **Messkännchen und Platte*, zwei, H. 10,5 cm, Platte oval 25:20 cm, Silber, weiss. Zeichen Augsburg um 1648/51, Meister M, unbekannt. Jahrzahl 1650 und Wappen und Initialen AS u. D. geteilt, unten Rose, oben zwei Lilien. (Anton Speck?)
- 22 **Messkännchen und Platte*, zwei, H. 14,5 cm, Platte 37:26,5 cm. Abb. 5 Silber vergoldet, Platte mit vier gemalten Emailbildchen kartuschenförmig. Drei Benediktinerszenen und Jesus, dem die Sünderin die Füße wäscht. Gleiche Zeichen wie beim Festtagskelch: Augsburg um 1736, Joseph Anton Moy. Aus dem Nachlass von Pfr. Joh. Baptist Bischofberger. Reiche Arbeit im Regencestil.
- 22a *Messkännchen und Platte*, zwei, H. 24,5 cm (besonders gross, 10 cm höher als die vorgenannten Kännchen), Platte normal, 36:27,8 cm. Silber ziervergoldet. Ortsstempel sowohl Ulm (wie R³ 4732) als Augsburg (gemischt aus R³ 196 u. 199, die um 1700 ca. im Gebrauch waren). Meisterzeichen CoT, aus dem 19. Jahrhundert. Form und Dekoration nach Vorbildern um 1720/30 von geschicktem Silberarbeiter wiederholt, Kanne mechanisch erstellt, Treib- und Ziselierarbeit von Hand sehr fein ausgeführt, mit Wellenrändern, Rahmenwerk und Blütenranken. Auf der Platte Monogramme Jesus und Maria, in vier Ovalen Leidenssymbole. — 1964 von Pfr. Dr. Wild für die Kirche erworben.
- 23 **Platte für Messkännchen*, oval 24:18,4 cm, Silber, weiss, stark geflickt. Zeichen Bär = Appenzell AIF = Anton Joseph Fässler. Einfache Form mit Furchen und Gräten. Inschrift: 1785 Vermacht Von Hr. Mauritz Niclaus Mösler, Deputat u. Pfarer alhier.
- 24 **Platte für Messkännchen*, oval 25,7:19,5 cm, Silber, weiss, Zeichen Bär = Appenzell. Meister AIF, wie bei der vorgenannten, fast gleichen Platte.

- 25 *Messkännchen und Platte*, H. 15 cm, aus Zinn, ohne Zeichen, Kännchen sechseckig, Platte länglicher Vierpass mit Inschrift: HAVRIETIS AQVAM DE FONTIBVS SALVATORIS. 19. Jahrhundert, nach einem Katalog für Kirchenbedarf bestellt.
- 26a **Hostiendose*, H. 3,8 cm, Durchmesser 6,6 cm, Silber, Ränder vergoldet. Zeichen AP = Appenzell, Meister FFR Fidel Fortunat Ramsperg. Wechsel von polierten und mattierte Flächen, auf der Deckelwölbung ein ziseliertes Blattmotiv.
- 26b **Hostiendose*, H. 3,3 cm, Durchmesser 6,3 cm, Silber, Ränder vergoldet, ohne Zeichen; der vorgenannten ähnlich, kleiner, Sternmotiv auf der Deckelwölbung.
- 27 **Altarkreuz der Unterkirche*, ehemals Vortragekreuz, H. 59,5 cm, Abb. 8 Br. 37 cm, Silber, mit vergoldetem Messingguss, keine Zeichen, wenig vor 1500, Röhrenbalken, deren Kugelenden zierlich mit Zacken gefasst sind. Kruzifixus und Evangelistenscheiben aus der Zeit, fein nachzisiert, Muttergottesfiguren der Rückseite etwas derber. Sockel neu, originell und gut angepasst.
- 28 *2 *gleiche Altarkreuze*, H. 85 cm, Holz, mit vergoldetem Messing überkleidet im Rokokostil um 1770/80, Marienfigur auf dem Sockel am Kreuzfuss.
- 29 **Vortragekreuz*, H. 54 cm, Br. 42 cm, Messing vergoldet, keine Zeichen, keine Jahrzahl. Wende 17./18. Jahrhundert, hochbarock, die Balken mit schwungvollen Ranken, grosser Kruzifixus nach einem Renaissancemodell. Vorn Evangelistenscheiben, Rückseite Kirchenlehrer und Relief der Muttergottes.
- 30 **Vortragekreuz*, mit vergoldeten Kugeln, H. 53 cm, Br. 36 cm. Messing versilbert. Keine Zeichen, keine Jahrzahl. Dekorative, etwas ländliche Arbeit. Reparaturbedürftig.
- 31 **Rauchfass*, H. 26 cm, Silber, Zeichen Augsburg um 1605/1610. Abb. 6 Meister BK. vielleicht Bartholome Koch. Sehr schöne, seltene Arbeit, Uebergang vom spätgotischen Stil zum Renaissancestil.
- 31a **Weibrauchschiffchen*, H. 11 cm, lang 12 cm, Silber, ohne Zeichen, gleich alt wie das Rauchfass.
- 32 2 *Weibrauchfässer*, messingversilbert, neubarocke Serienarbeit.
- 32a *Weibrauchschiffchen*, H. 13 cm, lang 15,7 cm, Messing, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zum Teil auch Handarbeit.
- 33 *2 *Kerzenstöcke*, H. 34 cm, Gelbguss, ohne Zeichen, besonders schwer. 16./17. Jahrhundert.

- 34 *₂ *Kerzenstöcke*, H. 36,5 cm, Gelbguss, den vorgenannten ähnlich, schlanker und höher. 16./17. Jahrhundert.
- 35 *₂ *Paar Kerzenstöcke aus Zinn*, a. H. 76,5 cm, b. H. 61,5 cm. Nur einer trägt ein unbekanntes Ortszeichen und Meisterzeichen HH. Form aus dem 17. Jahrhundert mit dreiseitigen Füßen auf drei Kugeln.
- 36 *₃ *Paare von Kerzenstöcken*, H. 82 cm, Messing versilbert, keine Zeichen, Form und Dekor wie um 1680/1720, jedoch später von INK W 1849 = J. Niklaus Kaiser, Gürtler, in Wil.
- 37 *₁ *Paar Kerzenstöcke*, H. 70 cm, Messing versilbert, keine Zeichen, barocke Form, Verzierung, zum Teil Treibarbeit im Rokokostil um 1760/70. Einheimische Arbeit möglich.
- 38 *₁ *Paar Kerzenstöcke*, H. 60 cm, Messing versilbert, Form barock, mit getriebenen Rokaillen verziert, um 1770.
- 39 ₃ *Paar Kerzenstöcke*, H. 76,8 cm, Messing versilbert, klassizistische Form, wie sie um 1840/50 in deutschen Fabriken erzeugt wurde. (Aehnliche Kerzenstöcke von 1854 im Frauenkloster Appenzell.)
- 39a ₁ *Paar Kerzenstöcke*, H. 69 cm, Messing, matt versilbert, kunstgewerbliche Form um 1900/1910.
- 39b *Ganzer Altarschmuck aus Kerzenstöcken und Altarkreuz*, Metallguss in einer Art Neurenaissancestil, mit farbigem Email verziert. Deutsche Fabrikarbeit.
- 40 **Ewiglicht-Ampel*, im Chor, H. 64 cm, Br. 58 cm, Silber oder stark Abb. 21 versilbert, mit vergoldeten Girlanden. Ohne Zeichen. Form Barock, Verzierungen mit Rokaillen und Blüten, sowie Girlanden im beginnenden klassizistischen Louis seize-Stil. Einheimische Arbeit um 1780/1800 ist möglich.
- 41 **Kanontafeln*, grosse Tafel, H. 33 cm, Br. 41 cm, 2 kleine Tafeln, H. Abb. 7 26 cm, Br. 18,6 cm, Messing versilbert. Sehr lebendige Treibarbeit mit Rokaillen um 1760/80. Texte neu von Alfred Broger geschrieben und verziert.
- 42 **Kanontafeln*, grosse Tafel, 41:37 cm, 2 kleine Tafeln, 33:20 cm, Messing versilbert, auf Holzrahmen und reich mit Rokaillen nach Augsburger Art verziert, Texte noch die originalen Augsburger Stiche um 1760/80.
- 43 **Kanontafeln*, genau wie die vorgenannte Serie, zuoberst im Giebelfeld eine getriebene Knospe anstelle des Sternchens.
- 44 ₅ *Serien Kanontafeln* mit versilberten Rahmen und vergoldeten Guss-Rokaillen. Grosse Tafel 43,5:46 cm, kleine H. 40 cm. Serienarbeit. Sorgfältige neue Texte geschrieben und verziert von Lydia Rechsteiner.
- 45 **Messbuch mit Silberbeschlügen*, Buch neu 1956 in rotem Safian-

- leder. Zeichen der Wappenkartusche = Bär = Appenzell, IVG, vermutlich J. Ulr. Grunder, Jahrzahl 1742. Inschrift IRHO EX DVRE F. F. R. E. Eckstücke mit Blüten und blanken Ovalen. Ohne Zeichen. Schliessen um 1800. Kartusche der Rückseite von 1956. (V. HH. Pfr. Wild erworben.)
- 46 *Weihwasserkessel*, H. 19,5 cm, Messing, mit Zinneinsatz. Schlanke, sehr gute Vasenform, Serienarbeit.
- 47 *² *Reliquienpyramiden*, H. 105 cm, Holz in Silberfarbe gestrichen, mit blattvergoldeten Verzierungen. Klassizistische Form um 1790 oder erste Hälfte 19. Jahrhundert. Reliquien von Katakombenheiligen und je eine grosse päpstliche Wachsmedaille von Clemens XI. (1700—1721) und Gregor XVI. (1831—1846).
- 48 2 *Reliquienpyramiden*, H. 116 cm, schwülstiger Holzguss. (Gleiches Paar in der obern Sakristei Schwende.)

Appenzell Kapellen zur Pfarrkirche gehörend

Kapelle im Bürgerheim

- 1 **Kelch*, H. 19,4 cm, Silber vergoldet. Zeichen HR = Hans Renner, Abb. 12 Wil, tätig 1568—1611. Um 1570 echt spätgotisch, mit Gravuren, der älteste Kelch in Innerrhoden.
- 2 **Kelch*, H. 22 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen Abb. 13 Feldkirch IF = Johannes Frey. Breite Frühbarock-Form, gegen 1650.

Kapelle im Krankenhaus

- 3 **Kelch*, H. 23,5 cm, Silber vergoldet. Zeichen G = St. Gallen-Stadt, Abb. 14 Meister R, wahrscheinlich Johannes Reuttiner 1660—1737. Die Patene mit den gleichen Zeichen befindet sich im Kapuzinerkloster. Einfacher Barockkelch ohne Verzierungen, vorbildliche Formen, origineller eiförmiger Knauf.
- 4 *Kapelle St. Anna*
**Kelch*, H. 20 cm, Silber vergoldet. Zeichen Augsburg um 1723/35, Meister FIS = Franz Joseph Schneider, tätig 1719—62. Einfacher, sehr schön proportionierter Barockkelch, ohne Verzierungen.

5 *Kapelle St. Anton*

- **Kelch*, H. 23 cm, Silber vergoldet. Kein Beschauzeichen, Meister-

zeichen S, Frakturschrift in Schildchen. Ein Appenzeller Goldschmied? Einfacher Barockkelch, vor 1700.

- 6 **Kelch*, H. 25,5 cm, Silber vergoldet, mit weisser, durchbrochener Abb. 16 Zierkupa und Silberreliefs. Kein Beschauzeichen. Meisterzeichen S wie beim vorgenannten Kelch. Am Fuss Silberreliefs: St. Franziskus, St. Antonius und St. Karl Borromäus, an der Zierkupa Passionsbilder.
- 6a *Altarkreuz*, ehemals Vortragekreuz, jetzt auf bemaltem Sockel. Kupfer versilbert. Ländliche Gürtlerarbeit aus dem 17. Jahrhundert. Grosse gepunzte Laubranken. Auf den Dreiblatt-Enden Kreisscheiben der geflügelten Evangelisten, ohne Umrahmung. Diese und der hohl gegossene Kruzifixus sind matt, wie broncevergoldet. Auf der Rückseite gleiche Ranken, keine Figuren, nur fünf kleine Gussornamente.

Kapelle Steinegg

- 7 **Kelch*, H. 22,5 cm, Silber vergoldet, Zierkupa weiss. Zeichen AP Abb. 17 = Appenzell, Meister FFR = Fidel Fortunat Ramsperg. Form der einfachen Barockkelche. Auf einer Platte im Fuss die Wappen und Inschrift der Stifter Landammann Conrad Fässler und Maria Katharina Brunner aus Solothurn 1676. «Iste CaLIX eX Integra pletate DonatVs fVIt a MarIa KatharIna bronnerIn natiVItate soLoDVresI ConIVge ConraDI atqVe ConsVLIIs appenCeLLe. senlorIs VessLer. (Unlesbares Chronogramm!)
- 8 **Kreuzpartikelmonstranz*, H. 30 cm, Kupfer vergoldet, um 1760. Form der Strahlenmonstranzen im Rokokostil. Anstelle der alten Glasflüsse wurden vor 1—2 Jahrzehnten grosse Schmucksteine angebracht, 5 Rauchtöpfe und 6 violette, ähnlich den Amethysten.

Kapelle Sonnenhalb

- 9 **Kelch*, H. 24,5 cm, Kupfer vergoldet, Kupa Silber vergoldet, keine Zeichen, keine Jahrzahl. Schlank und hoch, dem gewundenen Knauf und den Rokoko-Schnörkeln und Furchen auf der Fusswölbung nach zu schliessen um 1770/80. Einheimisch?

Kapelle Ahorn

- 10 *Ciborium*, H. 25,5 cm, Silber ganz vergoldet, statt Silberzeichen 0,925 FECIT SYLVIA RAESS 1961. Breite, zeitgemässe Form, vier schmale Bergkristalle anstelle eines Knaufes. Maria mit Jesuskind als Bekrönung.

Lourdes-Kapelle

- 11 *Kelch*, H. 20,5 cm, Silber vergoldet, keine Zeichen. Inschrift: EIGENTUM DER LOURDES-KAPELLE 1936. Für jene Jahre charakteristische einfache Form mit Trompetenfuss, Schalenkuppel, Kissenknauf mit sechs Almandinen.

Kapelle Enggenhütten

- 12 *Kelch*, H. 21,5 cm, Silber vergoldet. Zeichen 800, A. Bick, Wil. Einfache Form jener Jahre. Trompetenfuss, Knauf gedrückte Kugel, schalenförmige Kuppel.
- 13 **Kreuzpartikelmonstranz*, H. 37 cm, Kupfer teils vergoldet, teils versilbert, ohne Zeichen, um 1770. Zierliche kleine Rokoko-monstranz, gegen 1950 mit 9 grossen braunroten Carneolen bereichert anstelle der früheren trüb gewordenen Glasflüsse.
- 14 *2 *Kerzenstöcke aus Zinn*, H. 64 cm, frühes 17. Jahrhundert, originelle Form mit dreiseitigen Füßen und gewundenen Säulen. (Federzeichnung S. 35)

Prozessionskreuz, ist ein Fabrikguss um 1900.

Kreuzkapelle

- 15 **Kreuzpartikel-Monstränzlein*, H. 26,3 cm, Silber teilvergoldet. Zeich. 20: Augsburg, 1737/39, Meister Johann Caspar Lutz, tätig 1716—1748. Form der Monstranzen im Regencestil, mit Strahlen. Älteste und zierlichste Wettersegn-Monstranz in Innerrhoden.

Steigkapelle (Waisenhaus)

- 16 *Kelch*, Fabrikarbeit, an gotische Formen erinnernd, um 1880/1910, ausländisch. Mit patinierten Hochreliefs: Jesus, Maria, Joseph.

Appenzell *Frauenkloster St. Maria der Engel*

- 1 **Strahlenmonstranz*, H. 72 cm, Silber teilvergoldet, mit grün emaillierten Blättchen um das herzförmige Gehäuse. Zeichen München, frühes 18. Jahrhundert, Meister Joh. Michael Ernst II, tätig 1717—41. Ausgezeichnete Arbeit im Regencestil, Figuren Gottvater, Maria, Joseph und Franziskus.
- 2 **Kreuzpartikelmonstranz*, H. 32,5 cm, Silber vergoldet, Zeichen Luzern, Meister Joseph Gassmann, tätig 1740/1778. Wardenzeichen Studer. Zierliche Arbeit im Rokokostil, mit besonders grossen Strahlen. Ständer reparaturbedürftig.

- 3 **Ciborium*, H. 37 cm, Kupfer vergoldet, Kupa Silber vergoldet, keine Zeichen. Eher plumpe, einfache Form aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts.
- 4 **Kelch*, H. 26,5 cm, Silber vergoldet, Zeichen Konstanz, Meister IK Abb. 22 noch unbekannt. Breite, einfache Spätrenaissanceform mit vielen Profilen. Redendes Wappen des Konstanzer Generalvikars und Domherrn Rathold v. Morstein, der den Kelch am 16. II. 1666 dem Kloster schenkte. (Chronik v. P. Alexander Schmid S. 117.)
- 5 **Kelch*, H. 24,5 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen Augsburg, vor 1650, Meister MB, vielleicht Bair. Reich verziert im Frühbarockstil. Wahrscheinlich Geschenk 1652 von Postverwalter Frei zu Augsburg. (Chronik v. P. Alexander Schmid S. 116.)
- 6 **Kelch*, H. 26,5 cm, Silber vergoldet mit Silberverzierungen und Abb. 23 sechs hochplastischen Engelsköpfchen. Ortszeichen: Steigender Bock = Chur, Meisterzeichen ebenfalls steigender Bock, vermutlich Goldschmied Joh. Ulrich Steiger, in Reichenau bei Chur, in der Churer Schmiedezunft seit 1720. Hochbarock, über und über mit Treib- und Ziselierarbeit verziert.
- 7 **Festtagskelch*, H. 28,5 cm, Silber vergoldet, Zeichen München, frühes 18. Jahrhundert, Meister Johannes Michael Ernst I, Abb. 24 tätig 1680—1735. Reiche, überaus präzise ziselierte Arbeit im Regencestil.
- 8 **Messkännchen und Platte*, H. 13,5 cm, Platte oval = polygon 29: Abb. 29 23,5 cm, Silber ganz vergoldet, Zeichen wie an der Monstranz, München, frühes 18. Jahrhundert, Johann Michael Ernst II. Bandelwerkstil reich verziert, 4 Kartuschen mit Netzwerk, Perlringe, Engelsköpfchen.
- 9 **Messkännchen und Platte*, H. 13 cm, Platte oval, 35,5:24,2 cm, mit Perlrand, Silber teilvergoldet. Zeichen München, Johann Michael Ernst II, wie an dem vorgenannten Lavabo und an der Monstranz. Ruhigere Formen als am Lavabo.
- 10 **Messkännchen und Platte*, H. 12 cm, Platte oval, 26:22,5 cm, Silber teilvergoldet-ziervergoldet. Zeichen Augsburg, 1735/36, Meister Johann David Saler oder seine Witwe. Reich verzierte Arbeiten im Regence-Bandelwerkstil, ähnlich den vorgenannten. Kännchen mit gedrechselten Knäufchen auf den Deckeln.
- 11 **Rauchfass*, H. 21 cm, Silber nicht vergoldet, Zeichen Augsburg Abb. 27 1675/83. Meister F über W, bisher unbekannt, schon 1657 tätig gewesen. Gedrungene Hochbarockform.

- 11a **Weibrauchschiffchen*, zum vorgenannten Rauchfass, H. 18 cm, Abb. 28 Silber, ebenfalls Augsburg, besonders zierliche Arbeit mit dem vollplastischen stehenden Putto.
- 12 **Altarkreuz*, H. 67 cm, Holz, ganz mit versilbertem Messing überkleidet, Rokokostil, Verzierungen vergoldet. Um 1760/80 (ausser Gebrauch).
- 13 **Kerzenstöcke*, aus Gelbguss, zwei verschiedene, H. 28,5 cm und 31,5 cm, beide aus dem 16. Jahrhundert, Schale und Spitze mitgegossen, H. 41,5 und 43 cm. Reste von ganzen Serien.
- 14a **Kerzenstöcke*, 6 Stück, H. 37 cm, mit Spitze 46 cm, Formen des 17. Jahrhunderts, ebenfalls schwerer Gelbguss.
- 14b *Kerzenstöcke*, Messing, H. 23,5 bzw. 28,5 cm, ganze Serie, dazu auch zweiarmige, alles Serienarbeit aus dem 19. Jahrhundert.
- 15a *Kerzenstöcke*, H. 67 cm, Messing versilbert, 3 Paare, angeschafft 1854, deutsche Serienarbeit in klassizistischen Formen, mit Barock gemischt.
- 15b *Kerzenstöcke*, H. 45,5 cm, 2 Paare, mittelgross, ebenfalls in der Stil-mischung des 19. Jahrhunderts, Louis seize und Barock.
- 16 *Ewiglicht-Ampel*, H. 42 cm, br. 36 cm, reiche, gepresste Arbeit aus der gleichen deutschen Fabrik, Messing versilbert. Aehnliche Stilkombination.
- 16a *Ewiglicht-Ampel*, im Chor, Messing versilbert, ebenfalls zu den Kerzenstöcken aus der Mitte des 19. Jahrhunderts passend.
- 17 **Messingschüssel*, H. 7,6 cm, Durchmesser 23,8 cm, mit Relief des Gotteslammes und mit gepunzten Rosetten.
- 18 **Messingschüssel*, H. 6,5 cm, Durchmesser 23,7 cm, mit sehr deutlichem Relief der Verkündigung Mariae. Eine dritte, etwas grössere Messingschüssel, kam ins Kapuzinermuseum in Sursee und zeigt die Muttergottes im Strahlenkranz. Alle drei stammen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, sogenannte Nürnbergerschüsseln, in der Klosterchronik «goldene Schalen» genannt, Geschenke des Konstanzer Domherrn Rathold v. Morstein vom 16. II. 1666. (Siehe Kelch Nr. 4.)
- 19 **Medaille*, Durchmesser 4,8 cm, Silber vergoldet, dünner Abguss nach Modellen des 16. Jahrhunderts, 1539. 1. Der Prophet Elias erweckt den Sohn der Sunamitin. 2. Jesus erweckt den Lazarus. Die Medaille hängt an einem korallinen Rosenkranz an der ca. 120 cm hohen, bemalten Holzfigur St. Anna Selbdritt.
- 20 **Custodia*, H. 27 cm, Silber, ohne Zeichen. Weiter entwickelte Form der von A. I. Fässler bezeichneten Custodia im Kapuzinerkloster, indem ein Ständer angefügt wurde. Auf der Vor-

derseite das Lamm Gottes graviert, auf der Rückseite der Name Jesu (siehe Custodien).

Kanontafeln und Sanktusglocken sind alles Serienarbeiten aus dem späten 19. Jahrhundert.

Reliquien und Reliquiare ohne Goldschmiedearbeit. Im südlichen Seitenaltar der ganze Leib eines Katakombenheiligen Sankt Benedikt, mit Stickerei geschmückt. Reliquientafel St. Fidelis und mit andern Reliquien. Einfache Reliquienpyramiden aus Holz, um 1800.

Appenzell Kapuzinerkloster

- ¹ **Hostienmonstranz mit Kreuzpartikel*, H. 65 cm, Silber vergoldet, Abb. 26 Zeichen Luzern, Meister Joseph Gassmann, Wardein Studer. Reiche Barockform mit Strahlen. Im Rankenkranz Gottvater, unten Immaculata, seitlich anbetende und schwebende Engel. Ornamentik zeitgemäss Rokoko, um 1744/78.
- ² **Custodia*, H. 16,8 cm, Silber teilvergoldet, Zeichen auf dem Fuss Abb. 33 A AIF — oben zweimal Bär = Appenzell, AIF = Anton Jos. Fässler, erwähnt 1743. Rokailleornamente, vorn das geschlachtete Gotteslamm, Rückseite Name Jesu.
- ³ **Ciborium*, H. 39 cm, Silber vergoldet mit Silberverzierungen. Orts- Abb. 30 zeichen AP = Appenzell, Meister FFR = Fidel Fortunat Ramsperg, gest. 1688. Hervorragende Arbeit im Hochbarockstil mit reicher Treibarbeit, 3 Reliefmedaillons: Muttergottes mit Jesuskind, St. Franziskus und St. Karl Borromäus, drei vollplastische Engelsköpfe, auf dem Deckel Kreuz mit Kruzifixus und Muttergottes.
- ⁴ **Kelch*, H. 21,6 cm, Silber vergoldet, mit silberweisser, durchbrochener Zierkuppel. Zeichen: Feldkirch, Meister HM = Hans Mendl, nachweisbar 1587—1615. Inschrift: ACHATIVS WISER CVM SVIS A PESTE LIBERATVS SERVATVSQVE VOTI COMPOS. F. F. ANNO DOMINI MDCXII. (Pestjahr war 1611) Kelch 1612. Gravur auf einer Fussfläche ECCE HOMO. Einfacher, wohlproportionierter Spätrenaissancekelch.
- ⁵ **Kelch*, H. 21,2 cm, Silber vergoldet, Zeichen Konstanz, Initialen I über V im Schild, unbekannter Meister, einfacher Barockkelch. (J. Uebelhard?)
- ⁶ **Kelch*, H. 22,9 cm, Silber vergoldet, gleiche Zeichen Konstanz IV, ebenfalls einfacher Barockkelch mit viel breiterm Knauf von schwerfälliger Form.

- 7 **Kelch*, H. 22 cm, Fuss und Knauf Kupfer vergoldet, daher keine Zeichen, ebenfalls einfacher Barockkelch, jedoch mit silberner Zierkuppä, durchbrochen, mit Passionssymbolen.
- 8 **Kelch*, H. 26,3 cm, Silber zilververgoldet. Zeichen: Zug, CMK = Abb. 32 Carl Martin Keiser. Reicher Hochbarockkelch, über und über ziseliert mit geflügelten Engelsköpfchen, Laubwerk und Namen Jesus, Maria und Joseph.
- 9 **Kelch*, H. 27,5 cm, Silber vergoldet, Zeichen Luzern, Wardein Studer, Goldschmied Joseph Gassmann, tätig 1744—78, wie bei der Monstranz. Prächtiger Kelch im Rokokostil mit Engelsköpfchen, Ähren und Rosen in Rokaillen.
- 10 **Kelch*, H. 23,2 cm, Silber vergoldet, Zeichen Augsburg 1753/55, Meister FCM = Franz Christoph Mäderl. Einfache, aber schwungvolle Arbeit im Rokokostil mit glatter Glockenkuppä.
- 11 **Kelch*, H. 23,8 cm, Silber rötlich vergoldet. Bezeichnet M. DOOS. Keine Ortsbezeichnung. Handarbeit aus den Jahren 1850/1870, also zweites Rokoko.
- 12 **Kelch*, H. 22,8 cm, Silber vergoldet, Ortszeichen unleserlich. Meisterzeichen ebenfalls: OE, OB oder CE, CB. Einfach, runder Fuss, runder Knauf. Frühes 18. Jahrhundert?
- 13 *Kreuzpartikel-Monstranz*, Wettersegen, H. 29,3 cm, Silber vergoldet. Zeichen: L. Ruckli 800 (Luzern). Zackige Strahlen, ovales Gehäuse. Um 1930/40.
- 14 *Ciborium*, H. 39 cm, Kuppadurchmesser 17 cm. Serienarbeit aus deutscher Fabrik.
- 15 *Kelch*, H. 23,5 cm, Silber, silberweiss, nur Kuppä innen und am Rande vergoldet. Klassizistische Form um 1840, aber bereits Serienarbeit, am kreiselförmigen Knauf etwas ziseliert.
- 16 *Kelch*, H. 21 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 WF = Willy Fraefel, St. Gallen, um 1930, fast flacher Fuss, steiler Schaft, kleiner Kissenknauf, schräge Kuppä.
- 17 *Kelch*, H. 22,8 cm, Silber vergoldet mit Emailscheiben am Knauf und einer auf dem Fuss. Deutsche Reichsstempel und Monogramm IH. Neugotisch.
- 18 *Kelch*, H. 22,5 cm, Silber vergoldet, ausländische Serienarbeit, Rundscheiben auf dem Fuss, Figuren aus Silber ausgesägt und auf gekörnten vergoldeten Grund aufgelegt. Aus gotischen Vorbildern komponiert.
- 19 *Kelch*, H. 23,5 cm, Silber schwach vergoldet, Perlschnüre um den Sechspassfuss, alle Formen stark relief gepresst, gotischen Formen abgeschaut.
- 20 *Kelch*, H. 24 cm, Silber stark gelb vergoldet, auch similigotisch,

aber von ganz andern Formen, Vierpassfuss mit Rechtecken, Knauf wie eine neugotische Kanzel. Zierkuppä mit dichtetem Weinlaub.

- 21 *Rauchfass und Schiffchen*, H. 26 cm, Schiffchen H. 14,5 cm, l. 16,5 cm. Messing versilbert, 19. Jahrhundert, Serienarbeit, aber sehr gute Form mit Lanzettblättern und Rillen verziert.
- 22 *Rauchfass und Schiffchen*, deutsche Fabrikarbeit, keine vorbildliche Form.

Appenzell *Kollegium St. Anton*

- 1 *Monstranz*, H. 62 cm, Silber vergoldet, mit Schmucksteinen. Zeichen: WF = Metallkunstwerkstätte Willy Fraefel in Sankt Gallen, um 1924. Entwurf und Treibziselierarbeit von der Schreibenden DFR. Medaillons: Muttergottes, St. Franziskus, St. Antonius und St. Tarcisius (?). Anregung von Dr. Adolf Fäh, Stiftsbibliothekar, St. Gallen.
- 2 *Ciborium*, H. 29,5 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 Luzerner Schild, L. Ruckli. Aber vor 1935, als er noch deutsche Serienarbeiten bezog. Vier silberweisse Medaillons: Herz Jesu, Herz Mariae, St. Franziskus und St. Niklaus von Flüe.
- 3 *Ciborium*, H. 33,5 cm, Fuss Kupfer vergoldet, riesige vergoldete Kuppä. Keine Zeichen. 1961 von Max Stücheli in Wil geschaffen. Der Knauf und die Kugel auf dem Deckel sind aus dunklem Stein geschliffen.
- 4 *Kelch*, H. 27 cm, Silber vergoldet, Zeichen verloren. Der mächtige Fuss und Knauf im einfachen Barockstil scheinen für ein mittelgrosses Ciborium um 1670/80 geschaffen, jetzt tragen sie eine glockenförmige Kelchkuppä.
- 5 *Kelch*, H. 22 cm, Silber vergoldet, Zeichen: Fraefel & Co. St. Gall Switzerland 800 WF 14. Oefters erstellt in der Werkstätte von Willy Fraefel um 1923/26. Mit Schmucksteinen und ziselierten Inschriften.
- 6 *Custodia*, H. 21,1 cm, Silber vergoldet, Zeichen: 800 Fraefel & Co. St. Gall WF, wie oben. Entwurf und Ziselierarbeit von der Schreibenden DFR um 1924/25. Christussymbol: Fisch mit Brot.
- 7 *Kelch*, H. 24,2 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 und Monogrammschild IH = Jakob Huber, Goldschmied in Ebikon-Luzern. Runder, fast flacher Fuss, am steilen Schaft, St. Antonius ziseliert, Rosenquarzkugel als Knauf, schräge Kuppä. Inschrift: DER KAPELLE DES KOLLEGIUMS ST. AN-

TON IN APPENZELL DIE MARIANISCHE STUDENTENSODALITÄT JULI 1936.

- 8 *Kelch*, H. 22,8 cm, Silber vergoldet. Zeichen: WF 0,800 = Willy Fraefel, wie oben, um 1930. Auf dem flachen Fuss lichtgrüne und rote Schmucksteine, blaugrüne Steinkugel als Knauf, Kupa schalenförmig.
- 9 *Kelch*, H. 18 cm, Kupfer vergoldet, Monogramm des Goldschmieds Max Stücheli in Wil SG. Knauf emailliert, auf dem Fuss ein Karneol. Widmungsinschrift: SUMMO SACERDOTI CALICEM DEDICANT ALUMNI TERTIARI ANNO DOMINI MCMLX = 1960.
- 10 *Kelch*, H. 17,5 cm, Silber vergoldet, an der Kupa als Zeichen EK 925 d. h. geliefert von Elisabeth Kamps Mösler St. Gallen. Am trichterförmigen Fuss Emailmalerei: Jesus und die Jünger beim hl. Abendmahl, ausgeführt in Genf, im Frühjahr 1963.
- Kreuzpartikel*, H. 54 cm, serienmässiger Eisenguss.
- 11 *Reliquiar St. Antonius*, H. 26,5 cm, aus Holz geschnitzt und vergoldet, in originellen Rokailleformen um 1770 oder zweites Rokoko um 1850/60.

Appenzell *Landesarchiv*

- 1 **Landessiegel*, 1518, Durchmesser 6 cm 3 mm. SIGILLVM COM-
Abb. 35 MVNITATIS APPENZELL. An der Landsgemeinde Symbol der Machtbefugnis der Regierung in der Hand des Landammanns; mit einer Kette mit dem kleinen Siegel verbunden.
- 1a **Kleines Siegel*, 1530, Reo 1658. Durchmesser 3,2 cm. LANDT APPENZELL; beide mit dem aufrechten Bären.
- 2 **Weibel- oder Läuferschild*, Kupfer vergoldet, mit Silberauflage, in
Abb. 38 die der Bär gegraben und schwarz nielliert ist. H. 9 cm, Br. 6,5 cm. Form einer kleinen Feldflasche, aussen Zacken, über dem Bären ein Schildchen mit dem Reichsadler. Ketten von einer Distelblüte gehalten.
- 3 **Land- und Gerichtswuibelschild*, noch im Gebrauch, H. 10,3 cm, Abb. 39 Br. 7 cm. Silber teilvergoldet, ohne Zeichen, ohne Jahrzahl, um 1730/40. Der Bär im Oval wurde kürzlich schwarz bemalt mit roter Zunge.
- 4 **Weibelschild*, H. 8,6 cm, Br. 7,7 cm, Silber, ohne Zeichen, ohne
Abb. 42 Jahr. Um 1770/80, mit aufgeschraubtem Schild von ca. 1803 mit Inschrift CANTON APPENZELL und aufgelötetem Bären. Krönchen von 1770 ca. als Agraffe der Ketten.

- 5 **Schild des Landweibels*, H. 13 cm, Br. 10,3 cm, Silber. Zeichen: H Abb. 40 = Herisau, HM = Goldschmied Mittelholzer. Fast herzförmig. Empirestil um 1803. Inschrift: CANTON APPENZELL. Drei Kettchen mit Agraffe in Margrittenform. Bär gegossen und aufgesetzt. (Sozusagen gleicher Schild in Privatbesitz, Erbstück des letzten Tagsatzungsreiters.)
- 6 **Landweibelstab*, H. 97 cm, Schwarzdornstab mit Silber, keine Zeichen, keine Jahrzahl. Frühes 18. Jahrhundert. Oben Schwurhand, unten Kugel, beide mit Blattverzierungen.
- 7 **Einband des Landbuches von 1585*, H. 28 cm, Br. 21 cm. Schwarzer Lederüberzug mit abgeschliffener Pressung. Vorder- und Rückseite mit gleichen Silberbeschlägen aus jener Zeit, im manieristischen Stil, auf den Mittelkartuschen abgeschliffene kleine Reliefs der Justitia, auf den Eckstücken ornamentale Engelsköpfchen. Im Buch Gemälde von Jakob Girtanner.
- 8 **Kokosnusspokal mit Silberfassung*, H. 29,7 cm, Silber teilvergoldet. Abb. 43 Zeichen G = Stadt St. Gallen. Meister HG vermutlich Hans Jak. Grübel, der aber den Pokal nur auffrischte. Dieser ist bald nach 1500 geschaffen, zierliche Arbeit im spätgotischen Stil mit Zackenkronen um und auf dem Deckel und einem Bettelmännchen als Bekrönung.
- 9 **Eulenzpokal*, H. 25,7 cm, Silber teilvergoldet. Zeichen Augsburg, Abb. 50 gegen 1600? Meister vielleicht Leonhard Umbach. Treffliche Arbeit, Eule mit abnehmbarem Kopf auf reich verziertem Ständer.
- 10 **Herzpokal mit Diamantbuckeln*, H. 38 cm, Silber teilvergoldet. Zeichen Augsburg um 1605/10, Meister Johannes Flicker. Bekrönung: geflügelter Genius.
- 11 **Ananaspokal*, H. 24,5 cm, Silber teilvergoldet. Augsburg, Meister-Abb. 46 zeichen R³ 374 ohne Namen. Erste Hälfte 17. Jahrhundert.
- 12 **Akeleipokal*, H. 43,3 cm, ohne Deckel und Silberstrass 30,3 cm. Abb. 47 Silber teilvergoldet. Zeichen: Augsburg, Meister SH, eher Abb. 48 ein älterer Meister als Samuel Hornung. Emailwappen im Abb. 49 Fuss mit Inschrift MDCXXXIX D. D. IO AICHMILLER APPENZELLENSI (1639). Im Deckel das ebenfalls emailierte Wappen Appenzell mit dem Reichsschild. Der gleiche Stifter schenkte der Pfarrkirche das schöne alte Ciborium 1648 mit gleichen Wappen. — Sehr schöne Augsburger Arbeit.
- 13 **Weinkanne aus Zinn*, H. 22 cm. Zinnzeichen G = Stadt St. Gallen, Zinngiessermeister IR = Johannes Reutiner 1636—1699. Besitzer-Initialen IAM. Anstelle der üblichen Bodenrosette

ein Abguss des Innerrhoder Bärensiegels. Stützenform, reich mit Ranken und Blüten graviert, ungefähr um 1660/70.

In Appenzeller Privatbesitz

- (14) **Landweibelschild*, um 1500/1520, oval, Bär in Silber nielliert unter Abb. 37 rund geschliffenem Kristall, von Zäcklein und Raupendraht gefasst, unter spätgotischer Zackenkrone. Den kleinen ovalen Reichsschild hält ein gegossenes Engel-Halbfigürchen als Agraffe. Grösse?

Im Schweizerischen Landesmuseum

- (15) **Landweibelschild*, H. 9,1 cm, mit Kette 16,3 cm, Silber teilvergoldet, Abb. 36 ohne Zeichen. Schildform, der schreitende Bär in schwarzem Niello. Ueber dem Schild sechszackige Bekrönung mit dem Reichsschildchen, die beiden Kettchen hängen an einer silbervergoldeten Erdbeere als Agraffe. Der Kristall fehlt.

Appenzell Sammlung des Historischen Vereins

- 1 **Kokosnusspokal*, mit silbervergoldeter Fassung, H. 39,5—40 cm. Abb. 44 Zeichen: Augsburg, nach 1576/83, Meisterzeichen undeutlich, ein Hauszeichen. Auf dem Schildchen des Bekrönungsfigürchens die Inschrift: HI MEGGELI Landa. und sein Wappen. Reiner Spätrenaissancestil, sehr schön und solid gearbeitet.
- 2 **Marienkronen und Szepter*, für die grosse barocke Holzfigur. H. 24,5 cm, Br. 18 cm, Szepter 60 cm. Kupfer vergoldet mit roten und blauen derben Glasflüssen. Fein aus Silber gearbeitet ist der jetzt vor Alter dunkle Laubkranz. Um 1680/1700. Szepter derb, fest, fast alles aus Guss.
- 3a **St. Galler Zinnhumpen*, a. H. 19 cm, Stadtzeichen Bär SG, Meisterzeichen ein Lilienwappen IG, vermutlich I. Gmünder. Sechs Furchen, mit Bogen verbunden, gliedern den Kannenkörper, Blüten in den sechs Feldern.
- 4 *b. H. 19,5 cm, Stadtzeichen G im Schild, Meisterzeichen HIS, vermutlich Hans Jakob Schirmer, 1657—1727. Gravierter Reichsadler zwischen grossen Blüten.

- Fünf Brancemodelle für Goldschmiede*, Mitte 17. Jahrhundert, sehr oft verwendet:
- 5 **Gottvater*, unregelmässiges Siebeneck, 6,5 cm : 6,8 cm, H. 1,5 cm.
 - 6–9 **vier Evangelisten*, oval, H. 5 cm, Br. 4,5 cm, für Medallions an Prozessionskreuzen und auf Monstranzfüssen mehrfach vorkommend als Abgüsse oder in ganz dünnem Blech abgeformt und nachziselirt.
 - 10 **Wappenteller aus Zinn*, Durchmesser 21 cm, Tellerrand mit 13 Abb. 52 halbrunden Zacken, auf denen die Wappen der 13 Alten Orte der Eidgenossenschaft in Relief dargestellt sind, in der Mitte die Wappenpyramide des Landes Innerrhoden. Die Zeichen des Zinngiessers sind im Ornament plastisch einbezogen: G = Stadt St. Gallen, Monogramm IS = Hans Jakob oder Joachim Schirmer, Brüder. Das dritte Zeichen, Hauszeichen TZ möglicherweise Zacharias Täschler, Goldschmied und Jahrgänger des Hans Jakob Schirmer. Er dürfte ihm das Modell zum Reliefteller gestochen haben. Ohne Jahr. Um 1685/90.
 - 11 **Silberdose*, rund, Durchmesser 4,5:5 cm, früher zweifellos Gehäuse einer Sackuhr aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ohne Zeichen. In Rokokoumrandung auf beiden Seiten Darstellungen von Liebespaaren, die eine in einem Park, die andere im Palast. Innen vergoldet.
 - 12 Zur Historischen Sammlung gehörend, aber archiviert, ist eine be- Abb. 95 sonders seltene Arbeit: *Vergoldete Kupferplatte mit getriebener Darstellung des hl. Petrus*. Platte H. 16,5 cm. Br. 8 cm, dick 0,7 Millimeter. Nach P. Rainald Fischer ist sie der letzte Rest eines kleinen Reliquienschreines aus den Jahren um 1300, wahrscheinlich Arbeit eines Konstanzer Goldschmieds. Siehe ZAK Bd. 21, 1961, S. 57–65.

Brülisau Pfarrkirche St. Sebastian

- 1 *Hostienmonstranz*, H. 70 cm. Scheibenform mit Strahlen, reiche Serienarbeit aus deutscher Werkstätte, vergoldet, phantasiervoller Entwurf um 1890/1920 mit neuromanischen und neugotischen Formen, auf dem Fuss Emailscheiben, um das kreisrunde Gehäuse Rundscheiben mit Reliefs Maria, Joseph, Sebastian und Kaiser Heinrich. Schmucksteine.
- 2 **Kelch*, H. 24 cm, Silber vergoldet, Zeichen: Konstanz, Meister FS im Oval. Einfacher Barockkelch, ohne Verzierungen, um 1650/1670.

- 3 *Kelch*, H. 23 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 und deutsche Reichs-
zeichen = Mondsichel, Krone, Stern. Grosser runder Fuss,
Kissenknauf, neuromanische Formen.
- 4 *Kelch*, H. 20,5 cm, Silber vergoldet. Firma: Kronenbitter, München,
nach spätgotischen Formen entworfen, Vierpassfuss, Stän-
der mit Kissenknauf und Perltreifen, Zierkuppel mit Ähren
und Trauben.
- 5 *Kelch*, H. 22 cm, Silber vergoldet, Zeichen: Fraefel St. Gall, Switzer-
land WF = Willy Fraefel. Einfache Kelchform um 1923/
27, Trompetenfuss, Kugelnknauf, Schalenkuppel, alles über-
hämmt. Ziselirtes Kreuzchen und Ornament um den
Fuss, von der Schreibenden DFR ausgeführt.
- 6 *Ciborium*, H. 30 cm, Silber vergoldet, mit Email verziert. Zeichen:
AB 800 Bick, Adolf Bick in Wil SG 1879—1956. Hand-
arbeit in den Formen um 1920/40. Email am Fuss und
Knauf, blau mit weissen Blümchen, auf dem Deckel rot.
- 7 *Messkännchen mit Platte*, oval 27,5:21,3 cm, Messing versilbert. Se-
rienarbeit 1890/1920. Kännchen mit Rillen verziert, Platte
mit Gravur in neuromanischen Formen.
- 8 *Messkännchen und Platte*, Kännchen aus Glas in messingvergoldeter
Fassung, aus deutscher Metallwarenfabrik.
- 9 *Kreuzpartikel-Monstranz*, H. 42 cm, Messing, teils versilbert, teils
vergoldet, gepresste und gegossene Serienarbeit.
- 10 *Versehrkreuz*, H. 25 cm, Messing vergoldet, ebenfalls Serienarbeit
aus Gussteilen zusammengesetzt.
- 11 *Reliquienkreuz*, H. 27,5 cm. Auch serienmässig hergestellt, nach einer
guten Form des frühen 19. Jahrhunderts, Messing vergol-
det. Zahlreiche bezeichnete Reliquien.
- 12 **Prozessionskreuz*, auch *Altarkreuz*, H. 41 cm, Br. 31 cm, Messing
Abb. 59 vergoldet. Um 1500, Kruzifixus aus der Zeit, sorgfältig
gegossen, spätgotisches Laubwerk auf den Kreuzbalken
ziselirt, drei der Evangelistenscheiben nach uraltem Stem-
pel aus dünnem Silber, die unterste ersetzt. Auf der Rück-
seite neue Rosetten mit Schmucksteinen, auch auf der Vie-
rung.
- 13 **Grosser Kerzenstock*, H. 55 cm, mit angegossener Spitze 66 cm,
Gelbguss, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sehr
schön proportioniert.
- 14 *Ewiglichtlampe*, mit reichen Formen im Neubarockstil mit gegos-
senen Engelsfiguren und gepressten Ornamenten. Geschenk
an den derzeitigen Pfarrherrn aus seiner frühern Gemeinde.
Alle andern Geräte Serienarbeit nach dem Katalog für
Kirchenbedarf gekauft.

Schönes Giessfass und Becken aus Zinn, mit ausländischen Marken, unlängst aus dem Kunsthandel angekauft vom derzeitigen HH. Pfarrer.

Eggerstanden Kirche St. Joseph

- ¹ *Grosse Monstranz*, H. 62 cm, Silber teilvergoldet. Prunkstück in neuromanischen Formen mit vier grossen Emailflächen. Aus einer deutschen Fabrik für Kirchengeräte um 1905. Widmung vorn am Fussrand: VIRGO MARIA FÄSSLER (wohl die gleiche, die der Pfarrkirche Appenzell die grosse neugotische Monstranz schenkte).
- ² **Kleine Monstranz*, H. 49 cm, Kupfer vergoldet, keine Zeichen, um 1730, sorgfältige Arbeit im Regencestil, jedoch in den letzten Jahren mit einem groben, herzförmigen Rahmen um das Gehäuse gestört, der anstelle eines feinen im Regencestil angebracht worden ist. Figuren: Gottvater, Muttergottes, St. Joseph und St. Joachim (?).
- ³ **Kelch*, H. 21,3 cm, Silber vergoldet, Zeichen Augsburg 1715/18, Meister Joh. Georg Herkomer, tätig 1712—1754. Wohlproportionierter einfacher Barockkelch.
- ⁴ **Kelch*, H. 22 cm, Silber vergoldet, Zeichen R = Rorschach, B im Abb. 70 Oval = Dominik Bachmann, Goldschmied, tätig ca. 1719—1740. Getriebene Wappen Rusch und Egger, Initialen VR RE. 1726. Reich mit Treib- und Ziselierarbeit geschmückter Spätbarockkelch. Medaillons mit Leidenswerkzeugen und Jesu Rock, Schweisstuch und Herz.
- ⁵ *Kelch*, H. 20 cm, Silber vergoldet, kein Ortszeichen, Meister RB. Trompetenförmiger Fuss, flacher Knauf mit Schmucksteinen, Schalenkupa. Inschrift: P. ALFONS KOBLER OFS 1946.
- ⁶ *Kelch*, H. 21,8 cm, Silber vergoldet, Zeichen: 800 ROMER. (Leo Romer um 1944 in Gossau St. Gallen tätig.) Fast flacher runder Fuss, hoher kegelförmiger Schaft, gewölbte Blätter anstelle eines Knaufes, schräge Kupa. Inschrift im Fuss: GESTIFTET VON JOSEPH ANTON HAAS u. SEINER EHEFRAU KATHARINA JOSEPHA geb. SCHURPF 1944.
- ⁷ *Kelch*, H. 20,5 cm, Silber vergoldet, winzige, vermutlich französische Zeichen. (Fabrik in Lyon?) Fuss zweistufig, Ständer mit drei Knäufen, eierbecherförmige Kupa. Stifter: J. J. FRITSCHÉ, um 1900/1920.

- 8 *Wettersegenkreuz*, H. 37 cm. Deutsche Fabrikarbeit in spätgotischen Formen entworfen und aus lauter Gussteilen zusammengesetzt.
- 9 *Vortragekreuz*, H. 45,5 cm, ebenfalls Massenartikel mit gut gegossenen Evangelistensymbolen.
- 10 *Vortragekreuz*, H. 39,5 cm, um 1900, ebenfalls lauter Guss.

Gonten Pfarrkirche St. Verena

- 1 *Hostienmonstranz*, H. 70,5 cm, Messing vergoldet, mit Silber verziert. Inschrift: 1841 KARL LEVPOLD IN BREGENZ. Strahlenmonstranz aus deutscher Fabrik für Kirchengeräte. Fuss in damals zeitgemässen neuklassizistischen Formen gepresst. Figuren: Gottvater, Muttergottes, kniende Engel in einem versilberten Kranz aus Rosenzweigen.
- 2 *Hostienmonstranz*, H. 72 cm, vergoldet, keine Zeichen sichtbar. Deutsche Fabrikarbeit im neugotischen Stil um 1880/1900. Ähnlich dem Hochaltar der Kirche, mit Türmchen, Fialen, Masswerk und Kreuzblumen. Um das Gehäuse sechsblättriger Schild mit Email. Figuren: Muttergottes, Engel, St. Petrus und St. Paulus.
- 3 **Ciborium*, H. 33 cm, Silber vergoldet. Zeichen verlötet, als das Abb. 54 Kreuz auf dem Deckel durch ein kleineres ersetzt wurde. Aber ganz sicher von Fidel Fortunat Ramsperg in Appenzell. Reich mit Treib- und Ziselierarbeit geschmückte Arbeit im Hochbarockstil um 1680.
- 4 *Ciborium*, Serienarbeit aus der Zeit um 1880/1920, nach Katalog.
- 5 **Kelch*, H. 20,8 cm. Fuss und Knauf Kupfer vergoldet, Kupa Silber vergoldet, keine Zeichen. Einfacher Barockkelch von gedungenen Formen, eiförmiger Knauf, Mitte 17. Jahrhundert.
- 6 **Kelch*, H. 20,8 cm, ebenfalls Kupfer vergoldet, nur Kupa Silber vergoldet, keine Zeichen. Fuss viel flacher, Knauf vasenförmig, Zierkupa weiss, durchbrochen mit Leidenswerkzeugen in Laubwerk.
- 6a **Kelch*, H. 23,8 cm, Fuss und Knauf vergoldet, Kupa Silber vergoldet. Form der einfachen Barockkelche mit sechsteiligem Fuss und sechsseitigem Balusterknauf. Die durchbrochene, silberweisse Zierkupa zeigt grosse ziselierte Blüten und geflügelte Engelsköpfe. Keine Zeichen, aber mit dem Stichel leicht eingeritzte Besitzer-Initialen CFG.
- 7 **Kelch*, H. 23 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen

- Abb. 56 = AP = Appenzell, Meister FFR = Fidel Fortunat Ramsperg, gest. 1688. Ausgezeichneter, im Hochbarockstil reich verzierter Kelch mit dem quergeteilten Balusterknauf, drei Reliefmedaillons an der Zierkuppel: St. Franziskus, St. Bernhardin von Siena und St. Karl Borromäus. Auf dem Fuss drei schmale Gussfigürchen: Muttergottes, St. Gallus und St. Otmar.
- 8 **Festtagskelch*, H. 27 cm, Silber vergoldet, mit Silberfiligran fast Abb. 55 völlig überdeckt und mit 6 Emailbildchen und Schmucksteinen. Keine Zeichen, jedoch zweifellos von Hans Jakob Läublin in Schaffhausen, um 1720. Passionsbildchen.
- 9 **Prozessionskreuz*, H. 46,8 cm, Br. 41 cm. Um 1595 (Archivnotiz). Abb. 53 Keine Zeichen. Kruzifixus nach einem Modell von 1320
 93 gegossen. Bogen mit Halbrossette, Silber auf vergoldetem
 94 Grund, schliessen Stamm und Balken ab, quadratische Re-
 96 liefs, vorn die 4 Evangelisten, hinten die 4 Kirchenlehrer, Muttergottes, dazu in zwei Nischen vorn die Kirchenpatronin St. Verena, auf der Rückseite St. Anna Selbdritt als kleine Figürchen.
- 10 **Altarkreuz*, H. 41,5 cm. Holz mit wenig Silberverzierungen, einheitlich aus der Zeit um 1650, im Sockel Reliquien St. Bonifatius Ep.
- 11 **Verschkreuz*, H. 26 cm, Messing vergoldet, mit Silberverzierungen. Serienarbeit der Werkstätte des Goldschmieds Jakob Müller in Lichtensteig um 1803/1835, oder seines Schwiegersohnes Alois Bochsler. Heute nicht mehr gebräuchlich, weil Hostie und Oel nicht in die gleiche Büchse versorgt werden dürfen.
- 12 *Wettersegen-Kreuzpartikelkreuz*, H. 29 cm, Messing vergoldet, mit bunten Glasflüssen verziert, ohne Zeichen, um 1910/1930. Handarbeit mit Ausnahme des Knaufes in schlichten Formen.
- 13 **Kerzenstöcke*, H. 27 cm. Ein Paar, Gelbguss mit runden Füßen und Säule mit drei flachen Knäufen, gute Form, aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts.
- 14 **Kerzenstöcke*, 3 Paare, H. 79 cm samt Spitze. Messing versilbert, Form barock, Dekor Rokoko, um 1770/80. Fuss und Säule nur Fassaden, hinten mit Blech verschlossen. Die fast gleichen der Pfarrkirche sind vollrund.
- 15 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 68 cm, nur Fassaden, auf Holz montiert, von ähnlicher Rokokoform, aber viel primitiver in der Ausführung. (Landgoldschmied oder Gürtler.) Messing versilbert.

- 16 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 72 cm, Messing versilbert, ebenfalls nur Fassaden auf Holz, von klassizistischen Formen um 1790—1830, einfache, einheimische Gürtlerarbeit.
- 17 **Reliquienpyramiden*, 2 Paare, H. 86 cm, Holz geschnitzt und blattvergoldet. Besonders anmutige Form im ausgehenden Rokoko und beginnenden klassizistischen Stil um 1780.
- 18 **Rauchfass und Schiffchen*, H. 30 cm, Schiffchen 17 cm, lang 18 cm. Messing versilbert. Gute Barockform mit klassizistischen Ornamenten ganz überziselirt.
- 19 *Rauchfass*, H. 25 cm, schlichte Arbeit eines Gürtlers oder Kupferschmieds aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- 20 *Rauchfass*, H. 32 cm, schwülstige Form aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Fabrikarbeit aus Gussteilen.
- 21 *Oelbüchlein*, H. 5 cm, ganz einfache Form, zusammengelötet, aus Silber, leider ohne Zeichen, 17. Jahrhundert.

Haslen Pfarrkirche Maria Hilf

- 1 **Hostienmonstranz*, H. 71 cm, Fuss und Strahlen Kupfer vergoldet, Abb. 63 Kranz Silber, leider keine Zeichen, um 1720/30. Nach dem Diebstahl von 1828 von Pfr. Jos. Bächler in Berg für 55 fl. gekauft, von Jakob Müller, Goldschmied in Lichtensteig erneuert und um 1946 von A. Bick in Wil renoviert. Vortreffliche Treibarbeit. Figuren im Laubkranz: Oben Gottvater, unten Immaculata, St. Nikolaus, St. Katharina v. Siena (grösser als die anderen), St. Augustinus und Sankt Barbara.
- 2 *Ciborium*, H. 33 cm, Silber, Fuss Kupfer?, keine Zeichen. Laut Kircheninventar 1930 von A. Bick in Wil angekauft für Fr. 600.—.
- 3 *Ciborium*, H. 25 cm, Silber vergoldet, Handarbeit, Zeichen 800 A. Bick, Wil. Inschrift: 10. Juli 1937 EX VOTO WIT. Mr. Magdalena Manser.
- 3a *Custodia*, Messing versilbert, Fabrikarbeit, tausendfach verbreitet.
- 4 **Kelch*, H. 21,3 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen: Wangen oder Ravensburg um 1610/1630. Meister WF, noch nicht bekannt. Inschrift unten im Fussrand, zum Teil abgeschliffen: «Thomas Brendle olim Parochus in Henau.» Also nach dem Kirchendiebstahl nach Haslen geschenkt. Ausgezeichnetes Beispiel eines süddeutschen Spätrenaissancekelches von breiten, vollen Formen. Vgl. Kelch vom gleichen Meister in der Kirche Schwende.

- 5 *Kelch*, H. 19,8 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 A. Bick, Wil.
Einfache, handliche Form um 1930, Handarbeit.
- 6 *Kelch*, H. 20,8 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 A. Bick, Wil.
(Laut Kircheninventar vom 18. Juni 1937.) Etwas reicher
gestaltet als der vorgenannte, mit drei ziselierten Christus-
zeichen = IHS, A+O, Lamm Gottes.
- 7 *Festtagskelch*, H. 25 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 A. Bick, Wil.
Inchrift im Fuss DONUM A PAROCHIANIS IN HO-
NOREM B. M. V. DE PERPETVO AVXILIO IN HAS-
LEN (APP. I. RH.) DIE 12. MARTII 1935. Reich mit
Schmucksteinen und getriebenen Reliefs geschmückt, am
Fuss: Engel Gabriel, Maria Hilf und Kirche Haslen, am
Ständer: Herz Jesu und Herz Mariae, an der Zierkuppel:
Gottvater, Kruzifixus und Hl. Geist als Taube.
- 8 *Messkännchen mit Platte*, H. 14,5 cm, Platte oval 30:22 cm. Hand-
arbeit, 1931 von Adolf Bick in Wil mit Palmetten verziert.
(Messing versilbert?)
- 9 **Grosses Prozessionskreuz*, H. 47 cm, Br. 35 cm, Messing versilbert.
Abb. 64 Kruzifixus aus dem 15. Jahrhundert, Kreuz und Muttergot-
tes um 1650/1680. Kreuzbalken mit geschroteten Hoch-
barockranken, die Evangelistenmedaillons vorn und hinten
nach den Bronzmodellen in der Historischen Sammlung
Appenzell.
- 10 **Kleines Prozessionskreuz*, H. 37 cm, Br. 25,3 cm, Messing versil-
bert (von A. Bick 1932 neu versilbert). Keine Zeichen. Um
1820/30, von einem Landgoldschmied. Fast gleiches Kreuz
in der Pfarrkirche Oberriet.
- 11 **Wettersegen-Kreuz = Kreuzpartikel*, H. 30 cm, Kupfer vergoldet,
mit Silberverzierungen, keine Zeichen, um 1820/30.
Schlichte Kreuzform mit Kugeln auf schlichtem Ständer im
Biedermeierstil.
- 12 **Rauchfass*, H. 33,8 cm, Messing versilbert, undeutliches Zeichen.
Abb. 66 Seltene Form aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Der Fuss ist wahrscheinlich von Bick erneuert.
- 13 *Rauchfass*, Fabrikguss, schwülstig.
- 14 **Kerzenstock*, H. 33 cm, Gelbguss mit rundem Fuss und drei Knäü-
fen, aus dem 16. Jahrhundert.
- 15 **Gefäss für Oel und Chrysam*, H. 5,4 cm, zusammengelötet, Silber,
weiss, innen vergoldet. Zeichen AP = Appenzell, Meister
FFR = Fidel Fortunat Ramsperg. Angeschafft zwischen
1666 und 1671.
- 16 *Taufkännchen*, H. 10,5 cm, Messing versilbert? Keine Zeichen,
nicht reine Handarbeit, aber gute Form.

- 17 **Reliquiare*, ein Paar, H. 59 cm, Br. 51 cm. Holz, reich geschnitzt und blattvergoldet, um 1850/1880. Katakombenreliquien. Dazu gehörte bisher auch der Schrein für das Haupt Sankt Donatus, jetzt verändert.
- 18 **Altarglocken*, noch alte Handarbeit in guter Form des 17. Jahrhunderts.
- Andere Gegenstände aus deutschen Metallwarenfabriken, so zwei Kirchenlampen für Kerzen, Versehlaterne, Kanontafel in Rokokoformen, Kanontafeln in Similigotik, alles aus Guss.

Oberegg *St. Maria zum Schnee*

- 1 **Hostienmonstranz*, H. 83 cm, Kupfer teils vergoldet, teils versilbert, Abb. 67 um 1660/70. Keine Zeichen. Der obere Teil fast gleich und mit den gleichen Figuren wie die Monstranz der Pfarrkirche Appenzell: Gottvater, Muttergottes, St. Mauritius und St. Karl Borromäus und grosse Engelsfiguren. Rote und blaue Glasflüsse. Auf dem anders gestalteten Fuss grosse gegossene Passionsbilder Oelberg, Geisselung, Dornenkrönung, Verspottung, alles im damaligen Hochbarockstil.
- 2 *Ciborium*, H. 33,5 cm, ohne Deckel 25,6 cm, Kupfer vergoldet, Kupa Silber. Im Stil der Augsburger Arbeiten um 1770, also Rokoko. Die Bezeichnung «LEBEKO» dürfte sich auf eine Erneuerung, besonders des fremden Bekrönungskreuzes beziehen.
- 3 **Kelch*, H. 20,3 cm, Kupfer vergoldet, Kupa Silber, nach der alten Form erneuert. Keine Zeichen. Form der einfachen Barockkelche um 1660/80. Merkmale sind der waagrecht geteilte Balusterknauf und die Wellenscheibe unter dem Knauf.
- 4 **Kelch*, H. 21,5 cm, Kupfer vergoldet, mit Silberverzierungen. Keine Abb. 69 Zeichen, vom gleichen Goldschmied wie die Monstranz. Die einfache Barockgrundform reich verziert mit Laubwerk und mit den Passionsszenen wie auf dem Monstranzfuss.
- 5 **Kelch*, H. 26 cm, Silber vergoldet, Zeichen Augsburg, Meister HL, nicht bekannt, um 1680/1696. Hochbarock, mit gegossenen Reliefmedaillons Jesus, Maria, Joseph und Evangelisten.
- 6 **Kelch*, H. 25,4 cm, Silber vergoldet, Zeichen Augsburg 1775/77, Meister Sebald Heinrich Blau, tätig 1776—1788. Reich ziselierter Rokokokelch, dem Ciborium gleichend, mit Rokailen, hier Aehren und Trauben.

- 7 *Kelch*, H. 28,7 cm, Messing vergoldet, Zeichen: Feldkirch 1853, ICS HIMMER GÜRTLERIN. Wuchtige Formen im neugotischen Stil, gepresst und gestanzt in einer deutschen Fabrik. Evangelistenmedaillons.
- 8 *Kelch*, H. 24 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 I I Deplaz Regensburg. Inschrift: GESCHENK V. H. HAUPTMANN JOS. ANT. EUGSTER † d. 29. NOV. 1895. Neugotische Form und Dekoration mit drei blauen Emailscheiben Jesus, Maria und Joseph, Knauf mit Emailrotuli, an der Kupa das hl. Abendmahl graviert.
- 9 *Kelch*, H. 21,3 cm, Silber vergoldet, mit drei Emailscheiben. Zeichen nicht sichtbar. Inschrift im Fuss: GESCHENK V. ROBERT SONDEREGGER SONNENHÜGEL U. JOSEF BREU RIETHALDEN 1924. Neuromanische Formen mit Schmucksteinen und gepressten Filigrangittern.
- 10 **Platte* für Messkännchen, oval, 22,5 cm : 17,5 cm, Silber, weiss, Zeichen Bär = Appenzell, Meister AIF Anton Joseph Fässler. Ganz schmucklose, mit dem Hammer aufgezogene Form, steil aufsteigender Rand, in der Vertiefung Ringe für Kännchen, die leider fehlen.
- 11 *Kreuzpartikel-Kreuz*, H. 33 cm. Neugotische Formen um 1870/90 mit farbig emaillierten rein ornamentalen Rundscheiben, alles Messingguss.
- 12 **Prozessionskreuz*, H. 48,5 cm, Br. 34,5 cm, Messing oder Kupfer Abb. 68 vergoldet, versilbert sind die Medaillons der Evangelisten, die Schrifftafel, Lendentuch und Dornenkrone und die Seitenbleche. Hochbarock um 1670/90, ganz mit getriebenem und ziseliertem Blattwerk bedeckt. Grosser Kruzifixus aus der Zeit, Relief der Muttergottes. Die Evangelisten nach den Bronzemedallons in der Historischen Sammlung Appenzell, die lateinischen Kirchenlehrer nach gleichartigen Modellen.
- 13 **Ewiglicht-Ampel im Chor*, H. 45 cm, Br. 44 cm, Messing versilbert, blanke Ovale, vergoldet. Keine Zeichen. Hochbarocke Form, ganz aus durchbrochenem Blattwerk bestehend und mit drei Blatthenkeln. Anfang 18. Jh., Ketten neuer (Zeichnung S. 34).
- 14 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 67 cm, Rokoko, Messing versilbert, mit vergoldeten Rokaillen verziert. Um 1770.
- 15 **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 78 cm. Barock, mit drei Engelsköpfchen und getriebenem Blattwerk. Um 1720?
- 16 **Kerzenstöcke*, 3 Paare, H. 70 cm. Rokoko, Messing versilbert, den ersten 2 Paaren ähnlich, doch von anderer Ausführung. Um 1760/80.

- 17 **Rauchfass und Schiffchen*, H. 27 cm, Schiffchen H. 15 cm, Messing versilbert. Im Rokokostil um 1770/90, handgetrieben.
- 18 **Rauchfass und Schiffchen*, H. 28 cm, Schiffchen H. 16,5, L. 19 cm, Messing versilbert, erste Hälfte 19. Jahrhundert, im klassizistischen Stil, wie er von 1790—1840 beliebt.
- 19 *Rauchfass und Schiffchen*, kleiner und einfacher, H. 20,5 cm, Schiffchen H. 17 cm, L. 14,7 cm. Klassizistische Formen.
- 20 *Kerzenstöcke*, 4 Paare, H. 70 cm, Messing, gelb, klassizistische Formen, fabrikmässig hergestellt, erste Hälfte 19. Jahrhundert, wohlproportionierte Form, mit einem Kettenfries verziert.
- 21 *Kerzenstöcke*, 4 Paare, H. 68 cm, Messing versilbert, den vorgenannten ähnlich, jedoch mit dreiseitigen Füßen, aus der gleichen deutschen Fabrik.
- 22 *Custodia*, H. 30 cm. Serienarbeit aus Messing, gedrückt und gegossen in neugotischen Formen.

Zur Pfarrei Oberegg gehörende Kapellen

Kapelle St. Anton

- 1 Der alte Kelch der Kapelle ist jetzt als der älteste in der Pfarrkirche Oberegg.
- 2 *Ciborium*, H. 17,5 cm, Silber vergoldet, ohne Zeichen, nicht gehämert, sondern gedrückt. Ganz einfaches Ornament in den Fussrand ziseliert, um 1931/32.
- 3 *Kelch*, H. 20,4 cm, Kupa Silber vergoldet, Fuss und Knauf Kupfer vergoldet, Arbeit von A. Bick, Wil, ist wahrscheinlich. Inschrift im Fuss: GESTIFTET VON ROBERT OBERHOLZER PFR. BAZENHEID 1932. Trompetenförmiger Fuss mit 4 Christussymbolen, Knauf gedrückte Kugel, Schalenkupa.

Kapelle Büriswilen (Oberegg)

- 4 *Kelch*, H. 21,2 cm, Silber vergoldet, Zeichen: 800 Mondsichel und Krone deutsche Reichsstempel. Einfache, fast geometrische Formen um 1930, am gedrückten Kugelnknauf vier grauviolette Quarzsteine.
- 5 **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 30 cm, mit Spitze 36 cm, schwerer Gelbguss aus dem 17. Jahrhundert. Inschrift am Fussrand beider Leuchter: EX DONO D. CASPARI FRYE SS TH L DEP ET PHI IN SHWARZENBACH 1717.

Kapelle Eschenmoos (Oberegg)

- 6 *Kelch*, H. 23 cm, Silber vergoldet, Zeichen: Kopf = französisch,

Werkstätte PP (Lyon?). Hohe, schlanke Form mit langen Blättern verziert, gotisch, wie der Jugendstil um 1900 sie verstand. Serienarbeit.

- 7 *Weihwasserkessel*, H. 11,8 cm, Durchmesser 22,8 cm. Schwerer Gelbguss, unten leicht ausladend, 16. Jahrhundert. Am Henkel zwei Fabeltierköpfe und zwei Knoten.

Kapelle Kapf (Oberegg)

- 8 *Kelch*, H. 22,2 cm, Silber vergoldet, Zeichen München AK (Kronenbitter?). Deutsche Serienarbeit um 1870 von eher plumper Form, Zierkupa aus durchbrochenen Zacken mit Blättern. Perlreif am Kissenknauf.
- 9 *Kreuzpartikel-Monstranz*, H. 32,5 cm, Messing vergoldet. Im neugotischen Stil entworfen, aus lauter Gussteilen aufgebaut, in einer deutschen Metallwarenfabrik hergestellt als Reliquiar oder Wettersegen.

Schlatt Pfarrkirche St. Joseph

- 1 **Hostienmonstranz*, H. 57,3 cm, teils Messing vergoldet, teils ver-Abb. 60 silbert. Keine Zeichen, um 1770/80. Wappen Suter und Giger: Inschrift: Maria Joanna Febronia Giger, Joannes Baptista Fortunatus Suter. (Am Fuss graviert.) Sehr schöne Strahlenmonstranz, ganz im Rokokostil geschmückt, oben Gottvater, nach dem Modell in der Historischen Sammlung, sonst lauter Rokaillen, keine Figuren.
- 2 **Kreuzpartikel-Monstranz* (Wettersegen), H. 33 cm, Messing vergoldet, mit silberweissen Rokaillen. Keine Zeichen, um 1770/80. Sehr zierliche und schwungvolle Arbeit.
- 3 **Ciborium*, H. 33 cm, teils Silber, teils Messing vergoldet, keine Zeichen. Handgearbeitet, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts; der Knauf ist barock verziert, den Fuss schmückt ein gegossener Weinlaubkranz.
- 4 *Ciborium*, H. 24 cm, mit Deckel 33 cm, Silber vergoldet. Zeichen 800 Mondsichel und Krone, deutsche Fabrik. Gute, einfache Form aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.
- 5 **Kelch*, H. 24,2 cm, Kupfer vergoldet, ohne Zeichen, um 1770/80. Kupa Silber vergoldet. Erneuert: 800 WF Willy Fraefel, St. Gallen um 1923/30. Einfacher Rokokokelch mit gewundenen Furchen und Gräten.

- 6 *Kelch*, H. 28,8 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 Mondsichel, Krone, Stern, aus deutscher Fabrik, neubarocke Formen. Grosse plastische Engelsköpfe, zierliche, gepresste Reliefs auf dem Fuss: Abendmahl, Fall unter dem Kreuz, Johannes Vision auf Patmos. Genau gleich gepresster Kelch in der Pfarrkirche Appenzell.
- 7 *Kelch*, H. 24,1 cm, teils Silber, teils Messing vergoldet. Gepresste deutsche Arbeit mit Gussknauf und Sechspassfuss.
- 8 **Prozessionskreuz*, H. 44 cm, Br. 36 cm, Messing versilbert, teils vergoldet, keine Zeichen, um 1760/80. Originelle Arbeit in schwungvollen Rokailleformen mit kleinen Evangelistenrundscheiben, auf der Rückseite ein Relief der Mariahilf-Gruppe nach italienischem Vorbild.
- 9 **Kerzenstock*, H. 48 cm, mit angegossener Spitze 65 cm, schlanker Gelbguss aus dem 16. Jahrhundert.
- 10 **Kerzenstöcke*, 3 Paare, H. 61 und 68 cm, Messing vergoldet, leicht gebaute, messingvergoldete Fassaden im Rokokostil von 1760/80.
- 11 *Kerzenstöcke*, 1 Paar, klein und schlank, in Messingguss ausgeführt, 17. Jahrhundert.
- 12 **Sanktusglocken*, 15 cm breit, Ständer und Griff aus Gelbguss aus dem 17. Jahrhundert.
- 13 **Weihwasserbecken*, H. 15 cm, aus Kupfer geschmiedete, einheimische Arbeit am ebenso originellen handgeschmiedeten eisernen Träger im Chor der Kirche.
Alle andern Geräte stammen aus Fabriken: Kleines Ciborium, Versehkreuzchen, Taufmuschel = Messingguss, Ewiglichtlampe neubarock, Rauchfässer und Prozessionslaternen.

Schwende Pfarrkirche St. Martin (und Wildkirchli)

- 1 *Hostienmonstranz*, H. 68,5 cm, Messing teils vergoldet, teils versilbert. Form der barocken Strahlenmonstranzen, deutsche Fabrikarbeit um 1890/1920, mit Figuren und Ornamenten und mit Schmucksteinen reich verziert. Möglicherweise stammen der Strahlenkranz, das Bekrönungskreuz und einige weitere Einzelheiten von einer alten Barockmonstranz.
- 2 *Wettersegen-Kreuzpartikelkreuz*, H. 33 cm, Messing teils versilbert, teils vergoldet. Teilweise Handarbeit, gefällige Form aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

- 3 **Kelch*, H. 19,5 cm, Silber vergoldet. Zeichen undeutlich, ob W = Abb. 61 Wangen oder Ravensburg, Meister WF wie beim Kelch in Haslen, noch unbekannt. Sehr schöne, seltene Arbeit um 1580/1600, ausklingender gotischer Stil mit Renaissance-ornamenten.
- 4 **Kelch*, H. 21,6 cm, Silber vergoldet mit Silberverzierungen. Orts-Abb. 62 zeichen R = Rorschach (wenn in unserer Gegend!). Meister AR, um 1650/60? Andreas Reiss, vorher Meistergeselle in Wil. Die Grundform entspricht den einfachen Spätrenaissancekelchen, ist aber sehr reich mit Silberverzierungen bedeckt, auch mit einer durchbrochenen Zierkupa mit Zacken. Seltene Arbeit.
- 5 *Ciborium*, H. 22,5 cm, mit Deckel und Krone 34 cm. Kupa Silber, Fuss und Knauf Messing vergoldet, keine Zeichen, schlichte Serienarbeit.
- 6 *Kelch*, H. 18,5 cm, teils Silber, teils Messing vergoldet. Serienarbeit. Sechspassfuss und Rotuliknauf nach spätgotischen Kelchen entworfen, die Kupa ist jedoch rundlich.
- 7 *Kelch*, H. 21,2 cm, keine Zeichen, Messing vergoldet?, wohl aus Münchener oder Regensburger Werkstätte. Inschrift-Schildchen: Memento Mariae et Theresiae Pustet 1872. (Pustet berühmter deutscher Buchverlag.)
- 8 **Tabernakel* aus der alten Schwende-Kapelle. H. 132 cm, mit zwei Flügeln. Holz, schwarz poliert, reich mit versilberten Messingornamenten verziert. Auf dem Türchen Relief mit Kelch und Hostie, auf dem Giebel das Lamm mit dem Kreuz auf dem Buch mit sieben Siegeln, Ähren, Trauben, Sterne, Blüten, Rokaillen. Nicht vor 1780/90.
- 9 **Prozessionskreuz*, H. 52 cm, Br. 43 cm, Kupfer vergoldet. Spät-Abb. 58 gotische Formen um 1500. Die silbernen Rundscheiben (? oder versilbert) sind abgegossen nach Modellen von 1300/1350. Der grosse Kruzifixus und das Relief der Muttergottes aus der Zeit des Hochbarocks um 1680/1700.
- 10 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 57 cm, Messing, teils Guss, teils Gürtlerarbeit. Dreiseitige barocke Füße ohne Verzierungen. Einer trägt ein ovales Schildchen mit der Stifterinschrift: DISE 4 KERTZEN STÖCKH Hat Ver Ehret H. C. A Hueber 1768. Auf einem Ovalschildchen sein Wappen H über Dreiberg mit einer Blüte, die über das H hinauswächst.
- 11 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 70 cm, Messing versilbert, mit dreiseitigen barocken Füßen, Zwiebelknäufen und ganz mit schwungvollen Rokaillen bedeckt. Sie stehen auf kleinen Kugelfüssen.

- 12 **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 63,5 cm, Messing versilbert, mit breitem Füßen, Birnknauf und Kissenknauf, auch vollrund, ebenfalls mit Rokaillen verziert. Wie die vorgenannten um 1760/80. Einheimische Arbeit möglich.
- 13 **Altarkreuz*, aus Holz, H. 82,5 cm, hoch, schlank, schmucklos, auch das einfache Postament. Kruzifixus, gefasst nach schlichtem Modell um 1550/1600, geschnitzt.
- 14 *Reliquienpyramiden*, 1 Paar, H. 91 cm. Holzguss, teilvergoldet. Stil-mischung, schwülstig, um 1860/90, gleiches Paar in der Pfarrkirche Appenzell.
- 15 Weitere Serienarbeiten sind Rauchfässer, Altarkreuze, Kerzenstöcke, Kanontafeln, Altarglocken, Laternen, alles aus deutschen Metallwerkstätten für kirchliche Kunst.

Wildkirchli

- 16 *Kelch*, H. fast 21 cm, Silber vergoldet, mit Silberverzierungen. Zeichen sehr undeutlich, vermutlich Feldkirch IZ Johann Zwickle, um 1660/1670. Frühbarockform mit aufgeschraubten, silberweissen geflügelten Engelsköpfen und Fruchtstücken, Zierkuppel durchbrochen mit Laubwerk, Engelsköpfen mit ausgebreiteten Flügeln und Leidenswerkzeugen.

Frauenkloster Grimmenstein

- 1 **Hostienmonstranz*, H. 62,5 cm, Silber zilvergoldet, Zeichen Augsburg 1696—1705, Meister Joachim Lutz d. Ae., tätig 1687 bis 1751. Kleine Barockmonstranz, eigens für das Kloster angefertigt, mit den vergoldeten Figuren im silberweissen Rankenkranz: Taube, Gottvater, St. Franziskus, St. Antonius von Padua, unten die Klosterpatronin St. Ottilia als Äbtissin mit ihrem Attribut, zwei Augen. Die Schmucksteine sind grösstenteils erneuert,
- 2 **Kreuzpartikel-Kreuz-Wettersegen*, H. 46,5 cm, Kupfer vergoldet, Abb. 86 kein Zeichen, um 1760/80, im Rokokostil. Kreuzform mit Strahlen, Gehäuse hoher Vierpass, reichlich mit Schmucksteinen verziert.
- 3 *Ciborium*, H. 31,5 cm, vergoldet, keine Zeichen, Serienarbeit aus deutscher Fabrik, um 1880/1920. Fuss und Deckel bilden zusammen beinahe eine Kugel.
- 4 *Ciborium*, H. 24,5 cm, Silber?, ebenfalls deutsche Fabrikarbeit mit gestanzten Ornamenten und einigen Schmucksteinen. Inschrift: CIBORIUM HOC DONAVIT MONASTERIO

IN GRIMMENSTEIN DIVINI CORDIS CLEMENTIAE
SE COMMENDANS BERTA DUFNER anno 1919. (Das
war eine Hausangestellte, die dem Kloster über 40 Jahre
diente.)

- 4a *Ciborium*, neu, ganz gross für die wachsende Laiengemeinde in Walzenhausen und Umgebung.
- 5 **Kelch*, H. 19 cm, Fuss Kupfer vergoldet, keine Zeichen, einfachste Form mit Trompetenfuss, gedrücktem Kissenknauf, Rohr als Hals, Eierbecherkuppel, alles überhämmert, wie die Kelche von Willy Fraefel um 1923/30.
- 6 **Kelch*, H. 21,2 cm, Silber teilvergoldet, Zeichen Konstanz, Monogramm CE = Conrad Egloff, tätig um 1600. 2 aufgeschraubte Wappenschildchen mit Initialen MG V IG V E = unbekannt. ILM GVI = Wappen der um Ravensburg lebenden Familie Greminger von Jungingen. Typischer Konstanzer Spätrenaissancekelch von eher gedrungener Form, mit Sechsstaub auf dem kreisrunden Fuss, fast kugeliges Knauf mit Perleif, Zierkuppel durchbrochen, aber nicht plastisch verziert, ausgezeichnete Arbeit.
- 7 **Kelch*, H. 24 cm, Silber vergoldet, mit aufgeschraubten Silberverzierungen. Zeichen Augsburg um 1675/85. Meisterzeichen I über W im Oval, unbekannt, mittelmutter Kleinmeister. Hochbarockkelch, Engelsköpfe und Reliefscheiben gegossen: Oelberg, Abendmahl, Auferstehung. An der durchbrochenen Zierkuppel Namen Jesus, Maria und Joseph zwischen Ranken und Engelsköpfen.
- 8 **Kelch*, H. 26 cm, Silber vergoldet, mit 6 Emailbildchen. Zeichen Konstanz, Meister AS = Andreas Seitz. Am Knauf die Jahrzahl 1709, ein Wappen und die Buchstaben: P. G. HB MCH. Nach einer Klostersaufzeichnung starb der Stifter P. Gregor Hinderegger (Hinderberger?) im Kloster Mehrerau am 4. II. 1709. Der Kelch ist nach älteren Formen von 1690/1700, hochbarock, mit spiralig gerolltem Blattwerk. Die Emailbildchen zeigen: St. Gregor d. Gr., St. Benedikt, St. Franziskus Stigmat. sowie St. Ottilia, St. Klara, St. Katharina (?). Schwebende Puttchen im Rankenwerk.
- 9 **Kelch*, H. 29,3 cm, Silber, jetzt ganz vergoldet, war früher zilververgoldet. Zeichen Rapperswil, Meister Heinrich Dumeisen. Charakteristisch ist der Pelikanknauf. Im Fuss Wappenplakette Ledergerw-Wirth, Eltern des P. Peter Coelestin Ledergerber, in Fischingen, Prof. 1712, oder von 1715. Sechs figurale Reliefs, von Blüten umgeben in stachligem Laubwerk, zwischen schwebenden Putten Abendmahl, Oel-

berg, Kreuztragung, Geisselung, Kreuzigung, Auferstehung. Die Reliefs sind direkt getrieben, nicht aufgeschraubt! (Kdm Thurgau II, S. 159/60. Kelch Nr. 15, aus Fischingen.)

- 10 **Messkännchen und Platte*, H. 15 cm, Platte 30,3:22,5 cm, Silber Abb. 73 ziervergoldet. Zeichen AP = Appenzell, Meister FFR = Fidel Fortunatus Ramsperg, gest. 1688. Platte mit Wellenrand und kräftiger Treibarbeit, hochbarocke Blüten wie Mohn und Märzensterne im Laubwerk, in den breiten Ringen die Monogramme Jesu und Mariae. Kännchen mit hohen Füßchen, ebenfalls mit Blattwerk. Um 1680.
- 11 **Messkännchen mit Platte*, H. 17,5 cm, *Kännchen* silberweiss, ohne Abb. 74 Zeichen, um 1715/25. Besonders originelle Form, indem der Ausguss als Vogelstraussenhals und Kopf gebildet ist und die Flügel den Kännchenkörper umschliessen, durchbrochene Knäufchen, Regence-Laubwerk und Henkel.
- 11a Abb. 75 Die *Platte*, oval, 41,3:33 cm. Silber, weiss, ohne Zeichen, Regencestil um 1715/25. In den Ringen die getriebenen Wappen Betschart und Ceberg (auf dem Kelch in Wonnenstein sind sie gemalt!). Wellenrand, Regenceornamentik auf mattiertem Grund und vier grosse Ovale mit feinen Figurenszenen: Fusswaschung, Maria Magdalena salbt Jesu Füße, Jesus vor Pilatus, Kreuzigung. Arbeit des Hans Jakob Läublin? Aus dem Kloster Fischingen (Fischingen Lavabo 2).
- 12 **Messkännchen und Platte*, H. 12 cm, Platte 33,5:26 cm, Silber ver- Abb. 77 goldet. Zeichen des Goldschmieds Thomas Pröll in Diesenhofen, tätig daselbst bis 1729. Prächtige Arbeit im Bandelwerkstil mit dem getriebenen Wappen Rusconi, für den P. Laurentius Rusconi, Prof. 1717, Primiz 1721 im Kloster Fischingen (Fischingen Lavabo 4).
- 13 **Messkännchen und Platte*, H. 13 cm, Platte 30:24,5 cm, Silber. Abb. 76 Zeichen Augsburg 1759/61, Meister ICR Joh. Christian Reinhard (auch ICB = Joh. Caspar Ignaz Bertold möglich). Reich getrieben im zeitgemässen Rokokostil, mit graviertem Abtswappen = Fischingen Abt Nikolaus Degen. Gleiches Lavabo im Kloster Wonnenstein. Laut Klosteraufzeichnung kam das Lavabo 1846 durch den Beichtiger P. Hieronymus Brandenburg nach Grimmenstein (Fischingen Lavabo 7).
- 14 **Reliquiar St. Ludwig*, in Monstranzform, H. 23 cm, Silber, keine Abb. 79 Zeichen, frühes 17. Jahrhundert. Fuss oval, Ständer mit Bretzelwerk, Scheibe oval mit Lorbeer- und Perlreif um das ovale Gehäuse. Auf der Rückseite, von Strahlen um-

- geben, eine ovale Scheibe mit gravierter Darstellung des
hl. Ludwig. Von schmalem Kreuz mit Kruzifixus überhöht.
- 15 **Reliquienmonstränzchen St. Ottilia*, H. 38 cm, Messing schwach vergoldet, keine Zeichen, um 1790/1820. Klassizistische Formen, noch handgeschmiedet und ziseliert. Fuss hochgeschlagen, mit Eichenlaubfries. Um das ovale Gehäuse drei Strahlenkränze, grüne und rote Glasflüsse, Kreuz oben.
- 16 **Altarkreuz*, H. 83,5 cm, Holz, schwarz poliert, mit Silber verziert. Keine Zeichen. Im barocken, mit Silbergittern verzierten Sockel vorn die Inschrift: NON HUNC SED EUM QUEM REPRESENTAT ADOREMUS, CHRISTUM PRO NOBIS CRUCIFIXUM. Rückseite: OBLATUM A. R. D. P. GALLO FREWIS ORD. SPB CONFESSO AUGIAE MAJ. BRIG. CONFESSARIO S. OTTILIAE IN GRIMMENSTEIN 1729. = Geschenkt v. HH. Pater Gallus Frewis, Mitglied des Ordens d. H. Benedikt in der Mehrerau bei Bregenz. Beichtiger zu St. Ottilia in Grimmenstein 1729.
- 17 **Altarkreuz*, H. 73 cm, Holz, schwarz poliert, mit versilberten Verzierungen, Ende 17. Jahrhundert. Hoch, schlank, auf barockem Sockel, mit verschwindend kleinem Kruzifixus zwischen vielen Beigaben, lauter Passionsemlen.
- 18 **Rauchfass*, H. 29,5 cm, aus Gelbguss, frühbarocke Form aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
- 19 **Rauchfass*, H. 27 cm, Silber, Zeichen Augsburg 1680/1696, Meister GR = Georg Reischle, tätig 1654—1700. Gedrungene Form, Treibarbeit mit Laubwerk, wenig ausgeprägt.
- 20 **Rauchfass und Schiffchen*, H. 26,5 cm, Silber, Zeichen Lindau, Abb. 81 Meister CF, vielleicht Christoph Frei, um 1715/20. Form barock, reich mit prägnanter Treibarbeit bedeckt, in Ranken Rosen, Bandwerk.
- 21 Abb. 82 **Schiffchen*, H. 18 cm, lang 17 cm, Silber, Zeichen Lindau, CR, ein Goldschmied Christoph Frei starb 1701, vielleicht gab es einen jüngern? Die prägnante Arbeit erinnert an die Vorlagen des Spätrenaissancestils mit den Rillen, Tropfen und dem Bretzelwerk, gehört aber zum Rauchfass im Bandwerkstil.
- 22 **Weibrauchschiffchen*, H. 14,5 cm, aus Zinn, keine Zeichen. Fuss rund, Knauf eichelförmig, Griff eingerollt, vorn ein geflügeltes Engelsköpfchen.
- 23 **Kerzenstöcke*, 3 Paare, H. 45,5 cm, mit Spitze 60 cm. Gelbguss. Form des 17. Jahrhunderts, jedoch neu angefertigt.
- 24 **Kerzenstöcke*, 3 Paare, H. 61 cm, teils Messing, teils Kupfer ver-

silbert. Klassizistische Form aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, zum Teil noch Handarbeit.

- 25 **Kerzenstöcke*, 3 Paare, H. 67,5 cm, mit Spitze 74 cm. Holz schwarz poliert, mit versilberten Verzierungen. Barockform mit dreiseitigen Füßen auf gedrückten Kugeln. Um 1720 zu datieren.
- 26 **Kanontafeln*, grosse Tafel 26,7:36 cm, querrrechteckig, kleine Tafeln Abb. 83 hochrechteckig 23:18,8 cm. Rechteckige, gewölbte Holzrahmen, schwarz poliert mit durchbrochenen, versilberten Beschlägen und oben je einem Engelskopf verziert. Die Texte gedruckt und handkoloriert, Ende 18. Jh., die Rahmen um 1720? Zu den vorgenannten Kerzenstöcken passend.
- 27 **Reliquienaltärchen*, aus Fischingen, H. 105,5 cm, Br. 54 cm, Holz bemalt. s. Kdm Thurgau II, S. 212.

Frauenkloster Wonnenstein

- 1 **Grosse Hostienmonstranz*, H. 79 cm, Kupfer vergoldet, teils versilbert, keine Zeichen, um 1790/1820. Zum Teil volle Barockformen, zum Teil klassizistische, aber keine Rokaillen mehr. Figuren im Rankenkranz Taube, Gottvater, zwei Engel mit Rauchfässern, Pelikan. Mächtig wirkende Strahlenmonstranz.
- 2 **Kleine Monstranz*, H. 69,5 cm, Kupfer vergoldet, teils versilbert, keine Zeichen, um 1800/1830. Klassizistisch-Biedermeier-Formen, ovaler Fuss, ovales Gehäuse mit Strahlen und dürftigem Weinlaubkranz, vor diesem St. Franziskus und St. Bonaventura.
- 3 **Kreuzpartikelmonstranz*-Wettersegen, H. 36,5 cm, Kupfer vergoldet, teils versilbert, keine Zeichen. Sehr feine, wohlgebaute Arbeit im zierlichen Rokokostil um 1760/80, mit den originalen Rokaillen und bunten Glasflüssen, ohne neuere Zutaten.
- 4 *Ciborium*, H. 34 cm, Silber vergoldet. Zeichen WF 800 M Krone und Mondsichel, also deutsche Reichsstempel. Nachahmung des Uebergangsstiles vom Rokoko zum Klassizismus in reichen Formen, aber ohne den Charme jener Zeit. Um 1890.
- 5 **Kelch*, H. 24,2 cm, Silber vergoldet, mit durchbrochenen Silberverzierungen überkleidet. Zeichen W = Wil, Meister IW = Joachim Wieland I oder II, um 1630/55 geschaffen. Silberreliefs auf dem Fuss: Jesus, Maria, Franziskus, Klara und Namen Jesu und Mariae.

- 6 **Kelch*, H. 28,5 cm, Silber vergoldet, mit 9 Emailbildchen und Abb. 89 Schmucksteinen, keine Zeichen, zwischen 1700/1730. Ohne Zweifel von Hans Jakob Läublin. Wappen Betschart-Ceberg ILB MRC Eltern des P. Ignatius Betschart in Fischingen. St. Idda-Emailbildchen: Fenstersturz, in der Einsamkeit, Wiederauffindung durch den Gatten, Kirchgang der Hl. Idda und Sterbeszene. Am Knauf St. Ignatius von Loyola, St. Benedikt, St. Peregrin (der Fischinger Katakombenheilige). Umrahmung der Emails an der Kuppel mit emaillierten Blütenkränzen. Spitzenartige Ueberfänge auf Fuss und Kuppel (statt Filigran wie am Kelch in Gonten!) (Fischingen Kelch Nr. 3).
- 7 **Kelch*, H. 27,6 cm, Silber vergoldet. Zeichen Zug zweimal eingeschlagen, statt Meisterzeichen. Vermutlich Carl Martin Keiser, Wappengeviert des Joh. Fassbind in Schwyz und Frau Barbara Brücker aus Altdorf, Eltern des P. Bernhard Fassbind in Fischingen. Emailbildchen: Wappen, St. Johann Evangelist, St. Barbara, an der Kuppel St. Bernhard v. Clairvaux, St. Idda, St. Peregrin. Hochbarockkelch um 1698 oder 1704 (Fischingen Kelch Nr. 10).
- 8 **Kelch*, H. 28,8 cm, Silber vergoldet, Zeichen Augsburg 1725, Meister Franz Ignaz Bertold. Im Fuss gravierte Wappenplakette des Franz Georg Müller in Zug und Frau Barbara Müller im Rost/Zug, Eltern des Primizianten, später P. Hieronymus Müller in Fischingen. Hochbarockkelch mit Treibarbeit im Regencestil, Emailbildchen: Geisselung Jesu, Fall unter dem Kreuz, Jesus am Kreuz; an der Kuppel: Mariä Verkündigung, Anbetung der Hirten und Anbetung der Könige (Fischingen Kelch Nr. 17).
- 9 **Kelch*, H. 24,5 cm, Silber ganz vergoldet. Zeichen: Augsburg 1800, Meister IM R³ 1059, ohne Namen. Volle, runde Formen, ausgebauchte Zierkuppel, diese und die Fussfläche mit Ähren- und Traubenbündeln auf mattiertem Grund verziert, zum Teil klassizistische Formen, Gegensatz von polierten und mattierten Flächen. Keine persönlichen Angaben.
- 10 *Kelch*, H. 22,2 cm, Silber? vergoldet, keine Zeichen. Neugotische Serienarbeit mit Sechspassfuss, Rotuli-Knauf mit 6 Granaten.
- 11 *Kelch*, H. 25 cm, Silber vergoldet, bezeichnet: 900 A. Stockmann, Luzerner Schild und Stockmanns Wappen. Inschrift: AUS DEM NACHLASS V. HH. CAN. CARL BRÜHLMANN 1950 BR. V. EHRW. SR. M. MAGNA BRÜHLMANN z. ZT. FRAU MUTTER. Handgearbeiteter Festtagskelch,

auf dem Fuss ziselierte Reliefs: Lamm Gottes, Fisch mit Brot, Passahmahl mit dem Lamm und Manna-Regen = Himmelsbrot. Am Knauf 8 Rosenquarze.

- 12 *Kelch*, H. 21,7 cm, Silber teilvergoldet, ausländische Arbeit, bald nach 1900. Drei patinierte Silberscheiben: Weihnacht, Taufe Jesu, Kreuzigung.
- 13 **Messkännchen und Platte*, H. 12 cm, Platte oval 32:25,5 cm, Silber Abb. 90 zilververgoldet. Zeichen: G = Stadt St. Gallen, Meisterzeichen A = Hans Caspar Anhorn (1660—1736). Prachtige Hochbarockplatte mit grossen Blattranken und Blüten, zierliche Kännchen mit Füßchen.
- 14 **Messkännchen und Platte*, H. 9 cm (ohne Füßchen), Platte oval 24:19,5 cm. Zeichen an den Kännchen: Einsiedeln IMW = Joseph Melchior Wickart, (1710—1753). Schmucklose, einfache Hammerarbeit, nicht vergoldet.
- 15 **Messkännchen und Platte*, H. 12 cm, Platte polygon 28:21,5 cm, Silber nicht vergoldet, Zeichen Augsburg 1755/57, Meister: Joh. Matthäus Rem (oder Nachfolger). Rokokostil, zeitgemäss, Platte und die ausgebauchten Kännchen ganz mit Rokaillen überzisiert.
- 16 **Messkännchen und Platte*, H. 13 cm, Platte polygon, 30:24,5 cm. (wie Zeichen Augsburg 1759/61, Meister ICR Johann Christian Abb. 76) Reinhard. Glänzend ausgeführte Arbeiten im Rokokostil, in einer Kartusche der Platte graviert das Abtswappen des Fischinger Abtes Nikolaus Degen. (Gleiches Lavabo im Kloster Grimmenstein, zwei weitere nennt Alb. Knoepfli in Kdm TG II, S. 166. Fischingen Nr. 7.)
- 17 **Prozessionskreuz*, H. 55 cm, Br. 35,5 cm, Silber zilververgoldet. Zeichen verloren, um 1600/1610. Die Strahlen, die Schrifttafel Abb. 91 und das Muttergottes-Relief erst um 1650/80. Kruzifixus, Gravuren und Reliefs nahe verwandt mit denen des Kapitelskreuzes in der Stiftskirche St. Gallen, das Johannes Renner in Wil 1582 geschaffen hat. In der Rankengravur der Rückseite zwei Wappen BVH und MS = Balthasar von Herrliberg in Bregenz und seine zweite Gattin Maria Salome von Wohlmut aus Konstanz, Eltern von zwei Klosterfrauen, um 1610. Reliefs: vorn Evangelisten (die geflügelten von ca. 1550), Rückseite eigens geschaffene St. Franziskus, St. Bernhardin von Siena, St. Bonaventura, St. Clara. Hervorragende Silberarbeit.
- 18 *Holzgeschnittener und bemalter Knauf, H. 25,5 cm, um 1680.
- 19 **Ablutionsgefäss*, H. 15 cm, Durchmesser 10,5 cm, Silber?, ohne

Zeichen. Form einer klassizistischen Zuckerschale mit Dekkel, um 1800/1820.

- 20 *Ablutionsgefäss*, in Form eines kleinen Ciboriums. Deutsche Serienarbeit.
- 21 **Altarkreuz*, H. 68 cm, Messing vergoldet, der Kruzifixus vergoldet. Um 1760/80, im Rokokostil, Handarbeit, aber bereits etwas serienmässig. 5 Glasflüsse am Kreuz.
- 22 **Altarkreuz*, H. 68,5 cm, Holz geschnitzt, sorgfältig bemalt, nach einem Modell des 17. Jahrhunderts. Von einem Unbekannten gebracht.
- 23 **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 33 cm, mit Spitze 45 cm, bezeichnet GIB. Gelbguss mit kräftigem, dreistufigem Fuss. 17. Jahrhundert.
- 23a **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 28,5 cm, bzw. 37 cm, ohne Zeichen, Gelbguss, Fuss einfacher, auch 17. Jahrhundert.
- 24 **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 24 cm, bzw. 29 cm, ohne Zeichen, Gelbguss, ähnlich.
- 24a **Kerzenstöcke*, 1 Paar, H. 28,7 cm, bzw. 37 cm, Gelbguss, Zeichen HUH, ähnlich, gedrungene Form, alle auf den Seitenaltären.
- 25 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 67,5 cm, Messing versilbert, vollrund, im Rokokostil um 1760/1780.
- 26 **Kerzenstöcke*, 2 Paare, H. 69 cm, Messing versilbert, nur Fassaden auf Holzfutter, auch im Rokokostil um 1760/80, ländliche Arbeit. Zu Kanontafeln passend.
- 27 **Rauchfass und Schiffchen*, H. 28,5 cm, Schiffchen H. 16 cm, L. 20 cm, Messing versilbert, im Rokokostil wie die vollrunden Kerzenstöcke.
- 28 **Rauchfass und Schiffchen*, H. 29 cm, Schiffchen H. 15 cm, L. 20 cm, Messing versilbert, Form um 1800, später ergänzt.
- 29 **Ewiglicht-Ampel*, im Chor, Rokoko, zur Stuckatur passend.
- 30 **Ewiglicht-Ampel*, breiter, H. 50 cm, Br. 41 cm, Messing versilbert, die Girlanden und der obere Teil vergoldet. Ganz später Rokokostil.
- 31 **Ewiglicht-Ampel*, H. 50 cm, Br. 44 cm, Messing versilbert, die Voluten-Henkel vergoldet. Die Kugeln der Kette Holz bronziert. Klassizistische Form aus einer deutschen Fabrik für kirchliche Metallwaren.
- 32 **Kanontafeln*, grosse Tafel H. 43 cm, Br. 41 cm, kleine Tafeln 34:22 cm, Messing versilbert, auf Holzrahmen. Rokoko, üppige Rokaillen, um 1760/80. (Texte Mitte bis 2. Hälfte 19. Jahrhundert.)
- 33 **Kanontafeln*, grosse Tafel 42:39,5 cm, kleine Tafeln 33:21 cm, Messing versilbert, den vorgenannten ganz gleichend, nur die Bekrönung der grossen Tafel geändert, hier Hahnen-

kamm, dort volle Rokaille. Texte ebenfalls 100 Jahre später erneuert.

- 34 **Reliquiare*, 1 Paar, H. 82 cm, Pyramiden aus schwarz poliertem Holz mit drei Vitrinen, in der mittleren je eine kleine silbervergoldete Fassung mit Strahlen, in der untern eine päpstliche Wachsmédaille.
- 35 **Reliquiare*, 1 Paar, H. 75 cm, Holz, schwarz poliert, zu den vorgenannten passend, Reliquien anders gefasst. Beide Paare klassizistisch, Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.
- 36–39 *Holzgeschnitzte Figuren*: Vesperbild im Kirchenschiff, frühes 15. Jahrhundert. Fassung neu.
Kruzifixus im Kreuzgang, H. 105 cm, 15./16. Jahrhundert. Fassung neu.
Kruzifixus im Chor.
Grabchristus, L. 95 cm, 2. Hälfte 17. Jahrhundert. Fassung neu.
Lamm Gottes auf dem versiegelten Buch, mit Strahlen, Buch 35 cm breit. Gegen 1830? Fassung neu.
Einsiedler Muttergottes, bekleidet mit Stickerei.
- 40 *Kronen der Muttergottes und des Christkindes*, riesige Barockformen.

Jakobsbad Frauenkloster Leiden Christi

- 1 *Hostienmonstranz*, H. 58 cm, Messing vergoldet, teils versilbert und mit Schmucksteinen. In der Form gleicht diese Strahlenmonstranz denen aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Die Ornamente zeigen aber, dass sie erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts geschaffen ist. Figuren: Gottvater, zwei anbetende Engel, Taube als Symbol des hl. Geistes. Schmucksteine und Glasflüsse.
- 2 **Kelch*, H. 23 cm, Silber vergoldet, Zeichen: Augsburg, 1783/85, Abb. 34 Meister IAS = Joseph Anton Seethaler, der viel für das Kloster St. Gallen und für die Pfarrkirche Wil arbeitete. Zeitgemässe Formen im damaligen Zopfstil, noch nicht steif klassizistisch, aber mit steifen Blättern und Lorbeergirlanden um Ovale.
- 3 *Kelch*, H. 22,3 cm, Silber vergoldet, Zeichen 800 Mondsichel und Krone, Deplaz Nachf., Regensburg. Neugotische Form mit drei farbigen Emailscheiben: Muttergottes, St. Franziskus und St. Johannes. Schmucksteinchen am Knauf.
- 4 *Kelch*, H. 21,8 cm, Silber vergoldet, Zeichen Stern, ebenfalls deut-

sche Werkstätte für kirchliche Kunst. Ebenfalls neugotische Formen ohne Figuren.

- 5 **Kreuzpartikel-Monstranz*, H. 27 cm, Holzsockel und Messing versilberte Fassade, Treibarbeit im ländlichen Rokostil um 1770.
- 6 **Rauchfass*, H. 26 cm, Messing versilbert. Form im echten Rokokostil um 1770, verziert mit Rokaillen und Blüten, weitgehend Handarbeit von gewandtem Silberschmied oder Gürtler.

Kapelle Gontenbad

- 1 **Kelch*, H. 25,5 cm, Fuss Kupfer, Kupa Silber, ganz vergoldet, keine Zeichen, keine Jahrzahl. Um 1800/1820, also klassizistisch. Handgehämmert, hochgeschlagener Fuss, unten mit Rillen, oben mit Lanzettblättern verziert, ebenso der urnenförmige Knauf. Glatte Glockenkupa.
- 2 *Kelch*, französische Serienarbeit im neugotischen Stil um 1900/1930.
- 3 *Ciborium*, klein, ebenfalls Fabrikarbeit.
- 4 *Hostienmonstranz*, H. 62 cm, Messing vergoldet, mit Malerei. Zeichen J. Straessle, Luzern und ein Meisterzeichen mit Bischofsstab-Krümme. Gekauft von der Landesausstellung Zürich 1939. Geometrische Form mit Kreuz und farbigen Reifen. In vergoldetem Silber, mit farbigem Email und Schmucksteinen ausgeführt, wäre die Monstranz eine Zierde für eine moderne Kirche.















Kapelle Jakobsbad


- 1 *Tabernakel*, auf zwei Röhren über dem Altartisch stehend, H. 48 cm, Messing vergoldet, mit plastischer Darstellung der Auferweckung des Lazarus. Von Goldschmied Meinrad Burch in Zürich, 1955.
- 2 *Kelch*, H. 22,5 cm, Silber teilvergoldet. Zeichen L. Romer 800 (Leo Romer in Gossau 1950). Inschrift: GABE DER JAKOBINERINNEN. Fuss flach, Schaft steil, kleiner emaillierter Reif mit Schrift: MATER TER ADMIRABILIS anstelle eines Knaufes. Breite, schalenförmige Kupa. Um den emaillierten Schaft mit Landschaften in Emailmalerei, inspiriert von Maler Johannes Hugentobler in Appenzell, schlingt sich eine Schlange mit erhobenem vollplastischen Kopf und Fangarmen. Vorbild für den Kelch war der Kelch im Privatbesitz des derzeitigen Pfarrherrn (5).

- 3 *Ciborium*, H. 14 cm, einfach, klein, Serienarbeit, ohne Zeichen.
- 4 *Hostiendose*, Durchmesser 11,5 cm, H. mit Kreuz 7 cm. Inschrift:
FAMILIENWOCHE 1950. Ohne Silberzeichen.
- (5) Der vorbildliche Kelch, H. 17 cm, trägt die Zeichen des Künstlers-
Emaillieurs Marcel Feuillat in Genf. Die Emailmalerei am
Schaft zeigt in blauen Tönen Mariae Verkündigung und
Maria mit dem Jesuskind auf der Schulter.
- 6 Zugekauft aus Feldkirch Apostelbüste St. Jakobus, H. 52 cm, Holz,
dunkelbraun bemalt, mit den Pilgermuscheln am Mantel.
Süddeutsch, um 1600?

VI. Tabellen der Goldschmiedezeichen

* Anm. (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Inventarnummer).








Nr.	Zeichen Ort Meister	Goldschmied	Zeit	Gegenstand	Standort	Nr.*
APPENZELL						
1 2	 	Fidel Fortunat Ramsperg	1633–1688	Ciborium	Appenzell, Kap. Kl. (3)	
1a 2a	 	Fidel Fortunat Ramsperg	ca. 1660/70	Kelch	Gonten, PfrK (7)	
3		Unbekannt	1690/1720	Kelch Kelch	Appenzell, Kapelle St. Anton (5 u. 6)	
4 5	 	Franz Grunder ? ein jüngerer um 1730	um 1650/63	Löffel	in Zürich SLM	
6 7	 	I. U. Grunder	1742	Messbuch	Appenzell, PfrK (45)	
8 9 10	  	Anton Jos. Fässler	1772	Kelch Custodia	Appenzell, PfrK (14) Appenzell, Kap. Kl. (2)	
Übrige Schweiz						
CHUR						
11 12	 	Hans Ulrich Steiger III (?) aus Lichtensteig	1688–1732	Kelch	Appenzell, Frauen- kloster (6)	








Nr.	Zeichen Ort Meister	Goldschmied	Zeit	Gegenstand	Standort Nr.*
		DIESSENHOFEN			
13 14		Thomas Pröll	ca. 1706/1729 tätig	Kännchen und Platte	Kl. Grimmenstein (12)
		EINSIEDELN			
15 16		Jos. Melchior Wickart	1710–1753	Kännchen und Platte	Kl. Wonnenstein (14)
		HERISAU			
17 18		H. Mittelholzer	1803	Weibelschild	Appenzell, am Landweibel- Mantel LA Archiv (5)
		LUZERN			
19 20 *		Joseph Gassmann	tätig 1740–1778	Monstranz Kelch Kreuzpartikelkr.	Appenzell, Kap. Kl. (1) daselbst (9) Frauenkloster (2)
		RAPPERSWIL			
21 22		Heinrich Dumeisen	1653–1723	Pelikan- Kelch	Kl. Grimmenstein (9)
		RORSCHACH			
23 24		? Andreas Reiß vorher in Wil	um 1650/60	Kelch	Schwende (4)
25 26		Dominik Bachmann	tätig ca. 1709–1730	Kelch	Eggerstanden 1726 (4)

Nr.	Zeichen Ort Meister	Goldschmied	Zeit	Gegenstand	Standort Nr.*
RORSCHACH					
27 28		Unbekannt	um 1800	Esslöffel	Appenzell, Frauenkloster
STADT ST. GALLEN					
29 30		Hans Jak. Grübel	1544–1642	Kokosnuss- pokal	Appenzell, Landesarchiv (8)
31 32		? Johannes Reutiner	1660–1737	Kelch Patene	Appenzell, Krankenhaus (3) (Kap. Kloster)
33 34		Hans Casp. Anhorn	1660–1736	Messkännchen Platte	Kl. Wonnenstein (13)
35 36		Silvester Samuel Cunz	1760–1839	Esslöffel	Appenzell, Frauenkloster
SOLOTHURN					
37		Hans Jakob Rotpletz	dort tätig 1642–1675	Ciborium 1648	Appenzell, PfrK (4)
WIL					
38 39 40		Hans (Johannes) Renner (nur Meisterzeichen!)	tätig ca. 1567–1611	Kelch	Appenzell, Bürgerheim (1)
41 42		Joachim Wieland d. Ae. (Joachim Wieland d. J.)	1589–1670 1631–1675	Kelch	Kl. Wonnenstein (5)

Nr.	Zeichen Ort Meister	Goldschmied	Zeit	Gegenstand	Standort Nr.*
ZUG					
43 44		Carl Martin Keiser	1659–1725	Kelch Kelch ?	Appenzell, Kap. Kl. (8) Kl. Wonnenstein (7)
Ausland					
a. Oesterreich					
BREGENZ					
45 46		Michael Brändle	erwähnt 1650/1660	Monstranz	Appenzell, PfrK (1)
FELDKIRCH**					
47 48		Hans Mendl	erwähnt 1587–1615	Kelch 1612	Appenzell, Kap. Kl. (4)
49 50		Hans Ulr. Gamon	vor 1650	Kelch	Appenzell, PfrK (8)
51 52		Johann Frey	erwähnt 1650	Kelch	Appenzell, Krankenhaus (2)

** Anm. Marc Rosenberg kennt das Zeichen von Feldkirch nicht, er verwechselt es mit dem sehr ähnlichen von Tübingen.

Nr.	Zeichen	Beschau	Meister	Zeit	Gegenstand	Standort	Nr.*
b. Deutschland							
AUGSBURG							
(Hier nur vier Beispiele, siehe Marc Rosenberg ³ und Alfred Schröder. Augsburger Goldschmiede.)							
53 54		R ³ 129	Unbekannt	1591/95	2 Messkännchen	Appenzell, PfrK (20)	
55 56		R ³ 129	? Leonhard Umbach	1591/95	Eulenkupel	Appenzell, Landesarchiv (9)	
57 58		R ³ 235	Jos. Anton Moy	1723/35	Festtagskelch und Lavabo	Appenzell, PfrK (13)	
59 60		R ³ 280	Joseph Anton Seethaler	1783/85	Kelch Frühklassizistisch	Kloster Leiden Christi (2)	
KONSTANZ							
61 62		R ³ 2909(?)	Conrad Egloff	um 1600	Kelch	Kl. Grimenstein (6)	
63 64		R ³ 2911 u. 2936	ohne Namen	1666	Kelch	Appenzell, Frauenkloster (4)	
65 66		R ³ 2911	J. Übelhart (?)	17. Jh.	2 Kelche	Appenzell, Kap. Kl. (5 u. 6)	

Nr.	Zeichen	Beschau	Meister	Zeit	Gegenstand	Standort Nr.*
67 68		R ³ 2911(?)	Unbekannt	3. Viertel 17. Jh.	Kelch	Brülisau (2)
69 70		R ³ 2913	Andreas Seitz	erwähnt 1719	Kelch 1709	Kl. Grimmenstein (8)
LINDAU						
71 72			Christoph Frey ?	erwähnt 1705	Rauchfass und Schiffchen	Kloster (20) Grimmenstein (21)
MÜNCHEN						
73 74		R ³ 3450 R ³ 3517	Joh. Michael Ernst d. Ae.	tätig 1680–1735	Kelch Regence	Appenzell, Frauenkloster (7)
75 76		R ³ 3450 R ³ 3532	Joh. Michael Ernst d. J.	tätig 1717–1741	Monstranz Messkännchen und Platte Messkännchen und Platte	Appenzell, Frauenkloster (1) Appenzell, Frauenkloster daselbst (8 u. 9)
WANGEN oder RAVENSBURG						
77 78			Undeutliche Zeichen	um 1610/30	Kelch	Haslen (4)
79 80			WF unbekannt		Kelch	Schwende (3)

VII. Augsburger Goldschmiedezeichen auf Silberarbeiten in Innerrhoden

chronolog.	Beschau- zeichen	Meister- zeichen	Meister, Arbeit
R ³ 127	nach 1576 bis 1583	R ³ 343	undeutlich, ohne Namen Kokosnusspokal d. Joach. Meggeli (Hist. Slg. 1)
R ³ 129 od. 137	1591/95 oder 1610	R ³ 399	vielleicht Leonhard Umbach, tätig ca. 1579–1614. Eulenpokal (LA A 9)
R ³ 129	1591/1595	R ³ — =	W im Oval, unbekannt, 2 Mess- kännchen d. PfrK Appenzell (20)
R ³ 134	um 1605/10	R ³ 373	IF wahrscheinlich Johann Flicker IV. Herzpokal im LA (10)
R ³ 134	um 1605/10	R ³ 374	VH, ohne Namen, Ananaspokal im Landesarchiv (11)
R ³ 135 od. 136	um 1605/16	R ³ 432	vielleicht Bartholome Koch 1562– 1620. Rauchfass PfrK App. (31) (Schröder 31)
R ³ 138	1610/25?	R ³ 490	WD, ohne Namen (Wolfgang Dersch?), Kelch 1619 PfrK Appenzell (7)
R ³ 148	1630/45	R ³ 510	Monogramm SH, ohne Namen, mgl. Samuel Hornung, Akelei- pokal, Eichmüller 1639 Landesarchiv (12)
R ³ 153 od. 160	1648/51 oder 1650	R ³ — — —	M im Oval, nicht bekannt, Messkännchen und Platte PfrK Appenzell (21)
R ³ 145	1630 od. 149 = 1630/45	R ³ 505	ohne Namen (Melch. Bair?) Kelch, Frauenkloster App. (5)
R ³ 173 od. 175	1677/84	R ³ 594	F über W, Name unbekannt, Rauchfass und Schiffchen, Frauenkloster Appenzell (11 u. 11a)

chronolog.	Beschau- zeichen	Meister- zeichen	Meister, Arbeit
R ³ 173	1675/85	R ³ — — —	I über W, Barockkelch in Grimmenstein (7)
R ³ 181 ?	1680/96	R ³ 653	ohne Namen HL, Barockkelch, PfrK Oberegg (5)
R ³ 182	1680/96	R ³ 620	GR = Georg Reischle, tätig 1654–1700, Rauchfass, Grimmenstein (19)
R ³ 202	1696–1705	R ³ 759	Joachim Lutz d. Ae., tätig 1687– 1751 (Schröder 7a), Monstranz, Grimmenstein (1)
R ³ 218	1715/18	R ³ 851	Joh. Georg Herkomer, tätig 1712– 1754 (Schröder 16), einfacher Barockkelch, Eggerstanden (3)
R ³ 232	1723–35	R ³ 828	(Schröder 14) Franz Ignaz Bertold, tätig 1710–1762, Kelch 1725, in Wonnenstein (8)
R ³ 235	1723/35	R ³ 893	Joseph Anton Moy, tätig seit 1725, Festtagskelch und Lavabo 1736, Bischofberger, PfrK Appenzell (13 u. 22)
R ³ 235	1723/35	R ³ 878	F über IS = Franz Joseph Schnei- der, tätig 1719–1762, Kelch, Kap. St. Anna, Appenzell (Kapellen 4)
R ³ 238	1735/36	R ³ 799	Joh. David Saler, tätig ca. 1693– 1724, oder Nachfolge (Witwe), Messkännchen und Platte im Frau- enkloster Appenzell (Schröder 9b) (10)
R ³ 240	1737/1739	R ³ 816	Johann Caspar Lutz, tätig 1716– 1748 (Schröder 17), Kreuzpartikel- Monstränzlein in der Heiligkreuz- kapelle in Appenzell (15)
R ³ 256	1753/1755	R ³ 928	(Schröder 21b) Franz Christoph Mäderl, tätig 1729–1765, einfacher Kelch im Kapuzinerkloster (10)

chronolog.	Beschau- zeichen	Meister- zeichen	Meister, Arbeit
R ³ 257	1755/57	R ³ 784	Johann Mathäus Rem?, Lavabo- platte in Wonnenstein (15)
R ³ 260	1759/61	R ³ 957	Joh. Christian Reinhard, tätig 1750 bis 1772, Messkännchen mit Platte in Wonnenstein (16). Messkänn- chen mit Platte in Grimmenstein aus Fischingen (13)
R ³ 275	1775/1777	R ³ 1027	SHB Sebald Heinrich Blau, tätig 1776–1788, Kelch, PfrK Oberegg (6)
R ³ 280	1783/85	R ³ 1018	IAS Joseph Anton Seethaler, tätig 1766– ca. 1795 (Schröder 26), Kelch, Kloster Leiden Christi (2)
R ³ 289	1800	R ³ 1059	IM, ohne Namen, Kelch in Wonnenstein (9)

VIII. Stifter von Silberbechern und Kirchengeräten für Appenzell Innerrhoden

chronologisch

Joachim Meggeli, Landammann	um 1584/85	Kokosnusspokal (Augsburg) in der Historischen Slg. Appenzell (1)
Balthasar v. Herrliberg, Vogteiverwalter in Bregenz und Frau Maria Salome geb. Wohlgmut v. Muotberg, Eltern der Klosterfrauen Clara und Helena von Herrliberg in Wonnenstein	um 1606/10	Prozessionskreuz, Silber, im Kloster Wonnenstein (17)
Allianzwappen ? und Graeminger von Jungingen/ Pfullendorf	um 1600/10	Kelch aus Konstanz CE im Kloster Grimmenstein (6)
Achatius Wiser, damals Landschreiber, später Landammann	1612	Kelch 1612 (Feldkirch), im Kapuzinerkloster Appenzell (4)
Laurentius Fesler (Fässler)	1619	Kelch (Augsburg) Pfarrkirche Appenzell (7)
Johannes Eichmüller, Stiftsherr in Solothurn, später Propst	1639	Akeleipokal (Augsburg), im Landesarchiv Appenzell (12)
derselbe	1648	Ciborium (Solothurn), in der Pfarrkirche Appenzell (4)
Bartholome Neff (Nef) † 1665ca. 1660/65 Landammann und Bannerherr		Kelch Pfarrkirche Appenzell (10)
Conrad Fässler u. Maria Katharina Bronner aus Solo- thurn, Ratsherr/Landammann	1676	Kelch, z. Z. Steinegg (Kapellen 7)
IH in päpstlichen Diensten	ca. 1700	Kelch, z. Z. Krankenhaus Appenzell (3) (aus St. Gallen)
Monogramm IMS oder ISM?	1709	Kelch Pfarrkirche Appenzell (11)

P. Gregor Hinderegger (oder Hinderberger?) Mehrerau	1709	Kelch aus Konstanz im Kloster Grimmenstein (8)
D. Caspar Frey. S. Theol. et Phil. Lic.	1717	2 Kerzenstöcke, Gelbguss, in Büriswilen/Oberegg (Kapellen 5)
U. Rusch - R. Egger	1726	Kelch, Eggerstanden (4)
P. Gallus Frewis (Freis?) aus der Mehrerau	1729	Altarkreuz aus Holz mit Silber, Grimmenstein (16)
Joh. Baptist Bischofberger, Kaplan 1736, Pfarrer 1746–51	1736	Festtagskelch und Kännchen mit Platte, Pfarrkirche Appenzell (13 u. 22)
Anton Maria Meggeli und Frau geb. Maria Magdalena Streule	ca. 1753	Kreuzpartikel-Monstranz Pfarrkirche Appenzell (3)
H. C. A. Hueber, Schwende	1768	4 Kerzenstöcke aus Messing Pfarrkirche Schwende (10)
Joseph Anton Weiss (Wyss) 1699–1775, Landeszeugherr und Kirchenpfleger 1753–61	1772	Kelch von AIF mit Wappen Pfarrkirche Appenzell (14)
derselbe	1775	Reliquiensarg für das Frauen- kloster. Archivnotiz von P. Alexander Schmid, S. 121
Joh. Bapt. Fortunat Suter u. Frau Maria Joanna Febronia geb. Giger	ca. 1770/80	Monstranz in Schlatt (1)
Mauritz Niclaus Mösler, Deputat und Pfarrer in Appenzell 1738–1785	1785	Platte von AIF in der Pfarrkirche Appenzell (23)
Thomas Brendle, olim Parochus in Henau		Kelch, im Jahre 1828 nach Haslen geschenkt (4)
Maria und Theresia Pustet	1872	Kelch, neugotisch, in der Pfarrkirche Schwende (7)
«Pfarrkinder» Appenzell für Pfarrer B. Räss	1896	Kelch, neuromanische Stil- mischung, Pfarrkirche Appenzell (16)

Jungfrau Maria Fässler gest. 1905	ca. 1905	Monstranz, neugotisch, aus Luzern, in der Pfarrkirche Appenzell (2)
dieselbe		Monstranz in Eggerstanden (1)
Berta Dufner, Hausangestellte	1919	Ciborium Kloster Grimmenstein (4)
Familie Franz Hättenschwiler- Häfliger, Kreuzhof, Appenzell	1922	Kelch, ausländisch Pfarrkirche Appenzell (17)
Robert Sonderegger, Sonnenhügel Joseph Breu, Riethalden	1924	Kelch, neuromanisch, ausländisch Pfarrkirche Oberegg (9)
HH. Pfarrer Wild	nach 1952	Kelch, spanisch, aus der Slg. Rüetschi, Zürich (19)
derselbe	1932	Kelch, von Ruckli, Luzern beide in der Pfarrkirche Appenzell (18)
Robert Oberholzer, Pfarrer in Bazenheid SG	1932	Kelch für St. Anton/Oberegg (3)
Pfarrgenossen Haslen	1935	Festtagskelch, Haslen (7) von Ad. Bick, Wil SG
Marianische Studentensodalität	1936	Kelch, von H. Huber, Ebikon, im Kollegium St. Anton (7)
Maria Magdalena Manser	1937	10. Juli Ciborium in Haslen (3)
HH. Can. Carl Brühlmann, Bruder der damaligen Frau Mutter Magna Brühlmann	1950	Kelch von A. Stockmann, Luzern Kloster Wonnenstein (11)
Schüler-Tertiarier	1960	Kelch von Max Stücheli, Wil, im Kollegium St. Anton (9)
Gaben für die Kirche, durch HH. Pfarrer Dr. Wild	1964	Lavabo, in der Pfarrkirche Appenzell (22a)

(Nicht einbezogen sind die Wappen auf den Kelchen und Lavabos aus
Fischingen.)

IX. Orts- und Namenregister

* bedeutet Goldschmied

- Agnes, hl., 13
Aichmiller (Eichmüller), 24, 54, 58, 72
Abt, Gallus, Abt von St. Gallen, 9, 10
Altstätten, Museum Prestegg, 13
Andermatt, 49
Anhorn Hans Caspar*, 8, 31, 93, 100
Anna, hl., 40, 67, 78
Antonius v. Padua, hl., 27, 64, 70, 71, 87
Appenzell
Frauenkloster, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 34, 38, 45, 65 ff.
Goldschmiede, 8–19
Historische Sammlung, 42, 44, 52, 54, 55, 56, 57 ff., 73 ff.
Kapuzinerkloster, 11, 12, 17, 21, 22, 23, 24, 27, 29, 63, 68 ff.
Kollegium St. Anton, 19, 70 ff.
Landesarchiv, 48 ff., 71 ff.
Pfarrkirche St. Mauritius, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 30, 31, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 42, 43, 45, 47, 57, 58 ff.
Kapelle Ahorn, 64
Kapelle Bürgerheim, 63
Kapelle Enggenhütten, 65
Kapelle Krankenhaus, 22, 63
Kreuzkapelle, 29, 65
Lourdeskapelle, 65
Kapelle St. Anna, 63
Kapelle St. Anton, 15, 63
Kapelle Sonnenhalb, 64
Steigkapelle (Waisenhaus), 65
Kapelle Steinegg, 11, 12, 29, 64
Augsburg, 7, 21, 22, 23, 24, 27, 29, 30, 31, 53, 54, 55, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 69, 72, 73, 76, 81, 88, 89, 90, 92, 93, 95, 102, 104, 105, 106
Augustinus, hl. (siehe Kirchenlehrer), 27, 79
«A»* (in Rorschach), 100
Bachmann Dominik, 8, 76, 99
Bair M.* (Augsburg), 66, 104
Barbara, hl., 13, 27, 79
Bazenheid, 83
Benedikt, hl., 23, 30, 59, 60, 88, 92
Benedikt (Katakombenhl.), 45, 68
Berg SG, 27, 79
Bernhard v. Clairvaux, hl., 92
Bernhardin v. Siena, hl., 41, 59, 78, 93
Bertold Franz Ignaz*, 92, 105
Bertold Joh. Caspar Ignaz*, 89
Betschart-Ceberg (Wappen), 32, 89, 92
Betschart P. Ignatius, 92
Bick Adolf*, Wil, 18, 19, 65, 75, 79, 80, 83, 109
Bischofberger Joh. Baptist, Pfr., 23, 59, 60, 108
Blau Sebald Heinrich*, 81, 106
Bodmer Johann, 55
Bonaventura, hl., 26, 41, 91, 93
Bonifatius Ep., 37, 78
Bossard Carl Silvan*, 19, 28, 58
Boxler Alois*, (Bochsler), 8, 78
Brandenberg P. Hieronymus, 89
Brändle (Brendlin) Michael*, 10, 26, 58, 101
Bregenz, 10, 26, 28, 37, 58, 77, 93, 101
Bremgarten, 22
Brendle Thomas, Pfr., 79, 108
Breu Joseph, 82, 109
Broger Alfred, Graphiker, 36, 62
Bruder Klaus, hl., 43
Bruggen SG, 13, 56
Brühlmann Carl, Can., 92, 109

Brühlmann M. Magna, 92, 109
 Brülisau, PfrK., 28, 39, 74 ff.
 Brunner Maria Catharina, 11, 12,
 64, 107
 Büchler Joseph, Pfr., 27, 79
 Bulach Leopold Matth., 17
 Burch Meinrad*, ZH, 96
 Bürgisser, Leodegar, Abt v. Sankt
 Gallen, 15
 Büriswilen (Oberegg), 35, 83

Chur, 8, 66, 98
 Clemens XI., Papst, 45, 63
 Cunz Silvester Samuel*, 8, 100
 CF = ? Christoph Frey*, 33, 90,
 103

Dähler Bartholome, 55
 Degen, Nikolaus, Abt, 31, 89, 93
 Deplaz J. J.* (Regensburg), 82
 Dersch Wolfgang* ?, 21, 58, 104
 Diessenhofen, 8, 27, 32, 89, 99
 Donatus, hl., 81
 Doos M.*, 69
 Dufner Berta, 88, 109
 Dumeisen Heinrich*, 8, 22, 32, 88,
 99
 DFR* (St. Gallen) = Rm, 70, 75

Ebikon LU, 17, 19, 70, 109
 Egger + Rusch- Wappen, 76
 Eggerstanden, PfrK., 28, 76 ff.
 Egloff Conrad*, 21, 88, 102
 Eichmüller Johannes, 24, 54, 58,
 72, 104, 107
 Einsiedeln, 8, 31, 93, 99
 Elias, 67
 Enggenhütten, Kapelle, 29, 36, 57
 Enkh Joh. Caspar u. Frau Marg.
 Hasler, 13
 Ernst, Joh. Michael, Ae.*, 31, 66,
 103
 Ernst, Joh. Michael d. J.*, 27, 31,
 65, 66, 103
 Eschenbach LU, 46

Eschenmoos (Oberegg), 83
 Eugster Jos. Ant., 82
 Evangelisten u. ihre Symbole, 20,
 37, 39, 40, 41, 42, 43, 51, 56, 61,
 64, 74, 75, 77, 78, 80, 81, 82, 85,
 86, 93

Fäh, Adolf, Dr., Stiftsbibliothekar,
 70
 Fassbind, P. Bernhard, 92
 Fassbind, Johann, und Barbara
 Brücker, 92
 Fässler, A.J.*, 17, 18, 23, 25, 28, 31,
 59, 60, 67, 68, 82, 98
 Fässler, Werkstätte*, 16, 36
 Fässler*, in Schwyz, 17
 Fässler, Conrad, u. Maria Kath.
 Brunner, 11, 12, 64, 107
 Fässler, Laurentius, 21, 58, 107
 Fässler, Jakob Anton*, 17
 Fässler, Maria, Jgfr., 28, 58, 76,
 109
 Feldkirch, 21, 22, 59, 63, 68, 82,
 87, 97, 101
 Feuillat Marcel (Genf), 97
 Fidelis, hl., 68
 Fischer, P. Rainald, Dr., 27, 37, 43,
 44, 54, 74
 Fischingen, Kloster, 4, 8, 22, 31,
 32, 88, 89, 91, 92, 93
 Flicker, Johannes IV.*, 53, 72, 104
 Fraefel & Co., SG, 19, 70, 75
 Fraefel, Willy*, 19, 69, 70, 71, 75,
 84
 Frank, Melchior*, 52
 Franziskus, hl., 12, 13, 27, 28, 41,
 59, 64, 65, 68, 70, 78, 87, 88, 91,
 93, 95
 Frauenfeld-Oberkirch, 40
 Frei, Postverwalter (Augsburg), 66
 Freiburg Br., 39
 Frewis, P. Gallus, 38, 90, 108
 Frey, Christoph* (?), 90, 103
 Frey, Johannes*, 22, 63, 101
 Fritsche, J. J., 76
 Frye, Caspar, Theol., 35, 83, 108
 Fust, Michel, Waagmstr., 9

«FS»*, Konstanz, 74, 103
«FW»* (Augsburg), 33, 66, 104

Gallus, hl., 12, 13, 44, 78
Gamon, Hans Ulrich*, 22, 59, 101
Gassmann, Joseph*, 8, 23, 27, 65,
69, 99
Genf, 19, 71, 97
Giger, Febronia, s. Suter Joh. Bapt.
Fortunat
Girtanner, Jakob, Maler, 51, 72
Gisler, Johannes, Dr. phil., 5, 10,
55
Gmünder, Jakob, Zinngiesser, 57,
73
Gnerkow gen. Blume, R., 54
Gonten, PfrK., 11, 12, 13, 22, 23,
25, 28, 34, 35, 37, 38, 39, 45,
46, 77 ff.
Gontenbad, Kapelle, 96
Gottvater, 26, 27, 51, 56, 58, 65,
68, 74, 79, 80, 81, 84, 87, 91, 95
Graeminger v. Jungingen, 21, 88,
107
Gregor, hl. (s. Kirchenlehrer), 88
Gregor XVI., Papst, 45, 63
Greminger s. Gräminger
Grimmenstein, Kloster, 8, 11, 12,
21, 22, 23, 27, 29, 31, 32, 33, 36,
38, 44, 87 ff., 88
Grübel, Hans Jakob*, 8, 52, 72,
100
Grunder, Franz*, 9, 16, 98
Grunder, J. U.* (od. V.), 15, 46,
63, 98
GIB (Zeichen auf Gelbguss), 94

Haas, Joseph Anton, und Kath.
Josepha Schurpf, 76
Han v. Bleidegg, Mr. Salome, 41
Haslen, PfrK., 11, 12, 18, 21, 27,
33, 39, 42, 45, 79 ff., 109
Hättenschwiler-Häfliger, 59, 109
v. Heim, Anna, 9
Heinrich, hl. (Kaiser), 74
Henau, SG, 79

Henggeler, P. Rudolf, 31
Herkomer, Johann Georg*, 76, 105
Herisau, 8, 50, 72, 99
v. Herrliberg, Balthasar, u. Maria
Salome Wohlgmut, 37, 41, 93,
107
v. Herrliberg, Clara u. Helena, 41,
107
Hess, P. Ignaz (Engelberg), 32
Himmer, ICS, Gürtlerin, 82
Hinderegger, P. Gregor, 88, 108
Hornung, Samuel* ?, 53, 72, 104
Huber, Jakob*, Ebikon LU, 19,
70, 109
Hueber H. C. A., 36, 86, 108
Hugentobler, Johannes, Maler, 96
HH ?, Zinngiesser, 62
HUH (Zeichen auf Gelbguss), 94
«HL»*, Augsburg, 81, 105

Idda von Toggenburg, hl., 22, 92
Ignatius v. Loyola, hl., 92
Jakobsbad, Frauenkloster Leiden
Christi, 24, 29, 34, 95 ff.
Jakobsbad, Kapelle, 96
Jakobus, hl., 97
Jesus Christus, 30, 37, 38, 39, 40,
41, 42, 43, 51, 60, 61, 64, 65, 71,
75, 76, 77, 80, 81, 82, 85, 86, 90,
91, 92, 93, 94, 95 siehe Passion.
Joachim, hl., 76
Johannes, Evangelist, 39, 43, 85,
92, 95
Joseph, hl., 65, 74, 76, 81, 82
«IK»* (Konstanz), 66, 102
IM* (Augsburg), 92, 106
«IVG»*, Grunder (?), 46
I über W* (Augsburg), 88, 105
I über V* (J. Uebelhard?), 68, 102

Kaiser, J. Niklaus, Gürtler, 62
Kaiser, Johannes (Zug), 8
Kapuzinerkloster, s. Appenzell
Karl Borromäus, hl., 12, 13, 22, 26,
58, 59, 64, 68, 74, 78, 81

Katakombenheilige (AI)
 s. St. Benedikt, 45, 68
 St. Bonifatius Ep., 37, 78
 St. Donatus, 81
 Katharina, hl., 88
 Katharina v. Siena, hl., 27, 79
 Keiser, Carl Martin*, 8, 22, 69,
 92, 101
 Kirchenlehrer, lateinische, 40, 42,
 78, 82
 Klara, hl., 41, 88, 91, 93
 Knoepfli, Albert, Dr. h.c., 4, 31,
 32, 93
 Kobler, P. Alfons, 76, 109
 Koch, Bartholome*, 33, 61, 104
 Koller, Albert, Ratschreiber, 48
 Koller*, 9
 König v. Schweden, 53
 Konstanz, 21, 39, 40, 44, 46, 66,
 68, 74, 88, 102, 103
 Krenk, Stoffel*, SG, 48
 Kriessern, SG, 40
 Kronenbitter, Werkstätte*, 75, 84

Landesarchiv Appenzell Innerrho-
 den, 48 ff., 71 ff.
 Landesmuseum, Schweizerisches,
 4, 37, 48, 52
 Läublin, Hans Jakob*, 22, 32, 78,
 89, 92
 Lazarus, 67, 96
 Leander, hl. (Wattwil), 43
 «Lebeco»*, 81
 Ledergerber, P. Peter Coelestin, 88
 Ledergerw-Wirth, 88
 Leupold Carl, 28, 77
 Lichtensteig, 8, 27, 46, 78, 79, 98
 Lindau i. B., 33, 90, 103
 Ludwig, hl., 44, 89, 90
 Lutz, Joachim, d. Ae.*, 27, 87, 105
 Lutz, Johann Caspar*, 29, 65, 105
 Luzern, 8, 19, 24, 27, 28, 58, 60,
 65, 69, 70, 92, 96, 99
 Lyon, 19, 76, 84

Mäderl, Franz Christoph*, 69, 105

Magdenau, 43, 46
 Magnus, hl., 11, 44
 Mailand (Silberarbeit), 11
 Manser, Maria Magdalena, 32, 79,
 109
 Maria s. Muttergottes
 Maria Magdalena, hl., 89
 Mariastein, 24
 Mauritius, hl., 26, 51, 58, 81
 Meggeli, Anton Maria, u. Maria
 Magd. Streule, 29, 58, 108
 Meggeli, Joachim, 52, 55, 73, 104,
 107
 Mehrerau, Kloster, 16, 33, 38, 88,
 90, 108
 Mendl, Hans*, 21, 68, 101
 Mittelholzer, H.*, 8, 50, 72, 99
 v. Morstein, Rathold, 46, 66, 67
 Möslers, Elisabeth, (Kamps-Mös-
 lers), 19, 71
 Möslers, Mauritz Niklaus, Pfr., 17,
 60, 108
 Moy, Joseph Anton*, 23, 30, 59,
 60, 102, 105
 Müller, Franz Georg, u. Barbara
 Müller, 92
 Müller Jakob*, 8, 27, 46, 78
 München, 23, 27, 31, 32, 65, 66,
 75, 84, 86, 103
 Muri, Kloster, 22, 23
 Muttergottes, 12, 23, 26, 37, 38,
 39, 40, 41, 42, 43, 46, 51, 58, 61,
 64, 65, 67, 68, 70, 74, 76, 77, 78,
 79, 80, 81, 82, 85, 86, 91, 92, 93,
 95, 97
 «M» (Augsburg)*, 30, 60, 104
 «MB» (Bair?)*, 66

Näfels, Kapuzinerkloster, 13
 Näfels, PfrK., 33
 Neff, Bartholome, Landammann,
 14, 59, 107
 Niederhelfenschwil, SG, 13, 14
 Nikolaus, hl. 27, 79
 Niklaus v. Flüe, hl., 43, 70
 Notker, hl., 11
 Nürnberger Arbeit, 46, 67

Oberegg, PfrK., 14, 17, 23, 24, 26,
31, 34, 42, 81 ff.
Oberegg, Kapellen, 83 ff.
Oberholzer, Robert, Pfr., 83, 109
Oberriet, SG, 42, 80
Obwalden, 43
Oesterreich, 7, 101
Ottilia, hl., 27, 44, 87, 88, 90
Otmar, hl., 12, 78

Passion (auch Rosenkranz), 14, 23,
32, 64, 69, 78, 81, 82, 85, 88,
89, 92, 93
Paulus, hl., 21, 43, 77
Peregrin, hl. (Fischingen), 92
Petrus, hl., 43, 44, 54, 74, 77
Pröll, Thomas*, 8, 27, 32, 89, 99
Pustet, Maria u. Theresia, 86, 108

Raess, B., Pfr., 59, 108
Raess, Sylvia*, 18, 64
Ramsperg, Fidelis Fortunatus*, 9,
10, 11, 12, 13, 14, 15, 18, 22, 24,
25, 26, 31, 46, 59, 61, 64, 68, 77,
78, 80, 89, 98
Ramsperg, Hans Adam*, 10
Ramsperg, Jakob, 9
Rapperswil, 8, 22, 88, 99
Ravensburg, 21, 86, 103
Rechsteiner, Dr., Seckelmeister, 55
Rechsteiner, Lydia, 36, 62
Rechsteiner, Uli, u. Tochter Ka-
tharina, 9
Regensburg, 19, 82, 86
Reinhard, Johann Christian*, 31,
89, 93, 106
Reischle, Georg*, 90, 105
Reiss, Andreas* ?, 8, 86, 99
Rem, Joh. Matthäus*, 31, 93, 106
Renner, Johannes (Hans)*, 8, 20,
21, 41, 63, 93, 100
Reutiner, Johannes, Zinngiesser,
54, 72
Reutiner, Johannes*, 8, 63, 100
Rheinau, Kloster, 22, 23
Röllin (Roll?), Anna Maria, 9

Rom, 45
Romer, Leo* (Gossau), 19, 29, 76,
96
Rorschach, 8, 76, 99
Rosenberg, Marc, 4, 6, 33, 53, 101,
102
Rothpletz, Hans Jakob*, 8, 24, 58,
100
Ruckli, Louis*, LU, 19, 60, 69, 70,
109
Rüedi, Ernst (SH), 32
Rusch V. u. R. Egger (Wappen),
76
Rusconi, P. Laurentius, 89
Rusconi (Wappen), 32
Rütschi, A., Slg., 60

Saler, Johann David*, 31, 66, 105
St. Anton-Kapelle, Appenzell, 15,
63
St. Anton-Kapelle, Oberegg, 83
St. Gallen, Kloster, 30, 95
St. Gallen, Kathedrale (Stiftskir-
che), 11, 41, 93
St. Gallen-Stadt, 8, 31, 48, 52, 54,
55, 57, 63, 69, 70, 71, 72, 73, 74,
84, 93, 100
St. Gallen-Stadt, Goldschmiede:
Anhorn Hans Caspar, 8, 31, 93,
100
Cunz Silvester Samuel, 8, 100
Frank Melchior, 52
Grübel Hans Jakob, 8, 52, 72,
100
Krenk Stoffel, 48
Reutiner Johannes, 8, 63, 100
Täschler Zacharias, 57, 74
Töber Georg Lorenz, 9
St. Gallen-Stadt, Historisches Mu-
seum, 13, 15, 57
St. Gallen-Stadt, Zinngiesser, 54,
57, 72, 73, 74
Sarnen, Kollegium, 22
Schaffhausen, 22, 32, 78
Schirmer, Curt, Dr., 57
Schirmer, Hans Jakob, Zinngiesser,
57, 73, 74

Schirmer, Joachim, Ae. u. J.,
 Zinngiesser, 57, 74
 Schlatt, PfrK., 27, 29, 42, 84 ff.
 Schlumpf, Caspar, 52
 Schmid, P. Alexander, 27, 34, 46,
 66
 Schmid, Ursus, SO, 10
 Schmid, Wolfgang, 9
 Schneider, Franz Joseph*, 63, 105
 Schröder, Alfred, 4, 102, 104, 105
 Schroth, Inge, 39, 40
 Schwarzenbach, 83
 Schweizerisches Landesmuseum, 4,
 37, 48, 52, 73
 Schwende, PfrK., 21, 28, 36, 39,
 45, 47, 87 ff.
 Schwyz, 17
 Seethaler, Joseph Anton*, 95, 102,
 106
 Sebastian, hl., 74
 Seitz, Andreas*, 88, 103
 Signer, Jakob (Chronist), 12, 40
 Signer, Jakob, u. Magdalena
 Ruosch, 13
 Signer, Uli, u. Tochter Elisabeth,
 10
 Simson, 51
 Solothurn, 8, 10, 12, 24, 54, 58,
 64, 100
 Sonderegger, Robert, 82, 109
 Speck, Anton?, 60
 Staffelbach, Georg, Can., Prof., 17
 Stark (Stärchi), Anna, 9, 14
 Steiger, Hans (Joh.) Ulrich*, 8,
 66, 98
 Steinegg, Kapelle, 11, 12, 29, 64
 Stipplin, P. Chrysostomus, SG, 41
 v. Stockalper, Jodokus, 53
 Stockmann, Arnold*, LU, 19, 92,
 109
 Stoss, Schlacht, 5
 Straessle, J., (Kirchenbedarf), 96
 Streule, Maria Magdalena, 29, 58,
 108
 Stücheli, Max*, Wil, 19, 70, 71,
 109
 Stückelberg, Ernst Alfred, 43, 45
 Studer, B. Wardein, LU, 65, 69

Sursee, Kapuzinerkloster, 46, 67
 Suter, Johannes, 30
 Suter, Joh. Bapt. Fortunat, und
 Mr. Joh. Febronia Giger, 27, 84,
 108
 Suter, Marty, 30
 «S» Unbekannter*, 64, 98

 Tannheimer, Joseph*, SG, 18
 Tarcisius (?), hl., 70
 Täschler, Zacharias*, SG, 57, 74
 Töber, Georg Lorenz*, SG, 9
 Toggenburg, 45, 46
 Trink, Hans Peter*, 15
 Trinkler, Ulrich*, ZH, 49

Uebelhard, J.*, 68, 102
 Ulm, 60
 Umbach, Leonhard*, 53, 72, 102,
 104
 Urserntal, 48, 49
 «VH»* (Augsburg), 53, 72, 104

Verena, hl., 40, 44, 78
 Vesperbild, 38, 95
 Vögtli, Marti, Hw., 9

Wallis, 37
 Wangen, Allgäu, 21, 79, 86, 103
 Wattwil, Frauenkloster, 43
 Weiss, Joseph Anton, 16, 59, 108
 Welti, Dr., Ludwig, 41
 Wiborada, hl., 44
 Wickart, Joseph Melchior*, 8, 31,
 93, 99
 Wieland, Joachim, Ae. u. J.*, 8,
 22, 91, 100
 Wieland, Joseph*, 56
 Wil SG, 8, 9, 20, 22, 26, 41, 46,
 56, 63, 65, 70, 75, 79, 80, 83, 86,
 91, 93, 99, 100
 Wild, Pfr., Dr., 16, 23, 46, 59, 60,
 63, 109
 Wildkirchli, 87

Wiser, Achatius, 21, 68, 107
v. Wohlgmüt (Konstanz), s. v.
Herrliberg
Wonnenstein, Frauenkloster, 8, 22,
23, 24, 27, 29, 31, 32, 34, 35, 38,
40, 45, 57, 91 ff.
«W»*, (Augsburg), 30, 60, 102, 104
«WF»*, (Wangen?), 21, 79, 86,
103

«WF 800», (deutsche Arbeit), 91

Zimmermann, Ulrich*, 9
Zug, 8, 22, 69, 92, 101
Zürich, 4, 48, 49, 60, 96
Zurlauben, Gerold, Abt, 22
Zurlauben, Placidus, Abt, 22
Zwickle, Johann*, 87

Nachweis der Abbildungen:

Werner Bachmann, Appenzell: Abb. 37

vom Photographen des Schweizerischen Landesmuseums:

Abb. 1—6, 8—14, 16—18, 22—30, 32, 36, 39, 43—50, 52—62, 88—92,
95 und 96

von der Verfasserin:

Abb. 7, 15, 19—21, 31—35, 38, 40—42, 51, 63—87, 93 und 94.

Der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums schulden wir unsern
Dank für die Bereitwilligkeit, die Aufnahmen in Appenzell machen zu
lassen.



1 Hostienmonstranz (1) um 1650

Text S. 10, 26, 58



2 Ciborium (4), datiert 1648

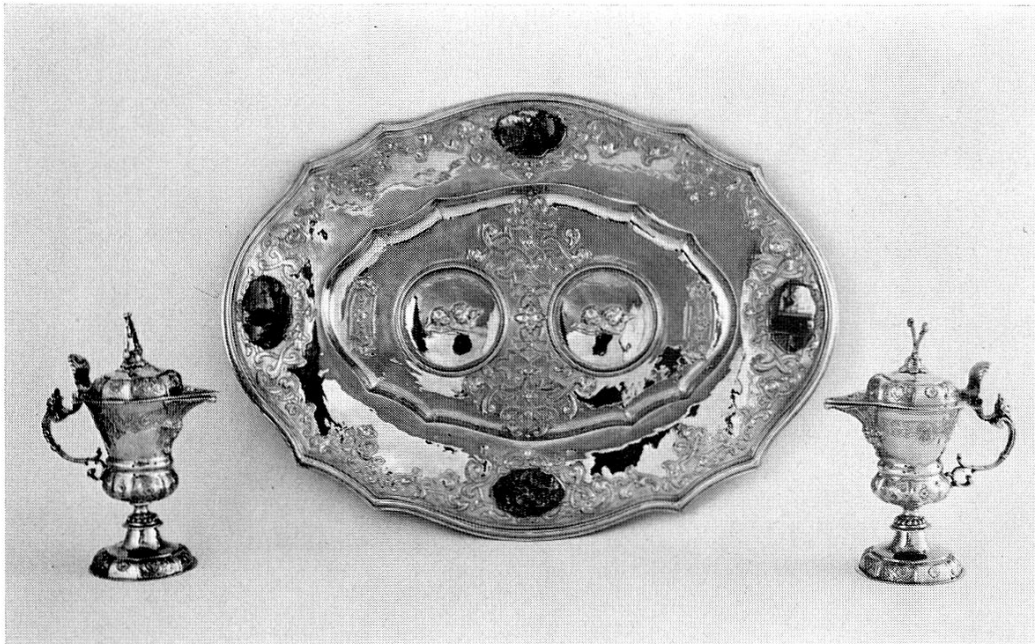
Text S. 24, 58



3 Kelch (14) 1771 Text S. 16, 59



4 Kelch (13) 1736 Text S. 23, 59



5 Messkännchen und Platte (22) zum Kelch (13)

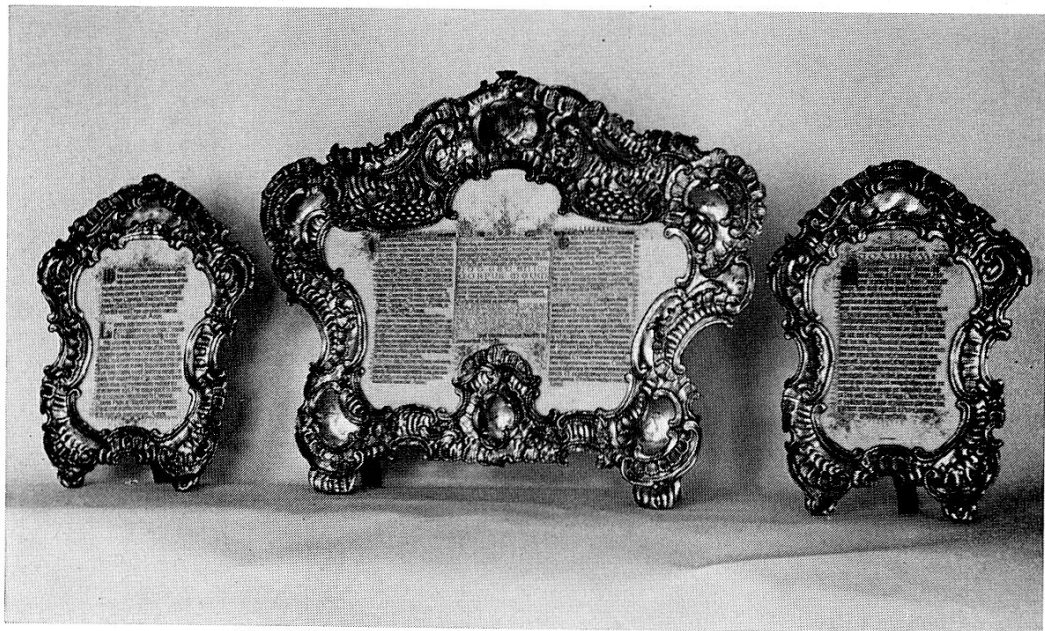
Text S. 23, 30, 60

APPENZELL Pfarrkirche



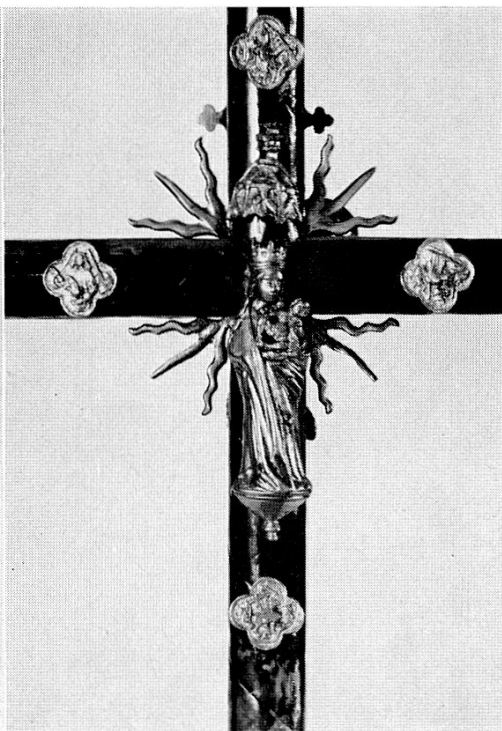
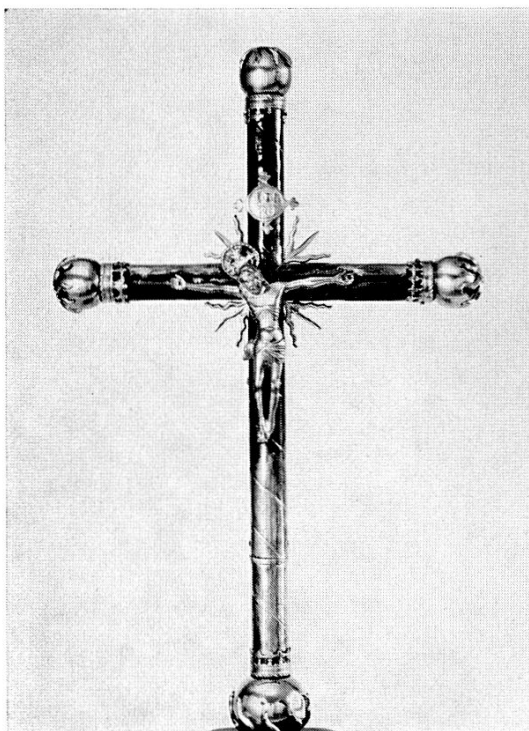
6 Rauchfass (31) um 1605/1610

Text S. 33, 61

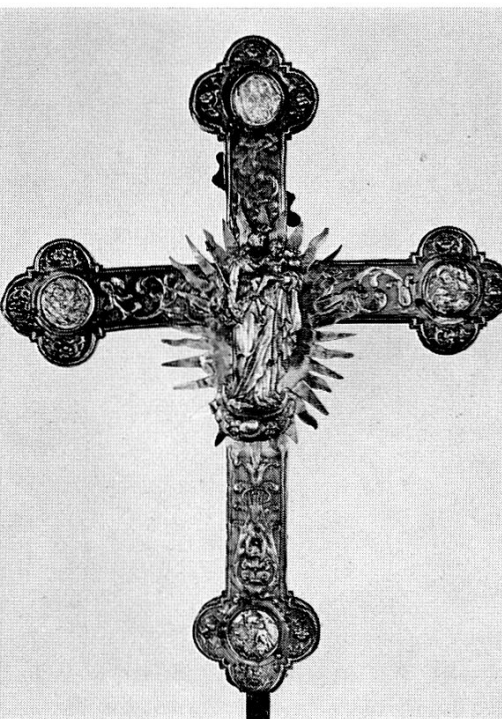
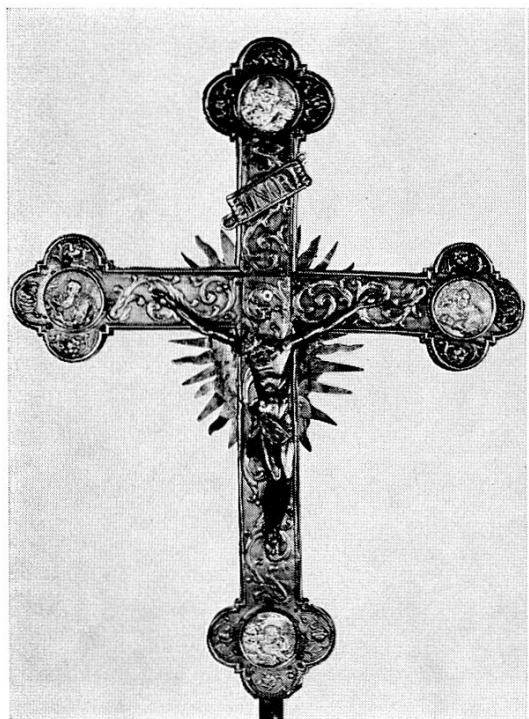


7 Kanontafeln (41) um 1760/80

Text S. 36, 62



8 Altarkreuz (27) 15. Jh. Text S. 37 9 um 1480, Rückseite Text S. 37, 61



10 Prozessionskreuz (29) Text S. 42 11 um 1700, Rückseite Text S. 61

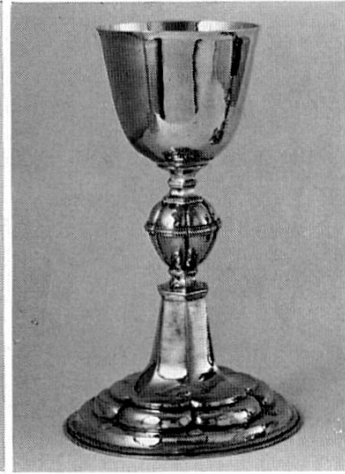
APPENZELL Pfarrkirche und Filialkapellen



12 um 1570
Bürgerheim S. 20, 63



13 1630/50
Bürgerheim S. 22, 63



14 gegen 1700
Krankenhaus Text S. 63



15 Messkännchen um 1591/95 Pfarrkirche (20) Text S. 30, 60



16 um 1700
St. Anton Text S. 64



17 um 1676
Steinegg S. 12, 64



18 um 1665
Pfarrkirche (10) S. 14, 59

APPENZELL Pfarrkirche und Kreuzkapelle



19 Wettersegen um 1760
Pfarrkirche (3) Text S. 29, 58



20 Wettersegen 1737/39
Kreuzkapelle Text S. 29, 65



21 Chorlampe um 1780 Pfarrkirche (40) Text S. 34, 62

APPENZELL Frauenkloster Kelche und Monstranz
Kapuzinerkloster Monstranz



22 Kelch (4)

datiert 1666 Text S. 66

23 Kelch (6)

um 1710/20 Text S. 66

24 Kelch (7)

um 1720/30 S. 23, 66



25 Hostienmonstranz

Frauenkloster (1) um 1720/30
Text S. 27, 65

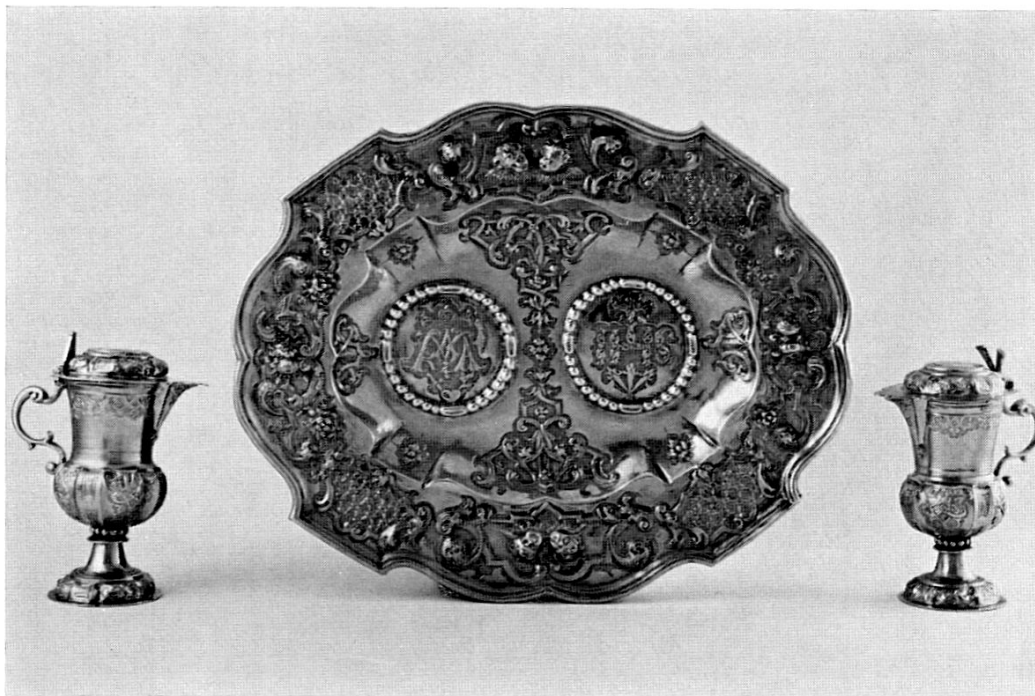


26 Hostienmonstranz

Kapuzinerkloster (11) um 1750/70
Text S. 27, 68



27 und 28 Rauchfass und Weihrauchschiffchen (11) um 1680 Text S. 33, 66



29 Messkännchen und Platte (8) um 1720

Text S. 31, 66



30 Ciborium (3) von Fidel Fortunat Ramsperg, vor 1688 S. 12, 68



31 Kelch (4) 1612 Text S. 21, 68 32 Kelch (8) um 1700 Text S. 69



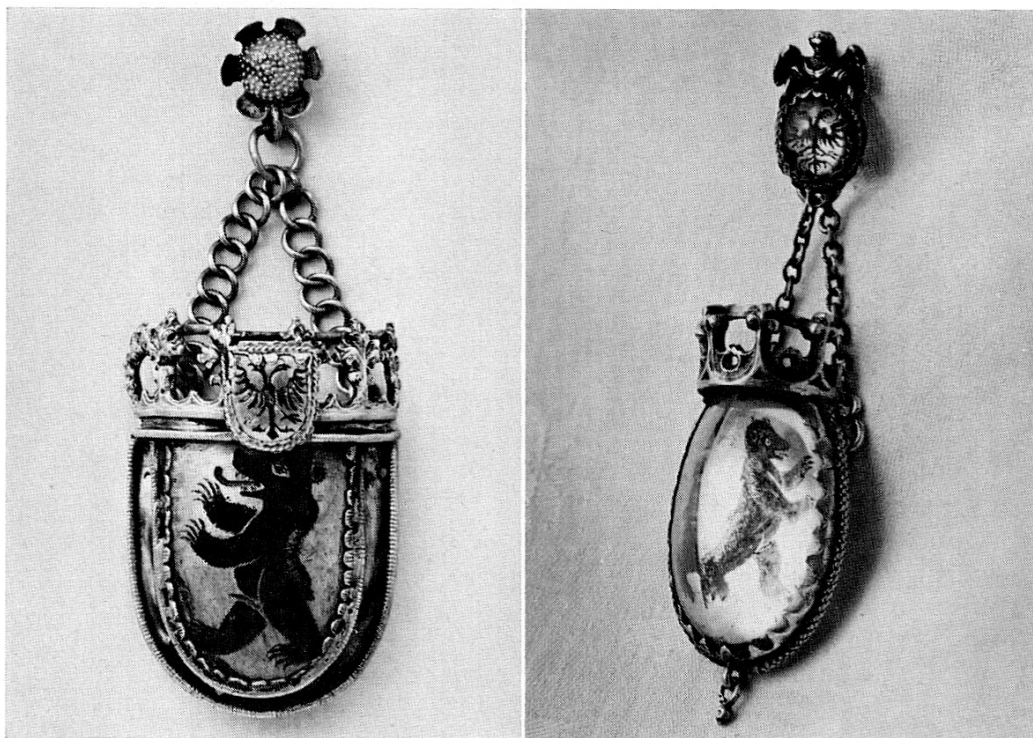
33 Custodia (2)
von AI Fässler, Appenzell
Text S. 17, 25, 68

34 Kelch im Kloster Leiden Christi,
Jakobsbad, um 1783/85
Text S. 24, 95

HOHEITSZEICHEN



35 Grosses und kleines Landessiegel 1518 und 1530 im Landesarchiv S. 48, 71



36 Weibelschild um 1500
im Schweizer. Landesmuseum
Text S. 48, 73

37 Weibelschild 16. Jahrhundert
in Appenzeller Privatbesitz
Text S. 49, 73

HOHEITSZEICHEN



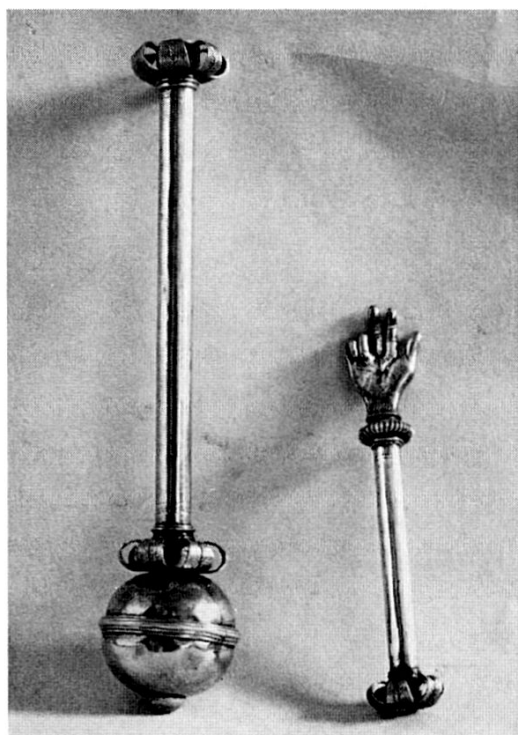
38 16. Jh.
Text S. 49, 71



39 frühes 18. Jh.
Text S. 50, 71



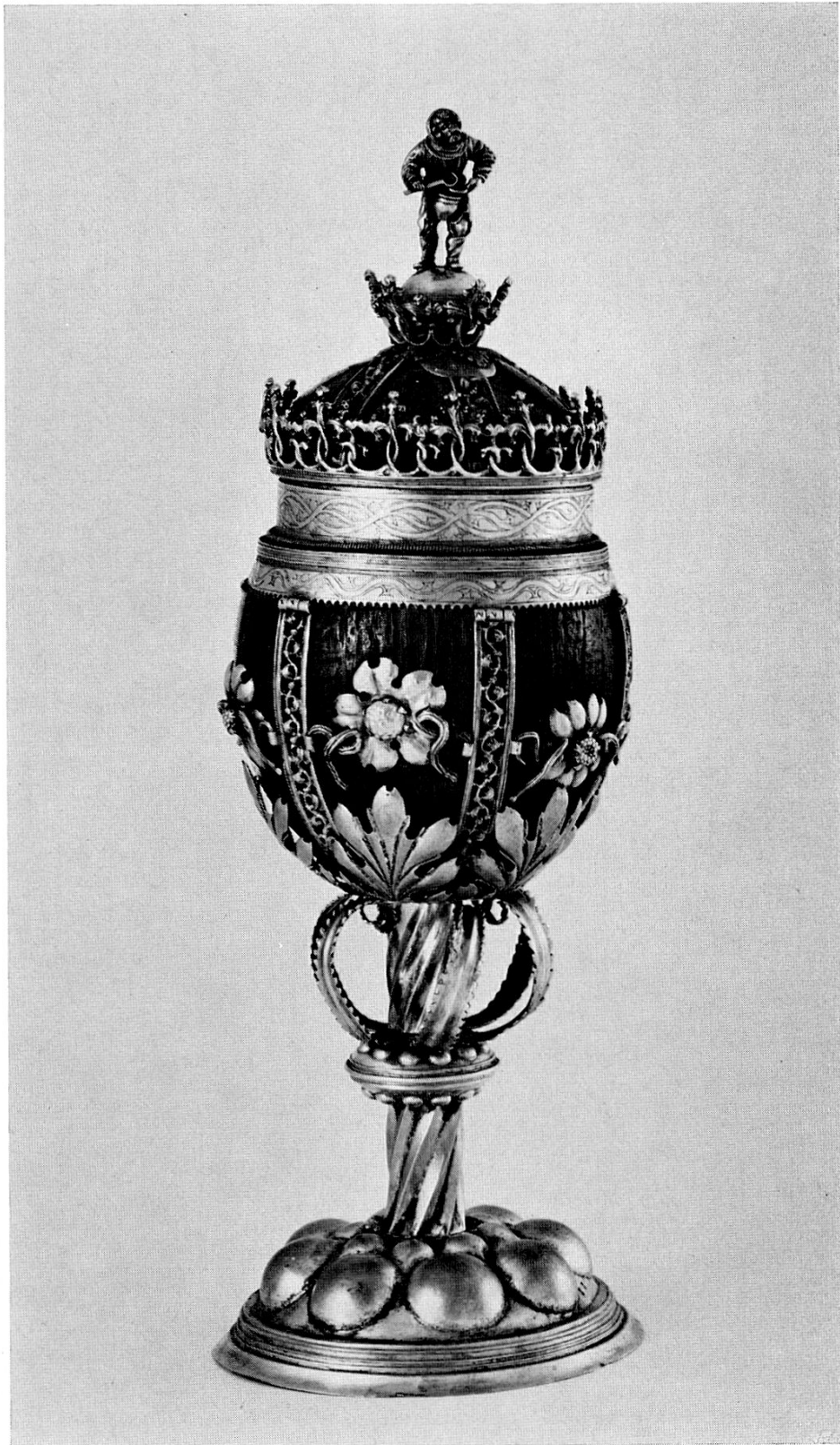
40 um 1803
Text S. 50, 72



41 Weibelstab
Silberverzierungen S. 50, 72



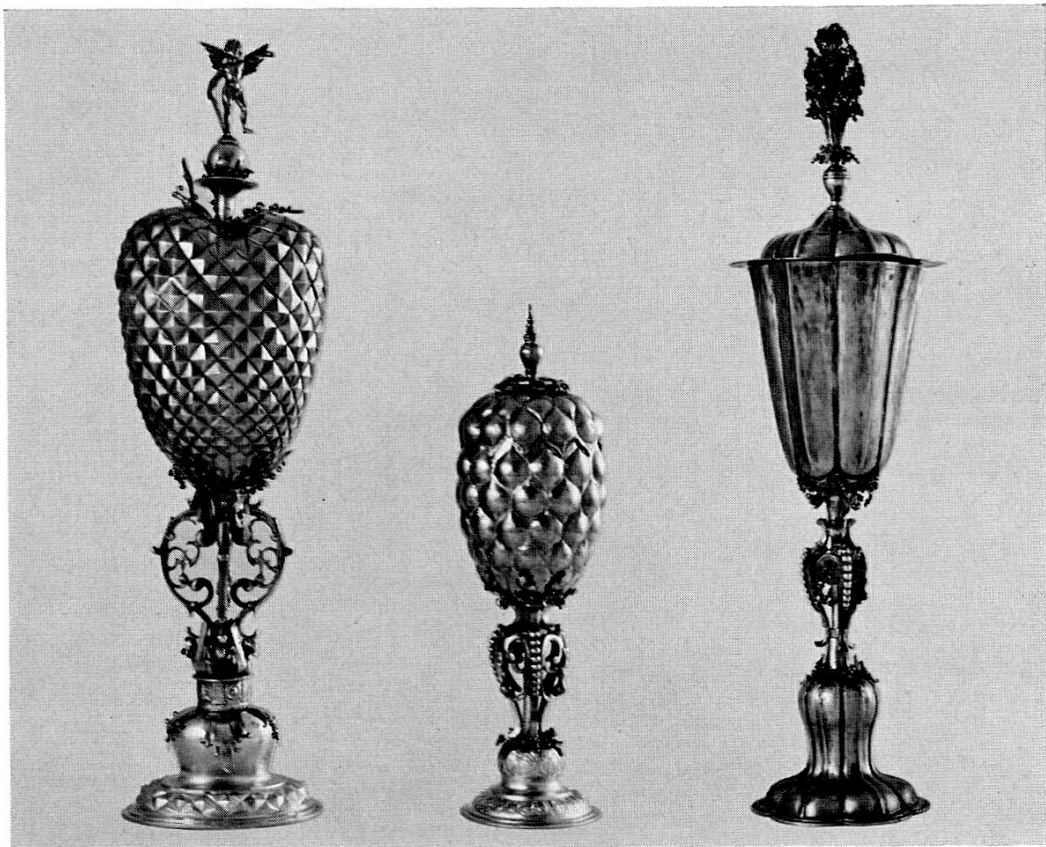
42 Weibelschild
um 1770, ergänzt 1803 S. 50, 71



43 Kokosnusspokal um 1500 mit silberner Fassung Text S. 52, 72



44 Kokosnusspokal um 1583 mit silbervergoldeter Fassung S. 54, 73



45, 46, 47 Pokale (10, 11, 12) um 1600–1639

Text S. 53, 72



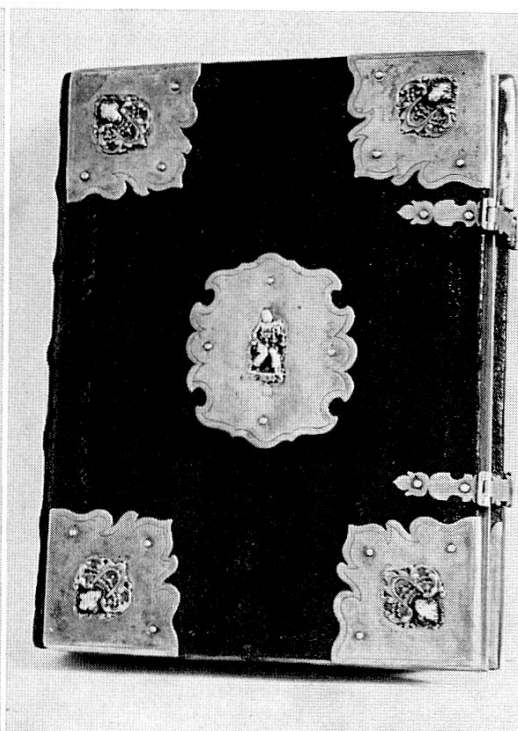
48 Wappen Eichmüller
im Akeleipokal Abb. 47 S. 54, 72



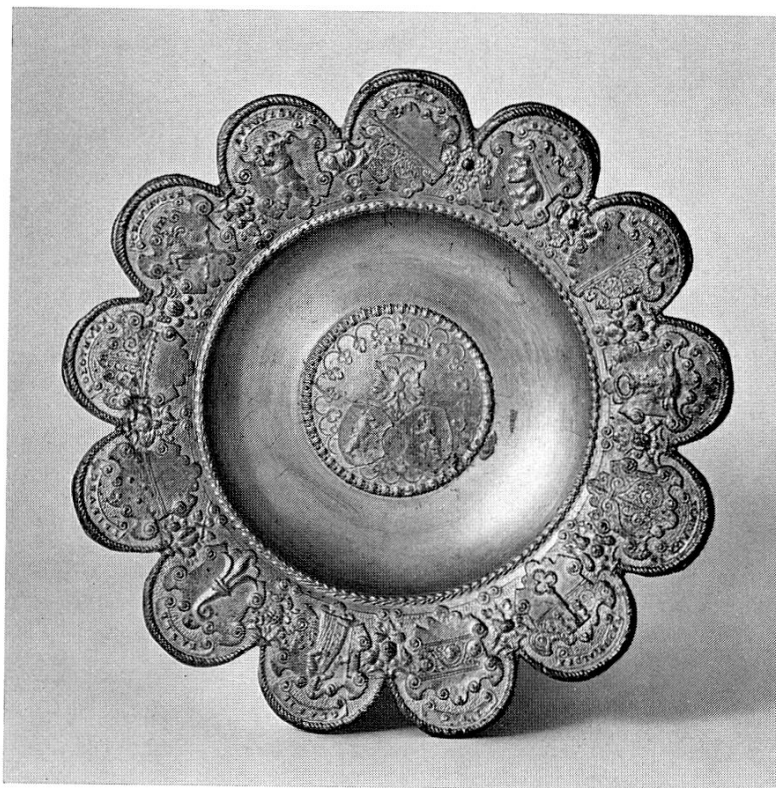
49 Wappen Appenzell IR
im Akeleipokal von 1639 S. 53, 72



50 Eulenkopfkup (9) vor 1600
Text S. 53, 72

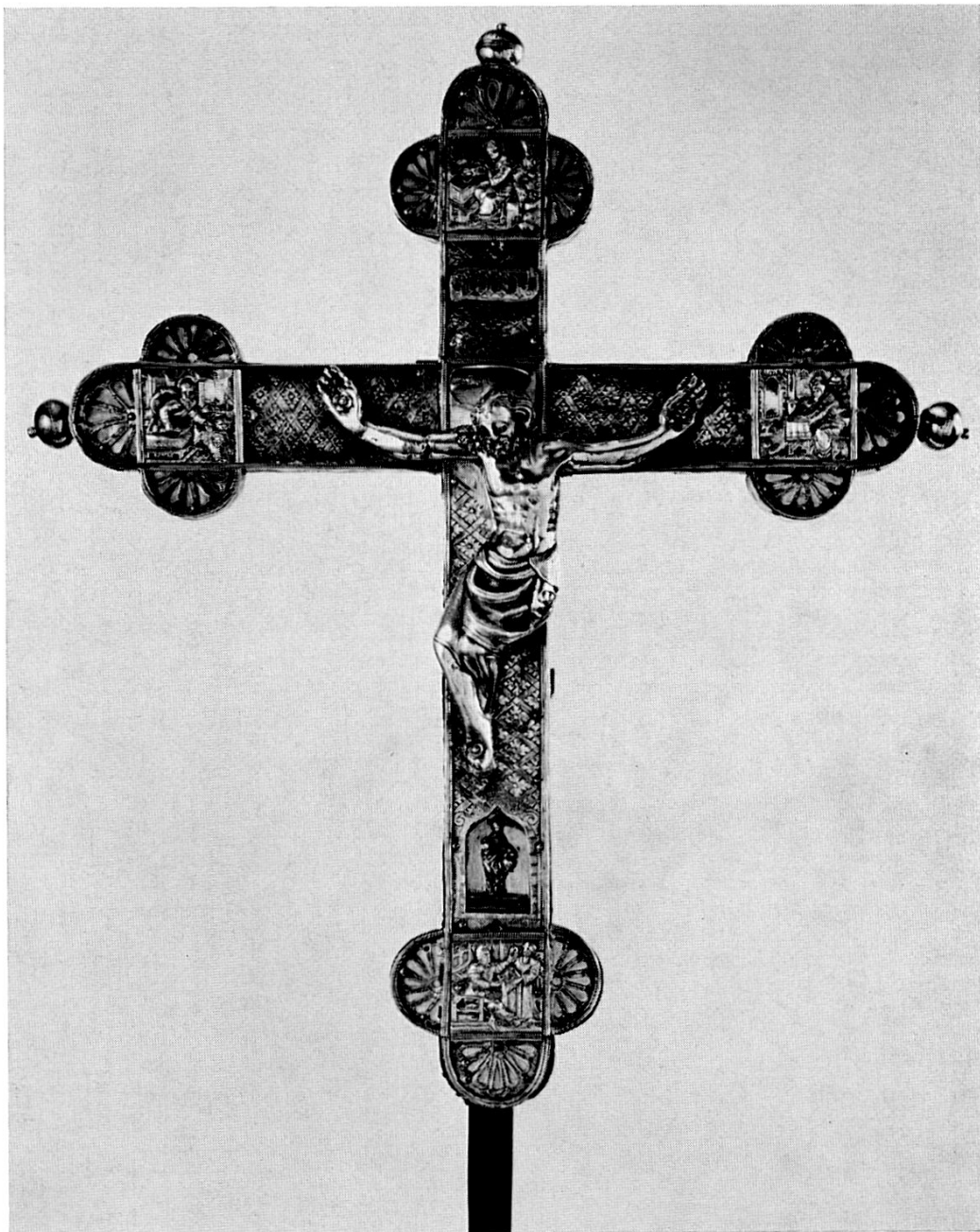


51 Einband des Landbuches von 1585
Text S. 51, 72



52 Zinnteller um 1690 aus St. Gallen, mit Wappen Innerrhoden und Dreizehn Orte der Alten Eidgenossenschaft

Text S. 57, 74



53 Prozessionskreuz (9) von 1595 mit Kruzifixus um 1320 Text S. 39, 78



54 Ciborium (3) vor 1688
Text S. 14, 77



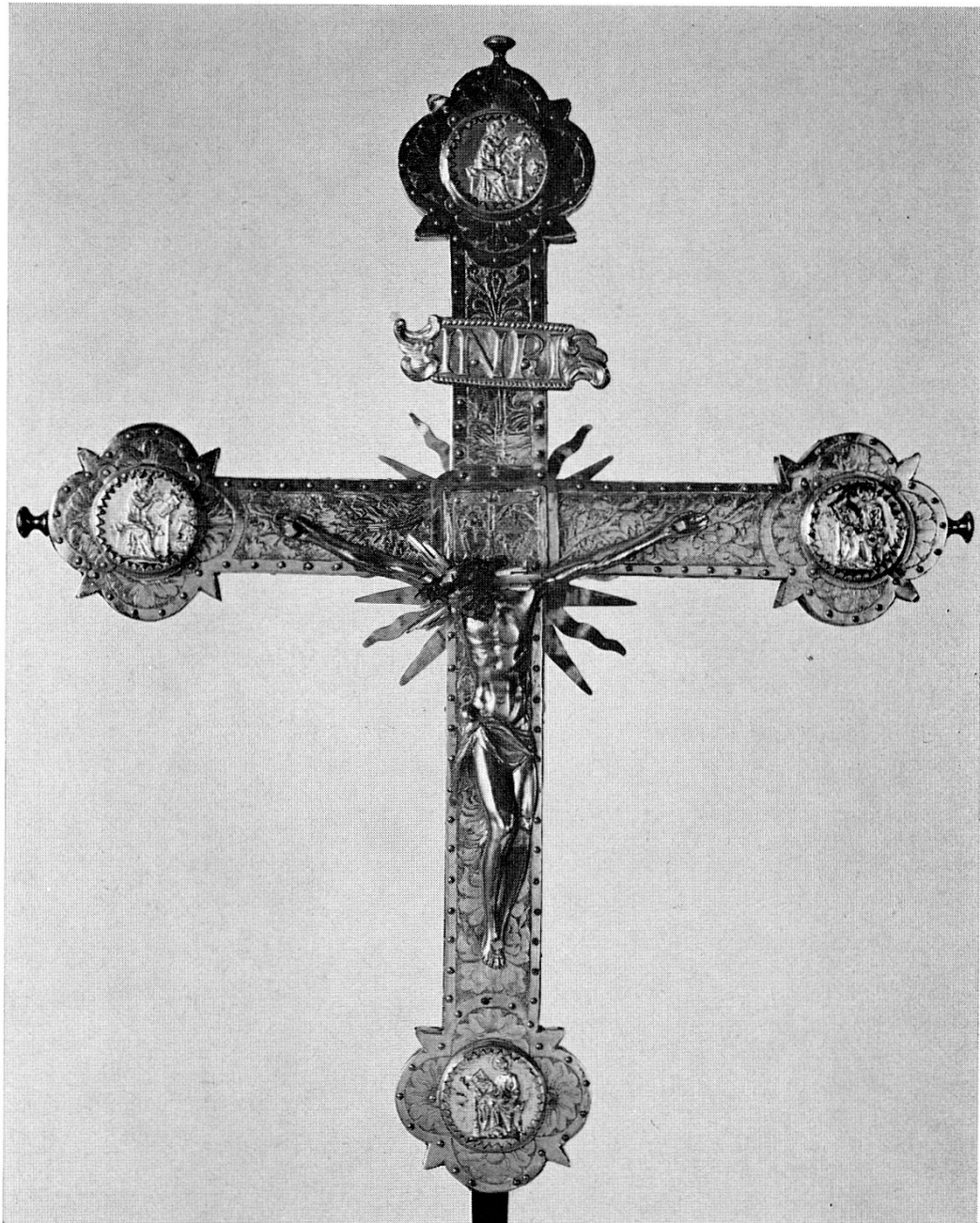
55 Festtagskelch (8) um 1710/20
Text S. 22, 78



56 Kelch (7) von Fidel Fortunat
Ramsperg Text S. 12, 78

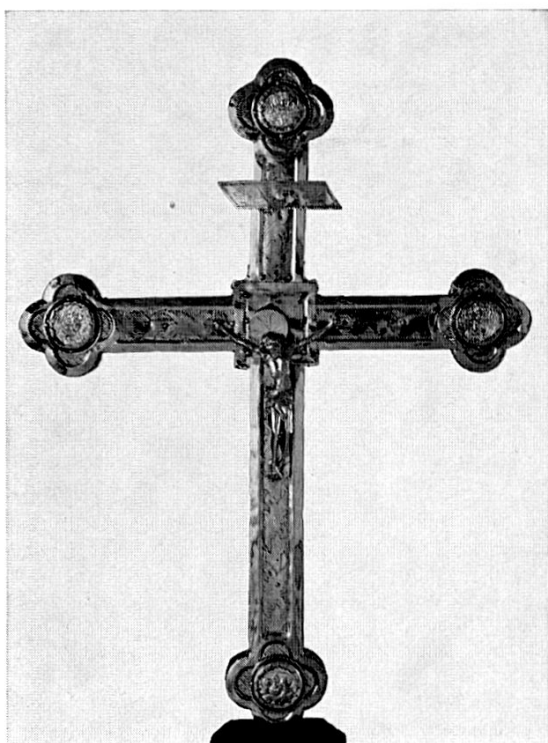


57 Kelch (6a) ohne Zeichen
gegen 1680 Text S. 77



58 Prozessionskreuz (9) um 1500, Kruzifixus 17. Jh., Reliefs um 1320
Text S. 39, 86

BRÜLISAU, SCHLATT, SCHWENDE Pfarrkirchen



59 Prozessionskreuz (12) Brülisau
Text S. 39, 75



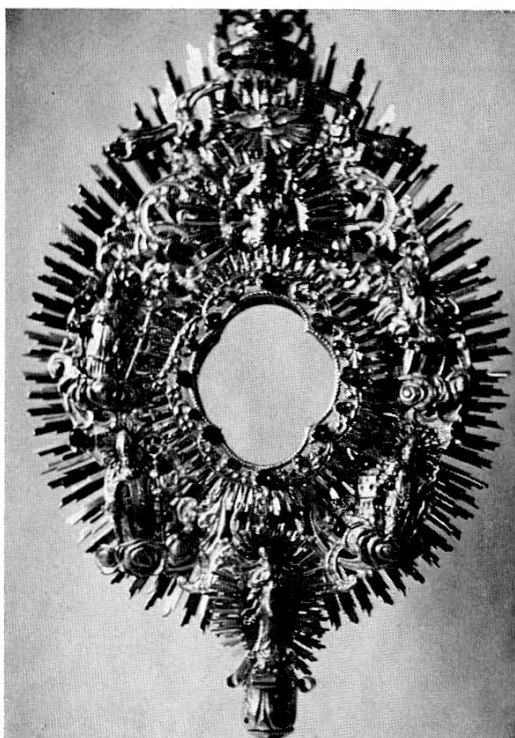
60 Monstranz (1) in Schlatt
Text S. 27, 84



61 Kelch (3) Schwende
um 1580/1600 Text S. 21, 86



62 Kelch (4) Schwende
um 1600/1630 Text S. 86



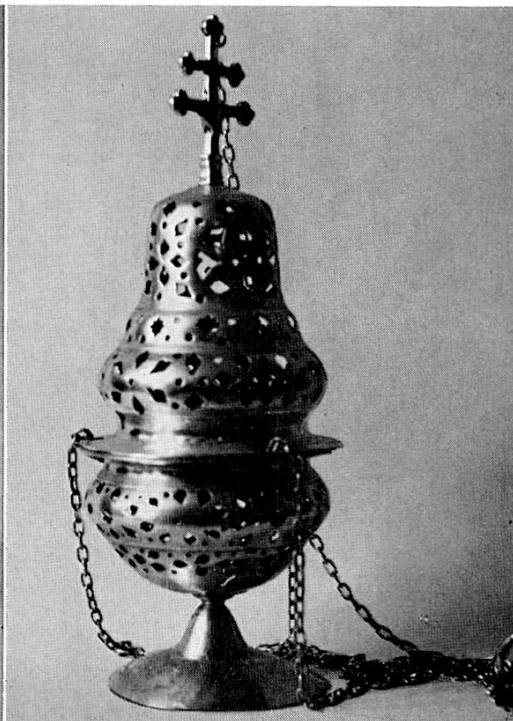
63 Monstranz (1) Teil
Text S. 27, 79



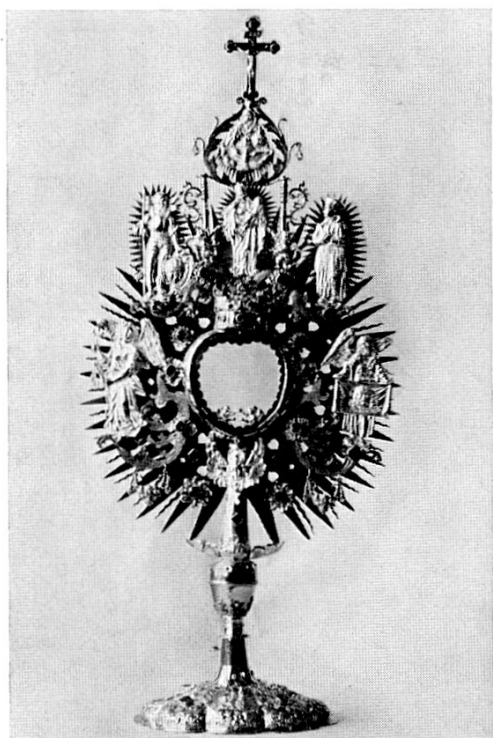
64 vom grossen Prozessionskreuz (9)
Text S. 39, 80



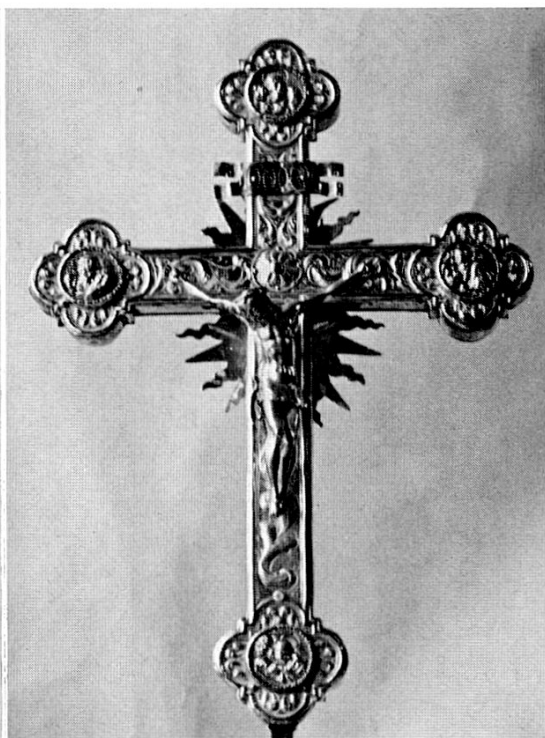
65 Kelch (4) um 1610/30
Text S. 21, 79



66 Rauchfass (12) Messing versilbert
Text S. 33, 80



67 Monstranz (1) um 1660/80
Text S. 14, 26, 81



68 Prozessionskreuz (12) um 1670/90
Text S. 42, 82



69 Kelch (4) um 1660/80 S. 14, 81



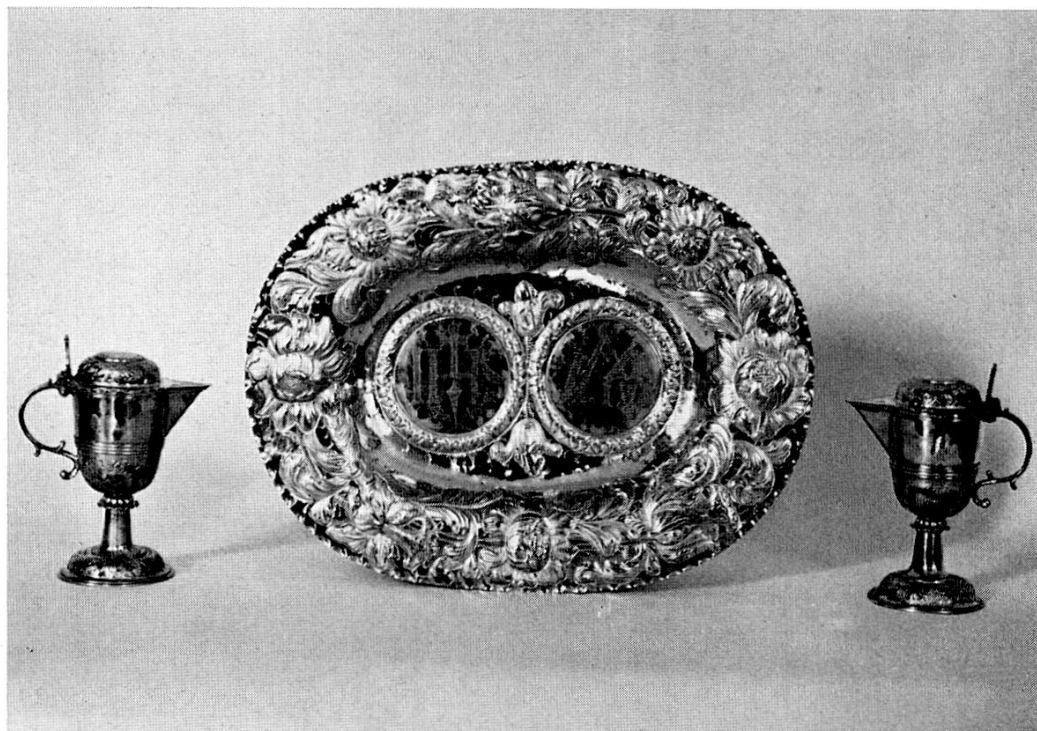
70 Kelch (4) 1726 Eggerstanden S. 76

KLOSTER GRIMMENSTEIN



71 Kelch (6) um 1600 S. 21, 88

72 Kelch (9) um 1712/15 S. 22, 88



73 Messkännchen und Platte von Fidel Fortunat Ramsperg, vor 1688 (10)
Text S. 12, 89



74 Messkännchen (11) aus Fischingen

Text S. 32, 89



75 Platte (11) aus Fischingen mit Wappen Betschart-Ceberg (Zu Abb. 74)

KLOSTER GRIMMENSTEIN



76 Messkännchen und Platte (13) 1759/61 aus Fischingen Text S. 31, 89

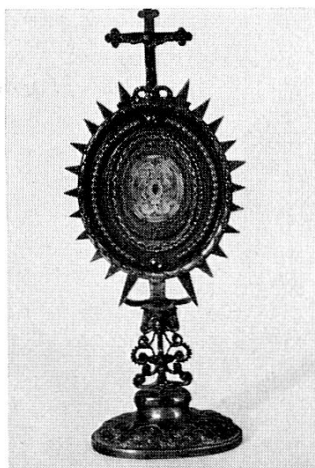


77 Messkännchen und Platte (12) um 1721 aus Fischingen Text S. 32, 89

KLOSTER GRIMMENSTEIN



78 Kelch (7)
Text S. 88



79 Reliquiar
Text S. 43, 89



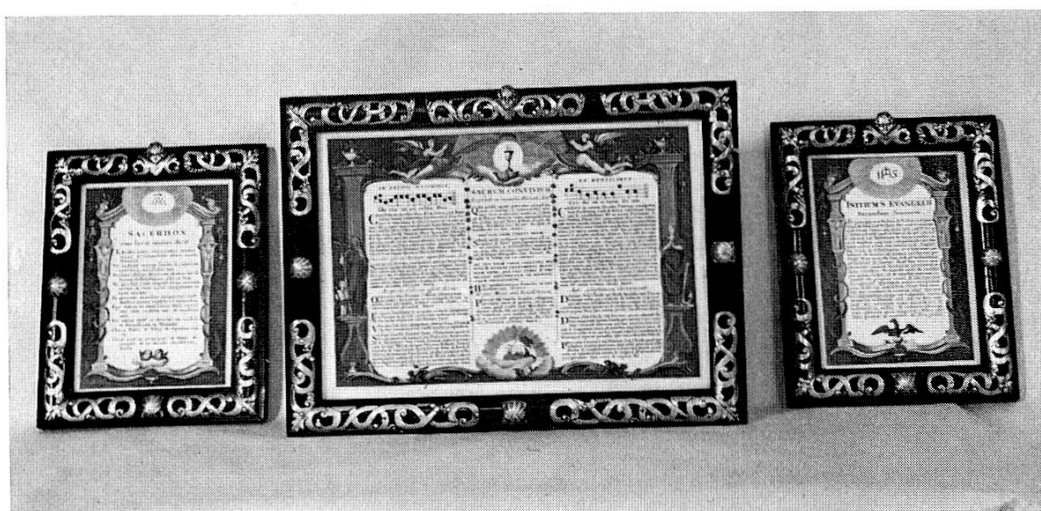
80 Kelch (8) 1709
Text S. 22, 88



81 Rauchfass (20)
Text S. 33



82 Weihrauchschiffchen (21)
um 1715/20 Text S. 33, 90



83 Kanontafeln aus schwarzem Holz mit Silber (26) um 1720 Text S. 33, 90

KLOSTER GRIMMENSTEIN

KLOSTER WONNENSTEIN



84 Hostienmonstranz (1) um 1700
Text S. 27, 87



85 Hostienmonstranz (1)
um 1790/1820 Text S. 28, 91



86 Wettersegen (2) um 1760/80
Text S. 29, 87



87 Wettersegen (3) um 1760/80
Text S. 29, 91

KLOSTER WONNENSTEIN

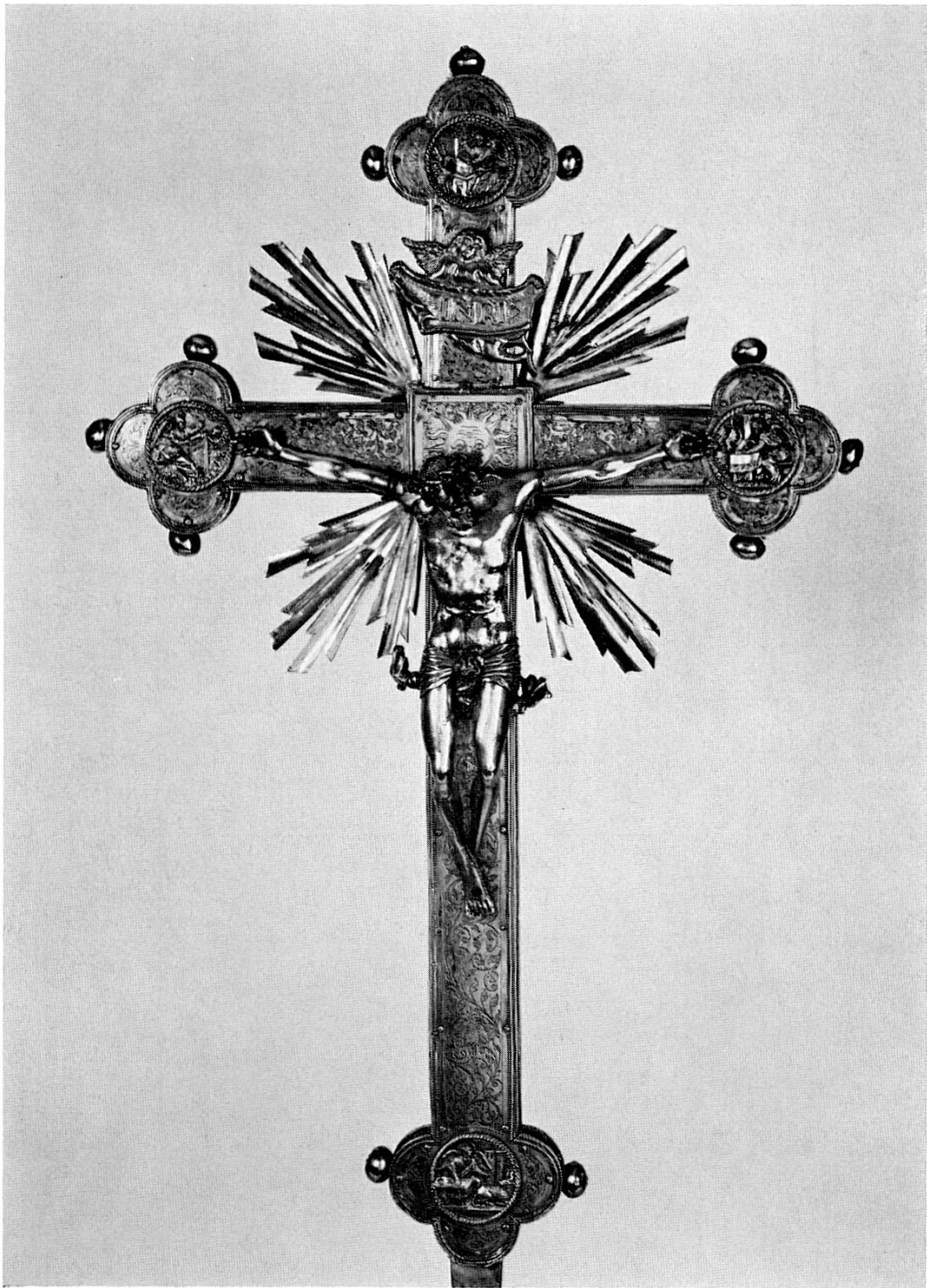


88 Kelch (5) um 1655 S. 22, 91 89 Kelch (6) aus Fischingen S. 22, 92

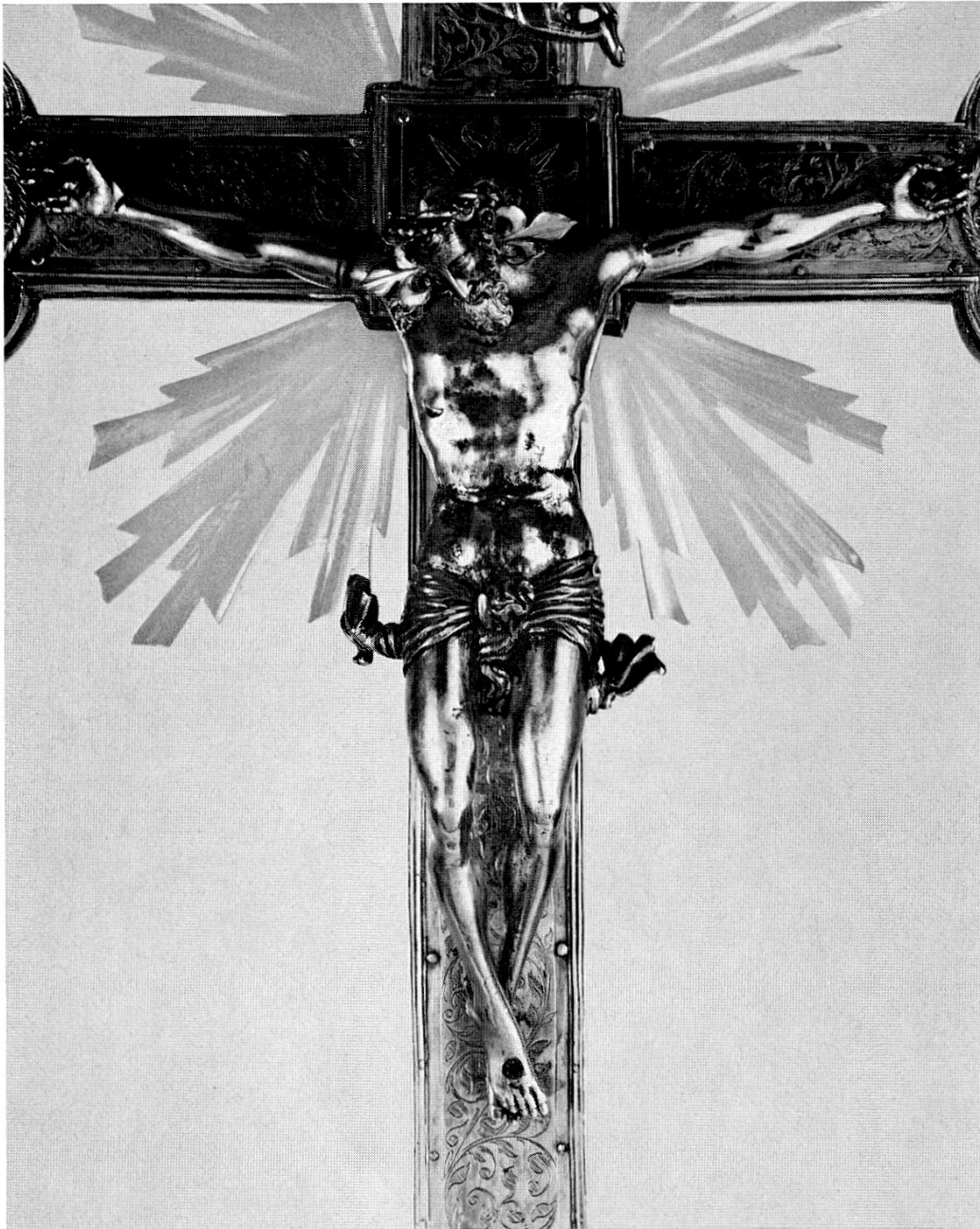


90 Messkännchen und Platte (13) um 1690/1700

Text S. 31, 93

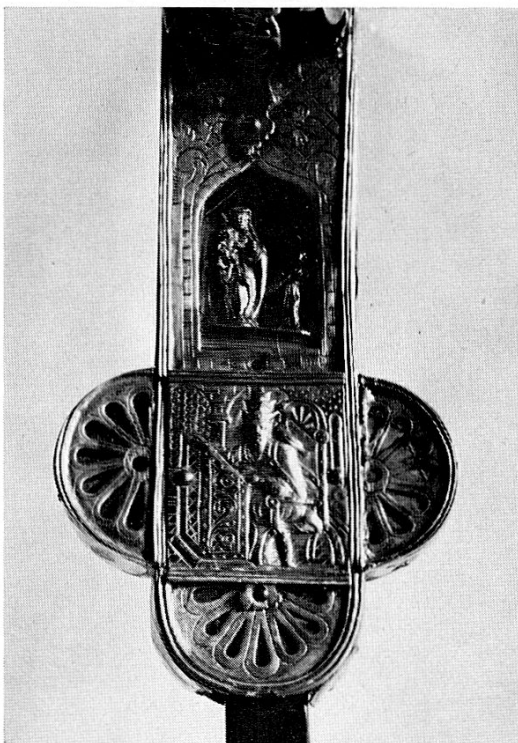


91 Prozessionskreuz (17) um 1610 mit Zutaten um 1650/1680 Text S. 40, 93

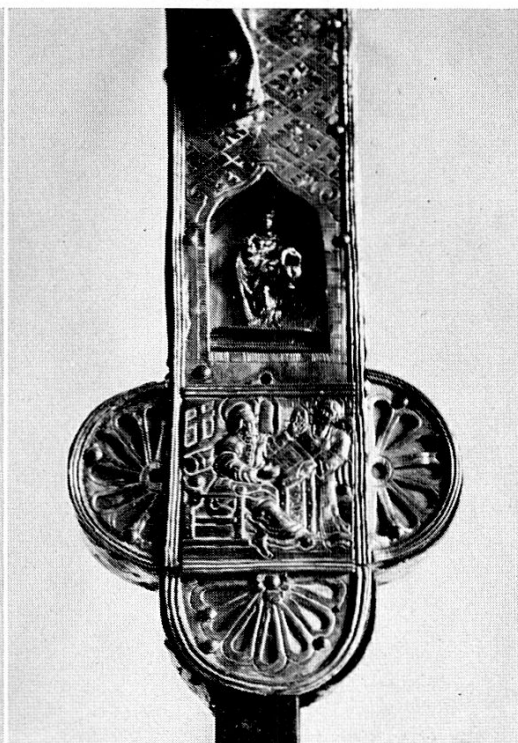


92 Kruzifixus um 1582/1610 vom Prozessionskreuz (Abb. 91) Text S. 40, 93

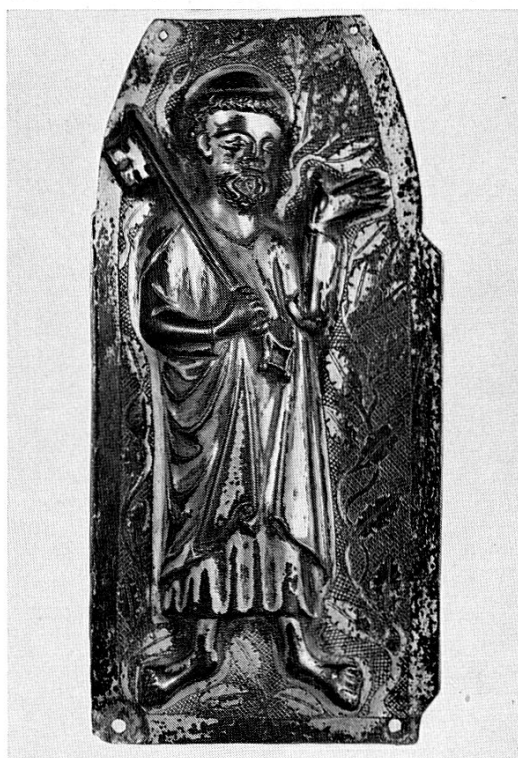
GONTEN Ausschnitte vom Prozessionskreuz
 APPENZELL Historische Sammlung: St. Petrusrelief



93 St. Gregor, oben St. Anna S. 78



94 St. Matthäus, oben St. Verena S. 78



95 St. Petrus-Relief um 1300
 Historische Sammlung Appenzell
 Text S. 44, 74



96 Muttergottes am Prozessionskreuz (9)
 Pfarrkirche Gonten
 Text S. 40, 78